Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 24. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 122

Seeschlacht oder nicht?

Eine Londoner Depesche behauptet bestimmt, daß Cervera's spanische Flotte von den Amerikanern in einer Seeschlacht zerstört worden sei.

Aber in Washington hat man noch nichts davon gehört.

Wie es in Madrid heißt, will Cervera die Amerikaner so lange herumfoppen, bis die andere spanische Flotte kommt und Havana entsetzt.

Das letzte für die Spanier verfügbare Kabel von den Amerikanern durchschnitten.

Sie haben nur einen leicht Verwundeten.—„Mangrove" nicht von den Spaniern genommen.—Die Lage in Manila.

(Bulletin:) New York, 24. Mai. Einer neuerlichen Depesche zufolge hat der spanische Admiral Cervera sein spanisches Geschwader getheilt, und hatten zwei seiner Schiffe ein für sie verhängnißvolles Treffen mit einem amerikanischen Geschwader.

In einer früher eingetroffenen Depesche aus der spanischen Hauptstadt Madrid war angedeutet worden, daß Cervera's Schiffe „keine Vereinigung bewerkstelligt hätten".

(Vielleicht ist Obiges der Wahrheitskern der Nachricht über die große Seeschlacht.)

(Später:) Um halb 4 Uhr Nachm. gab das Flottendepartement direkt folgende Erklärung ab:

Das Departement hat keinen Grund zu glauben, daß ein Treffen in der Windward-Fahrstraße stattgefunden. „St. Louis" hat das Kabel zu Santiago und San Juan de Portorico durchschnitten.

(Bulletin:) Washington, D. C., 24. Mai. Das Flottendepartement ermächtigt zur positiven Zurückweisung der Angabe, daß eine Seeschlacht stattgefunden habe.

(Bulletin:) New York, 24. Mai. — Der „Mail & Expreß" wird aus London gemeldet: Eine hier eingetroffene Kabeldepesche besagt, daß in der Nähe der Windward-Fahrstraße (östlich und südöstlich von Cuba) eine große Schlacht stattgefunden habe, und die spanische Flotte Cervera's vollständig zerstört worden sei.

(Eine andere Londoner Depesche besagt noch, daß beide amerikanischen Flottengeschwader an dieser Seeschlacht betheiligt gewesen seien.)

New York, 24. Mai. Ein Korrespondent in Key West, Fla., telegraphirt, er habe aus absolut (?) sicherer Quelle Nachricht, daß sich die spanische Flotte noch immer in Santiago de Cuba befinde.

Washington, D. C., 24. Mai. Der Flotten-Kriegsrath dahier stellte um 10:15 Uhr Vormittags offiziell in Abrede, daß irgend eine Seeschlacht zwischen der amerikanischen und der spanischen Flotte in den cubanischen Gewässern stattgefunden habe. Dieses Dementi wurde durch beharrliche, von London aus verbreitete Gerüchte verursacht, daß die Amerikaner die spanische Flotte vernichtet hätten.

Dennoch wollen diese Gerüchte nicht verstummen.

(Bulletin:) Key West, Fla., 24. Mai. Das amerikanische Tenderboot „Mangrove", das an der Wegnahme verschiedener spanischer Schiffe betheiligt war und, einer während der Nacht verbreiteten Nachricht zufolge, von den Spaniern genommen sein sollte, befindet sich in völliger Sicherheit. So berichtet der Befehlshaber des Bootes „Tecumseh".

Key West, Fla., 24. Mai. Die gestern verbreitete Nachricht, daß das amerikanische Kreuzerboot „Oregon", welches von den südlichen Gewässern nach Umschiffung des Kaps Horn heraufkam, nebst „Marietta" oder „Buffalo" hier angelangt sei, war unbegründet.

(Einer Londoner Depesche zufolge befinden sich diese Boote sogar erst auf der Höhe von Para, Brasilien! Einem anderen Bericht nach sind sie in den cubanischen Gewässern mit thätig.)

Charlotte Amalie, Insel Thomas (Dänisch-Westindien), 24. Mai. — Ueber das Bombardement von Santiago de Cuba, am Mittwoch, den 18. Mai, ist ein Bericht eingetroffen, wonach es den Amerikanern gelungen ist, das Kabel daselbst, das einzige, durch welches der spanische Generalkapitän Blanco noch telegraphische Verbindung mit der Außenwelt und seiner Regierung hatte, zu durchschneiden. Es wird darüber mitgetheilt:

Das Kreuzerboot „St. Louis" machte sich, seinen Ordres entsprechend, auf, um das Kabel zu Santiago de Cuba und Guantanamo (östlich von Santiago) zu durchschneiden. Das Gefecht vor Santiago war ein lebhaftes. „Wampatuck" befand sich in Begleitung von „St. Louis", und im Bereich der spanischen Geschütze vom Kastell Morro, welche Feuer eröffneten und von zwei Strandbatterien und einer Mörser-Batterie unterstützt wurden, holte man das Kabel herauf und durchschnitt es. „St. Louis" und „Wampatuck" erwiderten das Feuer der Spanier und brachten schließlich alle spanischen Geschütze bis auf zwei oder drei zum Schweigen. Keines der beiden amerikanischen Boote erlitt nennenswerthe Beschädigungen. Nur das Topmast-Hintertau am „St. Louis" wurde weggeschossen, und das Bootführer-Häuschen des „Wampatuck" wurde demolirt. Einem Mann auf dem „St. Louis", welcher mit dem Durchschneiden des Kabels zu thun hatte, wurde durch einen Geschoßsplitter ein Finger gebrochen.

Als die Durchschneidung dieses Kabels vollendet war, fuhren die Boote 20 Meilen weiter, nach Guantanamo, wo das Kabel wiederum heraufgeholt und durchschnitten wurde. Die dortigen Batterien der Spanier eröffneten Feuer, waren aber schlecht bedient und richteten nichts aus. Zwei wohlgezielte Schüsse vom „St. Louis" stellten verhältnißmäßige Ruhe wieder her, und das Durchschneiden des Kabels wurde dann ohne weitere Belästigung zum Abschluß gebracht. Die Offiziere und Mannschaften jubeln.

Dieser Erfolg der Amerikaner ist um so bemerkenswerther, als die Rüstung des „St. Louis" lächerlich unbedeutend für Kampfzwecke war, und die ganze Ausrüstung des „Wampatuck" in einem Dreipfünder bestand. Trotzdem erreichten die Amerikaner ihren Zweck vollständig.

Washington, D. C., 24. Mai. Das Flottendepartement weist zwar nicht positiv die Londoner Nachrichten über eine Seeschlacht in der Nähe der Windward-Fahrstraße zurück, erklärt aber, daß es noch absolut nichts darüber gehört habe.

Mittlerweile dauern die Vorbereitungen für ein Eindringen in Cuba lebhaft fort. Der Präsident ist überzeugt, daß so schnell wie möglich eine größere Streitmacht dort gelandet werden müsse. Ueber ein Monat schon ist seit der Kriegserklärung verflossen, und die amerikanische Flotte hat noch keine Landung an der Insel bewerkstelligt, von welcher man erwartete, daß sie vier Wochen nach dem Beginn der Feindseligkeiten unter der Kontrolle der Amerikaner sein werde. Das muß bald anders werden, — oder die Großmächte werden ausreichenden Grund für einen formellen Protest haben. Mindestens 20,000 Mann sollen noch diese Woche in Cuba gelandet werden.

Was die Philippinen-Inseln anbelangt, so soll General Merritt nach seinem Eintreffen daselbst und nach der Besitzergreifung von Manila den Belagerungszustand daselbst verhängen. Zölle erheben und unter allen Umständen die Kontrolle über die Inseln behalten. Wenn er es für nöthig erklärt, sollen ihm 35,000 Mann oder sogar noch mehr hierfür zur Verfügung gestellt werden.

Auf Feindes Seite.

London, 24. Mai. Eine Spezialdepesche aus der spanischen Hauptstadt Madrid meldet:

Offenbar ist das Programm der Spanier betreffs der Philippinen-Inseln geändert worden. Man glaubt hier, daß es zu keinem sofortigen Treffen in den cubanischen Gewässern kommen werde, sondern daß der spanische Admiral mit seiner Flotte die Amerikaner foppen und stets vom richtigen Aktionspunkt ablenken wird, während das zweite spanische Flottengeschwader von Cadiz herankommt und Havana entsetzt!

London, 24. Mai. Eine Depesche aus Madrid besagt, daß man endlich auch wieder einen spanischen Minister des Auswärtigen hat. Der Herzog Almodovar de Rio hat diesen Posten angenommen.

Man ist in Madrid sehr neugierig bezüglich der neuesten Vorgänge in den cubanischen Gewässern, und man glaubt, daß die spanische Regierung wichtige und für Spanien nicht sehr günstige Nachrichten für sich behalte.

Was macht Dewey?

Washington, D. C., 24. Mai. Neuerliche Meldungen aus Manila über Hongkong, besagen, daß sich Admiral Dewey und seine Leute wohl befinden, die Blokade sehr streng durchgeführt wird, und die Noth in Noth in Manila bereits so hoch gestiegen ist, daß sich die Stadt schwerlich länger, als zwei Wochen noch halten kann.

New York, 24. Mai. Eine Spezialdepesche aus Manila, datirt vom 19. Mai, meldet:

Dewey wurde vom deutschen Konsul dahier bedroht. Letzterer wollte Vorräthe von einem deutschen Schiff an's Land bringen lassen. Dewey weigerte sich, Solches zu gestatten; der Konsul erklärte, er werde die Landung mit Hilfe von zwei Kreuzerbooten erzwingen, worauf ihm Dewey erwiderte, er werde auf diese Kreuzerboote feuern, wenn sie versuchen sollten, die Drohung des Konsuls auszuführen. Die Vorräthe sind nicht an's Land gebracht worden.

Hongkong, 24. Mai. Das japanische Kreuzerboot „Akitsushima", das von Manila hier eintraf, berichtet, daß der Kapitän des spanischen Zollkutters „Callao", welcher kürzlich von Deweys Flotte weggenommen wurde, erschossen werden wird, weil er das Feuer der amerikanischen Schiffe nicht erwiderte. Ferner: daß Admiral Montejo, welcher die spanische Flotte in der Seeschlacht von Manila befehligte, unter der Anschuldigung der Feigheit vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Dewey läßt die gesundheitlichen Zustände von Cavite, das er unter Kontrolle hat, möglichst verbessern. Auch hat er den englischen und deutschen Kaufleuten in Manila gestattet, von dort nach Manila zu kommen, und hat ihnen Häuser zur Verfügung stellen lassen.

Deutschländisches vom Krieg.

Berlin, 24. Mai. Die „Vossische Zeitung" sagt, die Monroe-Doktrin feiere einen neuen Triumph, da keine europäische Großmacht, gleichviel welche Beweggründe Amerika zum Kriege getrieben hätten, der Union in den Arm fallen könne zugunsten des Landes, welches Europa einen Torquemamada, einen Arbues und einen Alba geschenkt habe, Stierkämpfer in den Himmel hebe und Schullehrer verhungern lasse.

England häuft Kohlen und Proviant in Gibraltar an, was Anlaß zu allerlei Vermuthungen gibt. Albion sorgt eben bei Zeiten für alle Eventualitäten!

Kriegs-Allerlei.

Norfolk, Va., 24. Mai. Der gewaltige stählerne Dampfer „Rhaetia", welcher die deutsche Flagge führt und früher zwischen Hamburg und New York fuhr, ist von der Regierung als Kohlenboot angekauft worden.

New York, 24. Mai. Es wird abermals vom Norddeutschen Lloyd in Abrede gestellt, daß der Dampfer „Havel" an Spanien verkauft sei. Dagegen wird gesagt, eine italienische Firma habe denselben erworben.

Washington, D. C., 24. Mai. Man befürchtet jetzt in behördlichen Kreisen vielfach daß der Krieg zu einer Verdoppelung der, bereits sehr großen Pensionsliste führen mag. „Wenn sich der Krieg in den Winter hineinzieht, wie jetzt befürchtet wird", — äußerte sich eine der betreffenden Personen, „so wird der Präsident wahrscheinlich noch 250,000 Mann zu den Waffen berufen müssen, und wir werden dann im Ganzen 400,000 pensionirungsfähige Leute haben, ungerechnet die 20,000 bis 30,000 in der Flotte. Angenommen, daß nur ein Viertel dieser Zahl um Pensionen einkommen wird — was eine sehr mäßige Schätzung ist — so wird das schon eine ganz gewaltige Anschwellung der Pensionsliste bedeuten, und dazu werden dann noch die vielen späteren Ansprüche von minderjährigen Angehörigen kommen."

Cuba's Insurgenten.

Key West, 24. Mai. Der cubanische Insurgenten-Oberst Juan T. Jova, früherer amerikanischer Vizekonsul in Sagua le Grande, traf von der Provinz Santa Clara hier ein, um wichtige Botschaften von Admiral Sampson und Kommodore Remey zu übermitteln. Er sagt, am 19. Mai hätten die cubanischen Insurgenten die Stadt Santa Clara angegriffen, seien jedoch schließlich der Uebermacht gewichen, aber erst, nachdem sie ihren Zweck, die gewaltsame Erlangung von Nahrungsmitteln. erreicht hätten.

Im Kongreß.

Washington, D. C., 24. Mai. Im Senat hielt Chilton von Texas eine längere Rede gegen die Kriegssteuer-Vorlage in der jetzigen Gestalt und empfahl gleichfalls, einstweilen nur die Mittel für die Deckung der Kriegskosten bis zum 1. Juli zu bewilligen; dann trat er für Steuer auf Einkommen, Korporationen und Erbschaften ein. Er kam in ein Wortgefecht mit Aldrich von Rhode Island über die Frage der Ausgabe unverzinslicher, durch die „Seignorage" gedeckter Schatzamts-Noten. Lodge von Massachusetts sprach dagegen, Korporationen zu besteuern.

Das Abgeordnetenhaus befaßte sich hauptsächlich mit Angelegenheiten des Distrikts „Columbia".

Washington, D. C., 24. Mai. Bei der Fortsetzung der Debatte über die Kriegssteuer-Vorlage bekämpfte Frye von Maine besonders heftig die Besteuerung von Korporationen, sowie von Sparbanken und ähnlichen Instituten in Neuengland. Dagegen versicherte Daniel von Virginien, eine solche Steuer sei gerecht und sollte auferlegt werden. Frye behauptete dann, kein einziger Senator vom Süden wisse, was eine Sparbank sei, in dem Sinne, wie sie in Neuengland beständen. Platt von Connecticut bekämpfte ebenfalls diesen Punkt der Vorlage und meinte, die Steuern, die vom Abgeordnetenhaus gutgeheißen wurden (Tabak, Spirituosen u.s.w.) seien völlig genügend zur Führung des Krieges.

Das Abgeordnetenhaus berieth ebenfalls einige auf den Krieg bezügliche Vorlagen, aber nur von untergeordneter Bedeutung.

Interessante Geschäfts-Nachricht.

New York, 24. Mai. Es wird heute mitgetheilt, daß sich die Cramp'sche Schiffsbauer-Gesellschaft in Philadelphia mit der englischen Schiffsbauer-Firma von Vickers vereinigen soll. Aus dieser Vereinigung, die als nahe bevorstehend bezeichnet wird, würde die größte Firma dieser Art in der Welt hervorgehen. Die Kapazität der jetzigen Cramp'schen Anlage in Philadelphia soll dann bedeutend vergrößert werden. Die bedeutend gesteigerte Nachfrage nach Kriegsschiffen hat diesen Plan gezeitigt.

Die Leslie Carter verunglückt.

New York, 24. Mai. Die Schauspielerin Leslie Carter (frühere Chicagoerin und Hauptperson eines höchst skandalösen Scheidungsprozesses), welche im Adelphi-Theater in London in dem Stück „Das Herz von Maryland" spielte, ist gestern Abend auf der Bühne von der Thurm-Glocke herabgestürzt und schwer verletzt worden.

Wahrscheinlich wird sich die ganze betreffende Truppe infolge dessen auflösen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Bremen; Mohawk von London; Amsterdam von Rotterdam.

Halifax, N. S.: Pisa von Hamburg. (Mit 900 Passagieren, wurde wegen irgend eines Blatternfalles in Quarantäne festgehalten.)

Neapel: Victoria von New York.

Gibraltar: Ems, von New York nach Genua.

Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.

Glasgow: Furnessia von New York.

Liverpool: Corinthia von Boston; Cufic von New York.

Southampton: Pennsylvania, von New York nach Hamburg.

New York: Westernland von Antwerpen; Mannheim von Hamburg.

New York: Königin Luise von Bremen.

Abgegangen.

New York: Aurania nach New York.

Southampton: Bremen, von New York nach Bremen.

Neapel: California von New York.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York.

New York: Karamania nach Marseille u.s.w.; Reynolds nach Bordeaux.

Ausland.

41 Leichen gefunden.

Das westfälische Gruben-Unglück.

Dortmund, 24. Mai. Aus der in Brand gerathenen Kohlenzeche „Zollern" sind bis jetzt 41 Leichen zu Tage gefördert worden; 170 Bergleute konnten sich retten und 12 wurden verletzt. Mehrere werden noch vermißt.

Als Ursache der schrecklichen Katastrophe nimmt man an, daß einer der Arbeiter mit einer offnen Lampe einem Haufen, auf dem Hanfseile und Schmierfett lagen, zu nahe gekommen ist. Das Feuer nahm eine so rasche Verbreitung, daß es nicht möglich war, die Leute alle zu retten, trotzdem Hilfe schnell bei der Hand war.

Die angeblichen österr.-russische Rückversicherung.

Berlin, 24. Mai. Die ganze europäische Presse beschäftigt sich jetzt eingehend mit dem angeblichen österreichisch-russischen Rückversicherungsvertrag. Die St. Petersburger Zeitung Novosti meldet, die französische Regierung habe die Veröffentlichung des Vertrages verhindert, was, wenn wahr, wieder eine Beweis dafür wäre, daß die Feinde des Dreibundes ihre Maulwurfsarbeit fortsetzen. Nach „Le Nord", dem französischen Organ in Brüssel, welches durch das russische auswärtige Amt, subventionirt wird, existirt kein formeller Vertrag, aber es soll bei der letzten Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Franz Josef ein Einverständniß über gewisse Punkte erzielt worden sein.

Deutschland läßt sich durch die „Enthüllungen" nicht beirren und bleibt sachlicher Zuschauer.

Italiens Flottenminister gestorben.

Rom, 24. Mai. Admiral Brin, der italienische Marineminister, ist gestorben.

Mars und Venus.

General-Major Wesley Merritt ein glücklicher Bräutigam.

Eine reiche junge Erbin gibt sich dem greisen Kriegsmanne zu eigen.

Aufbruch unserer Seemiliz nach dem Süden.

Spärliche Neuigkeiten aus „Camp Tanner".

Ein Ehrensäbel für den Feldobersten Kavanagh.

Nach der griechischen Sage hat Mars, der Kriegsgott, bei der Frau Venus von jeher einen Stein im Brett gehabt, und deshalb ist es kein Wunder, daß er auch heute noch ein guter Freiwerber ist. Ein wie guter Fürsprecher er ist, das erhellt wieder einmal aus der Thatsache, daß General-Major Wesley Merritt, ein 62jähriger Herr, als er gestern Abend von hier nach dem Westen aufbrach, um seinen Posten als General-Gouverneur der Philippinen anzutreten, sich kurz zuvor in einen glücklichen Bräutigam verwandelt hatte. Seine Braut ist eine erst 24 Jahre alte, dabei schöne und sehr gebildete Dame Namens Laura Williams, Tochter des Großkapitalisten Norman Williams und Enkelin des kürzlich mit Hinterlassung von einigen Millionen verstorbenen weiland Staats-Oberrichters Caton von Ottawa. Frl. Williams ist, wie aus diesen Angaben über ihre Familien-Beziehungen hervorgeht, eine der reichsten Erbinnen Chicagos. Ob sie ihrem Verlobten nach Manila folgen wird, um sich ihm dort antrauen zu lassen und an die Spitze seiner Hofhaltung als General-Gouverneur zu treten, oder ob sie es vorziehen wird, abzuwarten, bis er als ruhmgekrönter Sieger heimkehrt, das ist noch nicht bestimmt.

Heute Vormittag verließen die für den Dienst auf der Bundesflotte angeworbenen Chicagoer Seemilizen die Stadt. Ihr Auszug gestaltete sich für sie zu einer großartigen Ovation, besonders durch die Mitwirkung von etwa fünfzig Professoren und etwa 250 Studenten der Chicagoer Universität, welche nach der Stadt kamen, um den Scheidenden das Ehrengeleit bis zum Bahnhof zu geben. Ein Professor der Universität, Herr Samuel W. Stratton, zieht nämlich als Lieutenant mit der Seemiliz in den Krieg, und unter den Mannschaften befinden sich auch die Studenten: Cecil Page, Webster C. Smith und E. D. R. Leffingwell. Die Abtheilung ist von hier aus zunächst nach Mobile, Ala., beordert worden und wird von dort aus nach Key West geschafft werden.

Die Infanterie-Regimenter Nr. 4 und 7 und das Young'sche Kavallerie-Regiment warten im „Camp Tanner" noch immer vergeblich auf einen Marschbefehl. Die Infanterie-Regimenter nutzen die Wartezeit übrigens gut aus, indem sie fleißig exerziren, Col. Young aber weiß kaum, was er mit seinen pferdelosen Reitersleuten anfangen soll. Jetzt ist ihm auch noch in Aussicht gestellt worden, daß er mit seiner Truppe im Feldlager bei Springfield zu bleiben haben wird, bis die erforderlichen Pferde für dieselbe beschafft sind. Das kann nach Maßgabe der obwaltenden Umstände aber noch gegen drei Wochen dauern.

Dem Feldobersten Kavanagh vom Siebenten Regiment, dem neulich von seinen Verehrern schon ein herrliches Reitthier geschenkt worden ist, widerfuhr gestern im Lager eine weitere Ehrung. Pfarrer Hefferman von der St. Josephs-Gemeinde in Springfield überreichte ihm nämlich im Namen katholischer Vereine der Staats-Hauptstadt einen Ehrensäbel. Für seinen Amtsbruder Kelly, den Kaplan des Regimentes, brachte Pfarrer Hefferman ebenfalls ein Geschenk mit, und zwar einen goldenen Abendmahls-Kelch.

* * *

Colonel Bloch vom Turner-Regiment theilt der „Abendpost" heute mit, daß er sich geirrt hätte, indem er die in Sachen des Regimentes nach dem Rekrutirungs-Bureau, Nr. 79 Clark Straße, einberufene Versammlung von Turnlehrern und Vertretern der Militärvereine erst am Donnerstag habe stattfinden lassen wollen. Die Versammlung müsse, da die Turnlehrer am Donnerstag fast sämmtlich beschäftigt seien, am Mittwoch Abend abgehalten werden. — Das Turner-Regiment ist gestern Abend wieder im Lincoln Park gedrillt worden. Man erwartet, daß es binnen einer Woche vollzählig sein wird.

Die „Veteranen-Reserve" des Ersten Miliz-Regimentes hat es bereits fertig gebracht, dreizehn vollzählige Kompagnien zusammenzubringen. Dieselben werden so schnell wie möglich eingeübt und gegebenen Falles zur Behütung der Stadt Chicago verwendet werden; aber man erwartet auch, daß sich von den neu angeworbenen Rekruten eine genügende Anzahl bereit zeigen werden, in das Feld zu ziehen, wenn es über kurz oder lang gelten sollte, in der eigentlichen Regiments-Organisation, die sich zur Zeit im Chickamauga Park befindet, Lücken auszufüllen.

Col. Roberts, welcher im „Camp Tanner" die Einmusterung der Illinoiser Truppen für den Bundesdienst geleitet hat, ist zum General-Adjutanten des Siebenten Armee-Korps ernannt worden und hat sich auf seinen Posten zu General-Major Lee begeben.

Dr. Nicholas Senn, der zum assistirenden Ober-Stabsarzt der Bundes-Armee ernannt worden ist, erhielt gestern die Weisung, sich beim 6. Armee-Korps zum Dienst zu melden. Er ist sofort abgereist. Als Ober-Arzt der Staats-Miliz von Illinois ist er von Gouverneur Tanner auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Dr. Charles Adams wird ihn für die Dauer seiner Abwesenheit vertreten. Der Gouverneur hat Herrn Benjamin F. Schaffner von hier zum Kapitän in der Seemiliz ernannt.

In den Maschen des Gesetzes.

Die Hilfs-Bundesmarschälle Cope und White, sowie Post-Inspektor T. W. Swift, aus St. Louis, haben hier in dem Hause Nr. 78 Morgan Straße einen gewissen Cleveland G. Arnold festgenommen, auf den man schon seit einiger Zeit gefahndet hatte. Derselbe soll die Post zu betrügerischen Zwecken benutzt haben. Arnold war bis vor Kurzem in St. Louis ansässig, verlegte aber schleunigst sein Domizil nach hier, als er erfuhr, daß die Polizei auf sein Thun und Treiben aufmerksam geworden war und ihn dringend zu sprechen wünschte. Die krummen Praktiken des Arrestanten sollen vornehmlich darin bestanden haben, heirathslustige Männer „einzufangen". Zu diesem Zwecke zeigte er als „junge, nicht ganz unvermögende Wittwe, die auf diesem Wege einen neuen Lebensgefährten sucht" in Tageblättern an, trat in Korrespondenz mit den darauf Hereinfallenden und zog diese alsdann späterhin gründlich aus. Auch soll sich Arnold verschiedentlich allerlei Waaren auf Abschlagszahlung haben senden lassen, um dieselben dann kurzweg zu versilbern. Jetzt dürfte ihm das saubere Handwerk wohl gründlich gelegt werden.

Der Gefangene hat heute Nachmittag die unfreiwillige Rückreise nach St. Louis angetreten.

Plaidirt für seinen Jungen.

John Rehell, dessen 19 Jahre alter Sohn Benjamin gestern vor Richter Baker des Uhrendiebstahls überführt wurde, bat heute flehentlich den hohen Gerichtshof, noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen und den Knaben nicht nach dem Zuchthause senden zu wollen. Benjamin habe schon früh die Mutter verloren, wodurch seine Erziehung gänzlich vernachlässigt worden sei, und schlechter Umgang habe ihn dann erst recht verdorben. Richter Baker behielt sich Bedenkzeit bis Samstag vor, um inzwischen nähere Erkundigungen über den Thatbestand einziehen zu können.

Schuldig befunden.

Der Schankwärter Louis Wise, der am Abend des 10. April den Clerk Morris R. Dean in der Black'schen Schankwirthschaft, an State und 22. Straße, nach kurzem Wortstreit durch einen Revolverschuß schwer verwundete, ist heute vor Richter Carter des Mordanfalles schuldig befunden worden. Das höchste Strafmaß, das ihn treffen kann, ist einjährige Haft in der Bridewell und 1000 Dollars Geldbuße. Es erregt allgemeines Erstaunen, daß Dean überhaupt mit dem Leben davongekommen ist. Die Kugel drang ihm in das rechte Auge, durchbohrte den Schädel und kam schließlich oberhalb des rechten Ohres wieder zum Vorschein.

Zur letzten Ruhe.

Die sterblichen Ueberreste der am Samstag verstorbenen alten Ansiedlerin Frau Catharine Petrie sind heute von der Familienwohnung, Nr. 273 N. State Str., aus auf dem St. Bonifazius-Friedhofe zu ewigen Ruhe beigesetzt worden. Vorher fand in der St. Josephs-Kirche ein feierliches Seelenamt für die Dahingeschiedene statt. Sechs Enkelkinder — Philipp, James, George, Otto, Charles und Edward Petrie — fungirten bei dem Leichenbegängniß als Bahrtuchträger.

Die Verstorbene, die Mutter des County-Kommissärs Petrie, erreichte ein Alter von 80 Jahren und ist seit 46 Jahren hier in Chicago ansässig gewesen.

In den Brunnen gefallen.

In South Chicago ist heute Morgen ein dreijähriges Töchterchen der Eheleute J. Waundena auf dem Hofraum der elterlichen Wohnung an Torrence Avenue und 112. Straße in einen Brunnen gefallen und ertrunken.

* Der Anstreicher Oak Bradner ist heute vom Polizeirichter Quinn in Hyde Park unter der Anklage der Körperverletzung dem Kriminalgericht überwiesen worden. Er soll einen Bauschreiner Namens John Carroll thätlich mißhandelt haben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen unbeständig; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois: Schön heute Abend; morgen im Allgemeinen schön, ausgenommen Regenschauer im äußersten westlichen Theile; südliche Winde.

Indiana und Wisconsin: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit; starke südliche bezw. nordöstliche Winde.

Missouri: Regnerisch im westlichen Theile heute Abend; morgen Regenschauer und muthmaßlich Gewitter; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78, Nachts 12 Uhr 72, Morgens 6 Uhr 67 und Mittags 12 Uhr 59 Grad über Null.

Verlaufen.

Der 6 Jahre alte Fred Rothengraß wurde gestern Abend von einem gewissen H. J. Heibofter in der Nähe von Bensonville, 17 Meilen von seiner elterlichen Wohnung, Nr. 473 Larrabee Straße, entfernt aufgefunden. Der Kleine saß auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, erklärte, daß er müde sei und bat, ihn nach Hause zu schicken. Der Junge verließ am Vormittag des Elterhaus und da er nach mehreren Stunden nicht zurückgekehrt war, machte der Vater, welcher eine Fleischerei im Hause Nr. 473 Larrabee Straße betreibt, der Polizei von dem Verschwinden seines Sohnes Meldung. Mit Hilfe der Polizei wurde die Wohnung des verirrten Knaben ermittelt und derselbe nach Hause geschickt.

Ein unzuverlässiger Anwalt.

Der Advokat Otto Schroeder erwirkte heute vom Polizeirichter Martin, auf die Anklage der Unterschlagung hin, einen Verhaftsbefehl gegen seinen Kollegen und vormaligen Geschäftstheilhaber Walter Ullrich. Wie Herr Schroeder zur Erklärung seines Vorgehens angibt, hatte er vor Kurzem, mit Ullrich zusammen, einen Prozeß für Herrn Geo. Karl von Nr. 11 Town Straße zu führen. Sie erwirkten am 11. Mai ein auf $300 lautendes Zahlungs-Urtheil zu Gunsten Karls. Dieses soll nun der besagte Ullrich für $285 an Henry Marble, von Nr. 81 Dearborn Straße, verkauft, den erhaltenen Betrag aber nicht an Karl abgeliefert haben.

Tödtlich verlaufen.

Geo. Doherty, der bei der Kimball Piano Co. angestellte Maschinist, welcher am Sonntag Nachmittag beim Radfahren am Western Ave.-Boulevard von einem Zuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfahren wurde, ist nunmehr im Westseite Hospital seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene wohnte Nr. 4210 Sackett Ave., war 37 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

Wird kaum viel nützen.

Herr James Duane Livingstone aus New York, ein Hypotheken-Gläubiger der Peoples Gas Light & Coke Co. ist heute beim Kreisgericht um Ernennung eines Massenverwalters für dieselbe eingekommen. In seiner Bittschrift führt Herr Livingstone aus, durch die Vereinigung der Peoples Co. mit neun anderen Gasgesellschaften zu einem Trust seien seine Interessen ernstlich gefährdet.

Recht traurig.

Die drei Jahre alte Marion Gruse spielte heute in dem Zimmer ihrer im elterlichen Heim, Nr. 1262 W. Monroe Str. krank darniederliegenden Tante mit Strychnin-Pillen, verschluckte eine derselben und starb schon bald nachher unter qualvollen Schmerzen. Der Vater des armen Kindes ist Fuhrmann in Diensten der „Reid Ice Cream Company".

Zahlungseinstellung.

Die „Western Bargain Millinery Co.", Nr. 15 Washington Straße, erklärte sich heute im Countygericht für zahlungsunfähig. Zum Massenverwalter wurde vom Gericht Julius Driesen ernannt. Aktiva und Passiva sollen je $11,500 betragen. Präsident der Gesellschaft ist Geo. F. Klein, Sekretär Salomon Childs.

Kurz und Neu.

* Der Unterschlagungs-Prozeß gegen E. S. Dreyer wird vielleicht am Freitag vor Richter Smith zur Verhandlung aufgerufen werden.

* Im Kriminalgericht hat sich heute Charles R. Hough, ehemals Sekretär und Schatzmeister der Green Dredging Co. vor Richter Baker der Unterschlagung von $6000 schuldig bekannt.

* Ein 18 Monate altes Söhnchen des Nr. 702 43. Place wohnhaften Daniel O'Hearn gerieth heute vor dem elterlichen Heim unter die Räder eines Ablieferungswagens der Bäcker-Firma Heißler & Jung und fand hierbei einen schrecklichen Tod.

* Harry Young, ein No. 84 Wabash Ave. angestellter Hausmeister, benutzte heute Nachmittag einen für Frachtzwecke bestimmten Fahrstuhl und gerieth auf unaufgeklärte Weise zwischen den Fahrstuhl und die Mauer. In dieser schrecklichen Lage wurde der Mann vom ersten Stockwerk bis zum siebenten emporgezerrt. Der Bedauernswerthe erlitt so schreckliche Quetschungen, daß er unrettbar dem Tode verfallen ist. Young ist 33 Jahre alt und wohnt Nr. 4026 Cottage Grove Ave.

* Dem Fuhrmann Joseph Koyda sind heute vom Kreisgericht in seinem Prozeß gegen die Chicago City Railway Co. $1250 Schadenersatz zuerkannt worden. Koyda wurde am 15. April vorigen Jahres an der Kreuzung von 45. Straße und Wentworth Ave. mit seinem Gespann durch einen Waggon der elektrischen Bahn über den Haufen gerannt und schwer verletzt.

Die Zimmerpflanzen im Mai.

Die Zimmerpflanzen wollen jetzt reichlich Licht, Luft und Nahrung. Alle noch nicht verpflanzten Exemplare werden jetzt umgepflanzt, in den ersten Tagen im geschlossenen Zimmer gehalten und dann allmählich an frische Luft gewöhnt. In der zweiten Hälfte des Monats, wenn keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, können auch die empfindlicheren Pflanzen ins Freie gestellt werden. Man wählt dazu möglichst einen trüben Tag. Gegen zu starke Besonnung sind die Pflanzen in der ersten Zeit gut zu schützen. Häufiges Besprengen mit lauem Wasser ist ihnen sehr dienlich. Kann man die Pflanzen in den Garten bringen, dann grabe man die Töpfe bis an den Rand in die Erde. Die Ballen trocknen dann nicht so leicht aus, die Pflanzen stehen fester. Hat man keinen Garten zur Verfügung, dann umkleide man die Töpfe wenigstens mit Moos, das man beständig feucht hält. Bei trockenem Wetter ist stets sehr reichlich zu gießen. Die Wurzeln sind im Topfe auf einen kleinen Raum angewiesen, sie leiden unter der Trockenheit also viel mehr als im freien Grunde stehende Pflanzen, welche ihre Wurzeln in tiefere Erdschichten, die nicht so schnell austrocknen schicken können. Es genügt also nicht, daß man die Erde nur etwas anfeuchtet. Besonders gefährlich wird das Austrocknen derjenigen Pflanzen, die in Moorerde stehen, wie z. B. den Azaleen. Diese Erde nimmt, wenn sie einmal trocken geworden ist, nur sehr schwer wieder Wasser an. Beim Verpflanzen muß man die frische Erde dieser Pflanzen besonders fest andrücken, weil sonst beim Begießen das Wasser in der lockeren, frischen Erde allein durchfließt und nicht in den alten Ballen eindringt, der vielmehr nach und nach immer trockener wird, sodaß die Pflanzen dann schnell zu Grunde gehen. Das ist der hauptsächlichste Grund, weshalb diese und ähnliche Pflanzen, wie z. B. Erica, Rhododendron u. s. w. im Zimmer scheinbar schwer zu kultiviren sind. Wenn man darauf achtet, daß der Ballen dieser Pflanzen stets gleichmäßig durchfeuchtet ist, dann ist ihre Kultur nicht viel schwieriger als diejenige anderer Zimmerpflanzen.

Die Sämlinge und Stecklinge, die wir in den vorigen Monaten herangezogen haben, werden nun ebenfalls verpflanzt und nach einigen Tagen an frische Luft gewöhnt. Wenn sie angewurzelt sind, beginnen wir damit, sie zu düngen. Je nachdem wir Blüthen oder Blätter hauptsächlich erzielen wollen, düngen wir mit einer Tausendellösung von Wagners Blumendünger oder Alberts Gartendünger. Auch die älteren Pflanzen werden jetzt mit einem von diesen beiden Düngern regelmäßig jede Woche einmal begossen. Die abgeblühten Zwiebelgewächse begießt man vorläufig noch weiter, damit sich die Zwiebeln für das nächste Jahr kräftigen. Wenn man sie jetzt gleich nach der Blüthe aus der Erde herausnimmt oder in der Erde trocken werden läßt, so gehen die Zwiebeln in den meisten Fällen zu Grunde. Behandelt man sie aber in der angegebenen Weise und düngt sie von Zeit zu Zeit noch mit Wagners Blumendünger, dann kann man darauf rechnen, daß sie auch im nächsten Winter, wenn auch nicht ganz so üppig wie in diesem blühen werden. Hat man einen Garten zur Verfügung, dann pflanze man die abgeblühten Zwiebeln recht tief in das freie Land an eine recht sonnige Stelle und gieße und dünge sie hier wiederholt, bis die Blätter absterben. Man gebe sich aber keine Mühe mit denjenigen Zwiebeln, die, wie es leider so oft geschieht, von einem Blumenstabe durchbohrt sind. Zwiebeln von Lilien, welche jetzt von Jahr zu Jahr mehr in den Handel kommen, müssen, damit sie gut gedeihen, im Anfange besonders sorgfältig behandelt werden. Man fülle einen recht großen Blumentopf, nachdem man durch eine reichliche Scherbenunterlage für guten Wasserabfluß gesorgt hat, bis zur Hälfte voll recht schwerer, nahrhafter Erde, lege darauf die Zwiebel und umgebe sie etwas mit Holzkohlenpulver. Zunächst wird nun fast gar nicht gegossen. Die Erde darf nur eben feucht sein. In kurzer Zeit wird sich die Zwiebel bewurzeln und es erscheint der junge Trieb. Dann füllt man so viel Erde nach, daß die Zwiebel nicht ganz mit Erde bedeckt ist. Nach einiger Zeit sprießen aus der Basis des Triebes junge Wurzeln hervor. Nun erst fülle man den Topf fast bis oben voll Erde, welche dann die Zwiebel wenigstens zwei Finger breit bedecken muß. Der Grund für diese Behandlung ist der, daß diese fleischigen Zwiebeln bei zu großer Nässe sehr leicht faulen. Man kann übrigens die einzelnen Zwiebelschuppen auch zur Vermehrung verwenden, indem man sie bis zur Hälfte in mäßig feuchten Sand oder Torfmull steckt. Es dauert aber mehrere Jahre, bis sich aus einer Schuppe eine blühbare Zwiebel entwickelt. Wenn die Triebe der Lilien erst gut beblättert sind, dann brauchen die Pflanzen auch mehr Wasser. Besonders lasse man es dann aber auch nicht an regelmäßiger Düngung mit Blumendünger fehlen. Ungeziefer, das sich auf den Pflanzen wieder reichlicher einstellt, vertilgt man am besten durch recht häufiges Besprengen.

Deutschland in China.

Unsere Unternehmungen im übrigen China, so wird einem Berliner Blatte vom 15. März aus Peking geschrieben, sollen wieder einmal eingeschlafen sein. Von unserer Konzession in Hankow hört man gar nichts mehr, von der in Tientsin nur wenig, für letztere bestehen jedoch noch die Polizeivorschriften eines früheren Konsuls, daß Kanarienvögel nicht vor 8 Uhr in der Frühe pfeifen und Hunde nicht nach 8 Uhr Abends bellen dürfen, Klavier darf nur mit Genehmigung der Behörde gespielt, Bettlaken dürfen nur nach hinten gelüftet werden. Im Uebrigen will es auch mir scheinen, daß man die deutsche Konzession in Tientsin einstweilen ruhig schlafen lassen sollte, um die Aufmerksamkeit im Norden ausschließlich der Entwicklung Kiautschous zuzuwenden. Das deutsche Bankinstitut und die paar Kapitalisten am Rhein, welche sich das Terrain am Peiho-Ufer in Tientsin — die deutsche Niederlassung — wohl größtentheils als Spekulationsobjekt anderen deutschen Kaufleuten gegenüber gesichert haben, können ja ein paar Jahre zusehen, einstweilen Quais und Straßen bauen, Beleuchtung und Drainage einrichten und ein Pferdebahngeleise nach der vom Geschäftszentrum sehr weit entfernten Niederlassung legen. Einstweilen, so meine ich, werden wenige der deutschen Kaufleute, die einen klaren Blick in die kommerzielle Zukunft Nord-Chinas haben, die nicht nur mit der geographischen Lage einestheils des Golfs von Petschili, anderntheils der Bucht von Kiautschou, sondern auch mit der politischen Lage, ich meine der Perspektive, daß Tientsin in 20, 10, 5 Jahren, wer weiß ob nicht bereits in kürzerer Zeit absolut russisch sein wird, zusammenhängt, so naiv sein, sich Terrain zu hohem Preise am immer mehr und mehr versandenden Peiho zu sichern!

Die deutschen Kaufleute, die jetzt — und seit vielen Jahren — in Tientsin Geschäfte machen, fühlen sich in ihren jetzigen vier Räumen recht wohl; keiner von ihnen fühlt vorläufig das Bedürfniß, dahin zu ziehen, wo „Rechts gehen" angeschrieben werden könnte. Mit solchen und vielen ähnlichen amtlichen Wippchen muß man bei uns endlich aufräumen.

Die Hankower Niederlassung dagegen steht auf einem anderen Brett. Die Internationalität des Gebietes des Yangtsestromes nebst Gegend und Umgegend von der Grenze Tibets bis nach dem Chinesischen Meer muß für den Handel aller Völker der Erde gewahrt bleiben, und keine Nation ist berechtigt, das Bassin des Yangtse ausschließlich als ihre Interessensphäre anzusehen und zu beanspruchen. Die deutschen Kaufleute haben gerade in Hankow im Herzen Chinas sehr große gegenwärtige und zukünftige Geschäftsinteressen. Der Ausbau der Hankower deutschen Niederlassung, Errichtung von Quais, Landungsbrücken, Transitgüterschuppen, Komptoiren und Lagerhäusern, die Anlage von Straßen, Entwässerung und Beleuchtung sollten unverzüglich in die Hand genommen und durchgeführt werden, weil es sich hier nicht wie bei der Niederlassung in Tientsin um Realisation der Spekulation einzelner Individuen, sondern um das vitale Interesse eines großen, sich im Yangtsethale mächtig entwickelnden deutschen Handels dreht, der in gewissen Handelsartikeln bis jetzt ganz in deutschen Händen liegt und bleiben muß, das heißt, wenn wir nicht so lange mit der Errichtung von Erleichterungen für unsere Handeltreibenden warten, bis andere uns den Rang ablaufen. Die theoretischen Auseinandersetzungen und die warmen Versicherungen eines Generalkonsuls — selbst wenn er einmal im Jahre das als Niederlassung bestimmte Terrain mit höchsteigenen Füßen betritt —, daß sehr viel geschehen müsse — werde — solle und — geschehe?? — sind für den deutschen Kaufmann ebensoviele Seifenblasen in der Luft.

Also endlich einmal „Vorwärts" mit dem Ausbau unserer Niederlassung in Hankow, damit unsere neuen Handelsunternehmungen im Norden, die sich, seitdem wir durch die Erwerbung der Kiautschou-Bucht näher an Peking als alle anderen Nationen gerückt sind, rasch bis Peking und darüber hinaus ausdehnen dürften, denen im Yangtse-Thale die Hand reichen können.

Haitis Held.

Aus Paris wird geschrieben: Der spanisch - amerikanische Krieg spielt dem unglücklichen Toussaint-Louverture noch nach seinem Tode einen Streich. Die Regierung von Haiti hatte von Frankreich die Herausgabe der Gebeine bewilligt erhalten, um sie unter großen Feierlichkeiten in Port-au-Prince beizusetzen. Frankreich aber besorgt, angesichts des nun ausgebrochenen Krieges würden diese Festlichkeiten eine aufregende Wirkung auf Cuba hervorbringen. Deshalb hat die Regierung die Ausfolgung der Gebeine bis nach dem Krieg verschoben.

Toussaint wurde 1743 in einer Sklavenfamilie auf San Domingo geboren; er war sehr häßlich, aber ungemein thatkräftig und wißbegierig. Ein anderer Sklave lehrte ihn lesen, worauf er sich viele Kenntnisse erwarb und von seinem Eigenthümer zum Kutscher erwählt wurde. 1791 betheiligte er sich an den ersten Niedermetzelungen der Weißen, trat dann zu den Spaniern über und wurde Oberst. Als der französische Konvent jedoch die Sklaverei abschaffte, machte Toussaint mit seiner ihm ergebenen Schaar die Spanier nieder und lieferte deren Stellungen den Franzosen aus. Der General Laveaux machte ihn dafür zu seinem Adjutanten, mit dem Grade eines Divisionsgenerals. Er erhielt den Namen Toussaint-Louverture, wurde das anerkannte Haupt aller Schwarzen auf San Domingo und verjagte die Engländer, die Theile der Insel inne hatten. Toussaint war nun allmächtig; er ließ Laveaux in den gesetzgebenden Körper wählen und schiffte den Kommissar der Republik nach Frankreich ein. Dann sandte er, gleichsam als Geiseln, seine beiden Söhne zur Erziehung nach Frankreich. Das Direktorium bewunderte dieses Verhalten und ließ die Söhne auf Staatskosten erziehen. Aber den General Hedouville, den das Direktorium als Kommissar sandte, schickte er ebenfalls zurück, da sich die Bevölkerung gegen ihn erhoben hatte. Darauf ließ er die Mulatten unter dem General Rigaud niederwerfen und war nun 1799 alleiniger Gebieter der Insel. Die Einsetzung Bonapartes als Erster Konsul wurde ihm amtlich zugleich mit der Bestätigung der eigenen Stellung mitgetheilt. Toussaint-Louverture umgab sich gleich Bonaparte mit einem Hof, und schrieb an Napoleon: „Der Erste der Schwarzen an den Ersten der Weißen", erhielt aber keine Antwort; auch nicht auf die folgenden Briefe. Er regierte die Insel sehr gut, sorgte für Ordnung und Sicherheit, förderte Ackerbau, Gewerbe und Handel. Als durch den Baseler Frieden der spanische Theil der Insel an Frankreich abgetreten wurde, unterwarf sich dieser ohne Schwertstreich der Herrschaft Toussaint-Louvertures. Frankreich schickte jedoch eine Flotte mit Truppen, die Le Cap einnahmen, jedoch erst nachdem Toussaint die Stadt in Asche gelegt hatte. Toussaint lehnte jedoch Unterwerfung ab und wurde vogelfrei erklärt. General Brunet lud ihn in sein Hauptquartier, um zu unterhandeln, setzte ihn aber sofort gefangen, um ihn dann nach Frankreich einzuschiffen. Toussaint - Louverture wurde im Temple zu Paris eingekerkert, dann in Fort Joux an der Schweizer Grenze, wo er 1803 starb. Der erste Konsul hatte ihn vergeblich zu überreden gesucht, ihm mitzutheilen, wo er seinen Schatz (auf Haiti) verborgen habe. Dieser ist bis heute nicht aufgefunden worden, da die Neger, die den Schatz vergraben hatten, getödtet worden waren.

Die Schönheitsideale der Frauen.

Unter diesem Titel hat der Frauenarzt Dr. Fr. Bröſin eine mit Bildern ausgestattete Schrift veröffentlicht, in der wieder einmal der Kampf gegen die herrschende Frauentracht aufgenommen wird. Bröſin ist sich ganz klar über die Schwierigkeit dieses Kampfes, und mit gutem Humor erzählt er Fälle aus seiner Praxis, nach denen eine moderne Dame sich oft sehr muthig einer schwierigen Operation unterzieht, aber niemals auf das Corsett zu verzichten den Muth finden wird. Unter allerlei Redensarten vertheidigen die Damen ihr Corsett, und in einem Falle bekam er schließlich die grobe Redensart zu hören: „Ich habe Sie meiner Gesundheit wegen befragt, nicht aber wegen meiner Toilette." Bröſin wendet sich insbesondere auch gegen die im Handel befindlichen sogenannten „Gesundheits - Corsetts" mit Gummizügen und weist nach, daß gerade diese Gummizüge gefährlich werden, weil eben die Frauen das Maß eines solchen Corsetts nur bei straffster Dehnung der Gummizüge nehmen, statt bei deren Normalzustande. Der Gummi übt infolge dessen einen verstärkten Druck auf den Körper. Bei richtiger Anwendung würde das Corsett nicht viel schaden und hätte einen praktischen Zweck, aber diese richtige Anwendung kommt eben nie vor. Noch schärfer als gegen das Corsett wendet sich dieser Frauenarzt gegen die Uebung, die Röcke oberhalb der Hüfte festzubinden. Wenn die Röcke so gebunden wären, daß sie zugleich von der Hüfte getragen würden, so entstände kein Schade. Das wollen die Damen nicht, weil dann ihr typischer Naturfehler, die Kurzbeinigkeit, offenbar würde. Sie befestigen nun die Röcke gerade an einer Stelle, wo sie nur durch sehr starkes Festbinden Halt bekommen können, und eben diese Stelle enthält jene Weichtheile, die einer Ausdehnungsfähigkeit bedürfen. Das Corsett und das Binden der Röcke vereinigen sich nach Bröſin dazu, die alleinige Ursache aller bei den Damen häufigen innerlichen Krankheiten zu bilden, weil sie die Lage der Eingeweide verschieben. Insbesondere weist er darauf hin, daß es nur dieser Frauentracht zuzuschreiben sei, wenn Nierenkrankheiten bei Damen häufiger sind als bei Männern; und namentlich eine Modekrankheit, die sogenannte „Wanderniere", mit deren Besitz manche Damen sogar bei ihren Genossinnen sich interessant machen, weil der Ausdruck so seltsam klingt, ist nichts weiter als eine allmälig entstandene Verdrängung der Niere von ihrem natürlichen Platze durch den festgeschnürten Bund der Unterkleider. Dr. Bröſin tritt für die neue Reformkleidung mit dem Mieder ein, das an Achselbänden die Röcke angeknöpft trägt. Wenn er sich aber über den Starrsinn, mit dem die Damen an der schlanken Taille festhalten, wundert und mittels der Venus von Milo sie bekehren will, dann führt er eine falsche Taktik, denn ist's auch Wahnsinn, hat es doch mehr Methode, als er meint, und gegen den Vorwurf einer kurzweg vernunftlosen Geschmacks - Verirrung wollen wir die Damen auf geschichtlicher Grundlage in Schutz nehmen. Das Schnüren, das übrigens auch den Römerinnen, wiewohl in anderer Weise, unmittelbar unterhalb der Büste mittels eines stark angezogenen, mehrfach geschlungenen Gurtes (mamillarium) bekannt war, ist im Sinne der vermeintlichen Verbesserung der Maßverhältnisse des weiblichen Oberkörpers Jahrhunderte alt und hat sich daher im unmittelbaren Zusammenhange mit der Geschichte des Kleiderschnittes in der Anschauung so festgesetzt, wie nur irgend eine Gewohnheit, die als Erbe der Väter — oder der Mütter — heilig gehalten wird. Die mannigfachen Anknüpfungen der Cultur an die Antike haben nur in der kurzen Zeit des ersten Kaiserreichs an dieser altgeschichtlichen Gewöhnung eine Aenderung gemacht, die aber bald erst recht als natürlich in ihrem Festlegen des Rockes unmittelbar unter der Büste erkannt wurde. Statt damals die antikisirende Gewandung zu verbessern, floh man zur geschnürten Taille alten Herkommens zurück. Dieses Herkommen aber geht in letzter Linie auf die Mönchskunst, die Troubadoure und — die heilige Maria zurück. Das Schönheitsideal der weiblichen Schlankheit, die den Körper gewissermaßen entsinnlicht, knüpft an den Mariencultus an. Aber trotz der Entsinnlichung hatten die alten Mönchsmaler doch das Bedürfniß, Maria und die Heiligen als weiblichen Geschlechts deutlich zu bezeichnen, und sie thaten dies durch eine, uns jetzt keineswegs ideal erscheinende Betonung des Schooßes. Der Idealismus schlug bei den mittelalterlichen Damen in das Gegentheil um, und so entstand die Mode, sich durch Mieder in der Weise zu verschönern, daß wie auf den Bildern jene Form besonders hervortrat. Das war der Keim des Corsetts, das dann freilich die Formenbetonung in's Gegentheil veränderte und bald Büste, bald Hüfte betont haben wollte. Immerhin ist die Idee einer Verbesserung der Maße des weiblichen Oberkörpers bei den Mönchen und ihrer Marienverehrung entstanden. Seit etwa 600 Jahren baut sich auf diesem Grundgedanken der Schlankheit die Kleidung unserer Damen auf. Wenn nun Dr. Bröſin der geschnürten Modedame die nackte Venus von Milo als Ideal gegenüberstellt, so ist darin ein Fehler des logischen Schlusses. Steckt man wenn auch ohne Corsett, die Venus von Milo in eine der Kleiderformen, wie sie seit 600 Jahren in verschiedenen Wendungen üblich sind, dann wird die schöne Frau sehr plump aussehen, weil schon der Schnitt des Kleides auf eine Taillenverengung hinweist, die Frau von Milo nicht besitzt. Man kann derartiges sehr leicht bei solchen Akrobatinnen beobachten, die ihres Berufes wegen sich auch im Alltagsleben wohl wenig schnüren. Diese Turnerinnen und Trapezkünstlerinnen sehen sehr oft im Tricot und dem leichten Obergewändchen außerordentlich schön geformt aus; trifft man sie aber in „Civil", so erscheinen sie in der Breite der Schulter, des Rückens und der Taille grob, unedel, weil eben das moderne Kleid ohne Corsett nicht zu der natürlichen Form paßt, die in einem Akrobatencostüm so schön wirkt. Es ist nie angängig, welches auch die Tracht sein mag, den bekleideten und den unbekleideten Körper untereinander zu vergleichen, weil jede Tracht die Maßverhältnisse in Bezug auf den ästhetischen Schein für das Auge dem nackten Zustande gegenüber bedeutend verschiebt. So kommt man also unseren Damen nicht überzeugend bei. Es ist ein Kampf gegen Jahrhunderte, der in der Sache geführt wird, und darin liegt die Schwierigkeit. Uebrigens wird von weiterer fachmännischer Seite versichert, gar so schlimm sei es doch nicht mit der Corsettleidenschaft der Damen. Es ließen sich manche zu dem unschädlichen „Büstenhalter" bereden, wenn man ihnen nur sage, es sei die neueste, in den höchsten Kreisen eingeführte Erfindung.

Abstufbares elektrisches Licht.

Bis in die jüngste Zeit hinein konnte man gegen die Benutzung elektrischer Lichter in einer gewöhnlichen Haushaltung, und theilweise auch anderwärts, immer noch den nicht unwichtigen Einwand erheben, daß sich ein solches Licht nicht niedriger drehen lasse, ohne dadurch ganz ausgedreht zu werden. Dieser Umstand verhinderte besonders, daß dasselbe in Schlafzimmern in ausgedehnterem Maße zur Verwendung kam, und man sich hier mit Gas, Kerzenlichtern und Petroleum weiterbehalf, um stets den Helligkeitsgrad nach Bedürfniß regeln zu können.

Aber seit Kurzem ist man auch zu einer Ueberwindung dieser letzten Hauptschwierigkeit für die allgemeinste Anwendung elektrischen Lichtes gelangt, — wenigstens der letzten technischen Schwierigkeit. Ungefähr gleichzeitig in unserem Lande und in England sind elektrische Lampen aufgekommen, welche diesem Uebelstande abhelfen sollen. Von den betreffenden amerikanischen Glühlampen - Behältern mag hier einige Augenblicke die Rede sein.

In denselben befinden sich Rollen feinen Drahtes, welche als sogenannte Widerstands - Rollen für den elektrischen Strom dienen. Die Wirkung derselben besteht darin, daß ein Theil des elektrischen Stromes aufgesaugt wird, während er hindurchzudringen sucht, und daher nur der nicht absorbirte Theil auf den Kohlenstift der Lampe wirken und Licht und Wärme hervorbringen kann. Nehmen wir an, daß fünf solche Widerstands - Rollen angebracht sind, so kann das Licht einer Lampe von 16 Kerzenstärke bis auf 2 Kerzenstärken herabgebracht werden, — jeweils auf einmal um 2 oder 3 Kerzenstärken abwärts. Diese Regulirung wird mittels desselben Knopfes besorgt, mit welchem das Licht überhaupt angedreht wird.

Der Knopf ist nämlich so eingerichtet, daß durch Drehungen je eine der Widerstands - Rollen aus der elektrischen Stromkette ausgeschaltet werden kann, oder je nach Wunsch sich auch alle ausschalten lassen, so daß dann das elektrische Licht mit voller Stärke auf den Kohlenstift wirkt. Bei der ersten Drehung des Knopfes jedoch geht der Strom durch sämmtliche Widerstands-Rollen mit hindurch, und der Kohlenstift erhält nur die bekannte trübrothe Erhitzung. Nach und nach können dann, wie gesagt, alle Widerstands-Rollen ausgeschieden und so das Licht zu seiner vollen Stärke gebracht werden; und dieselbe Abstufung ist wiederum abwärts möglich.

Während man das Gaslicht, wenn man es wünscht, auf einmal vollständig andrehen kann, muß die volle Andrehung des vorliegenden Lichtes ebenso wie die Niederdrehung stufenweise erfolgen. Sonst aber soll die Regulirung ungefähr im selben Grade allen Bedürfnissen angepaßt werden können, wie diejenige des Gaslichtes. Ein Unterschied kommt dabei freilich noch in Betracht: Bei der Verminderung eines Gas- oder eines Lampendocht - Lichtes hat man auch eine entsprechende Kosten-Ersparniß. Das ist aber im vorliegenden Falle nicht möglich; denn für jeden Lichtgrad ist ja stets die volle Strömung im Gebrauch, gleichviel, ob ein Theil des elektrischen Stromes unterwegs von den Drahtrollen aufgesaugt wird, oder nicht. Sonst aber wird die Neuerung als eine sehr bequeme bezeichnet, und es wird versichert, daß diese Lampenbehälter ohne große besondere Unkosten und Mühen an Stelle der gewöhnlichen eingesetzt werden könnten.

— Zerstreut. Dame: „Johann!" — Diener (murmelnd): „Was will die alte Schachtel schon wieder?"—Dame: „Was unterstehen Sie sich —" — Diener: „Entschuldigen Sie, ich war in Gedanken bei meiner vorigen Herrin — die war halb taub!"

— Nutzen des Studiums—Strolch A.: „Wie kommt es nur, daß Du immer von den Gerichten freigesprochen wirst?" — Strolch B.: „Ja, ich habe drei Semester Jura studirt."

— Mahnung. — Herr (zum Gerichtsvollzieher, der zum Nachbarn pfänden geht): „Herr Gerichtsvollzieher, vergessen Sie nur ja nicht, das Klavier zu versiegeln!"

— Unter Kollegen. — Lude: Sage mal, Ede, wo logirst Du denn jetzt, man sieht Dich gar nicht mehr in den bekannten Unterkünften für uns." — Ede: „Weeste Du, ich logire jetzt bei Mutter Grün, da hat man wenigstens keene Miethsorgen."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	....	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	†10.20 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 8.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.30 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	8.05 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‡ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Hillsboro, O., starb Henry S. Foraker, der Vater des Bundessenators Foraker, im Alter von 83 Jahren.

— Zu Clifton bei Kankakee, Ill., ist gestern ein ganzes Häusergeviert niedergebrannt.

— Im Weizengürtel des nördlichen Texas soll durch die jüngsten Wirbelstürme mindestens die Hälfte der Ernte vernichtet sein.

— Die St. Louiser „Republic" berichtet, daß die geplante Verbindung aller Tabakfabriken in den Ver. Staaten sich zerschlagen habe.

— Aus Eifersucht erschoß Arthur M. Speer, aus Syracuse, N. Y., in Indianapolis seine Gattin und dann sich selbst.

— Die Goldreserve im Bundesschatzamt war nach letztem Bericht auf $173,461,163 zurückgegangen, der gesammte Baarbestand auf $215,244,-382.

— Bei den gestrigen Rennen in den „Fair Grounds", von St. Louis wurden 4 Jockeys so schwer verletzt, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommen werden.

— In Savannah, Ga., starb General Harry R. Jackson, welcher den mexikanischen Krieg als Oberst und den Bürgerkrieg als General mitgemacht und späterhin auch verschiedene diplomatische Posten bekleidet hatte.

— In den Gießereien zu Cleveland gingen die „Coremakers" behufs Lohnerhöhung von $2.25 auf $2.50 pro Tag in den Streik. Mehrere bedeutende Firmen gewährten die Forderungen der Ausständigen.

— In River, Tenn., wurde der farbige Bremser Joe Mitchell gelynchmordet, weil er einen weißen Jungen als „blinden Passagier" vom Zuge gestoßen hatte, und dieser dann überfahren und getödtet worden war.

Ausland.

— In Dublin, Irland, begann die 100jährige Gedenkfeier an den Aufstand von 1798. Gestern Abend fand ein großer Fackelzug statt.

— Eine Depesche aus Rom besagt, daß die italienische Regierung gegen die amerikanische Blokade Cubas protestirt habe, da sie nicht wirksam sei.

— Aus der Zollern-Kohlengrube bei Dortmund, Westfalen, wo sich das erwähnte schreckliche Brandunglück ereignete, sind bis jetzt schon 30 Leichen gezogen worden.

— Auch beim zweiten Prozeß gegen den französischen Schriftsteller Emile Zola in Verbindung mit der Dreyfus-Affäre — diesmal in Versailles — ist es bereits zu Kundgebungen für und gegen den Angeklagten gekommen.

— Aus Bremen wird gemeldet, daß der Norddeutsche Lloyd den Dampfer „Havel" an die Hamburger Firma Crespa verkauft habe, welche keine Rhederfirma ist. Man vermuthet, daß diese Firma lediglich als Agentin Spaniens gehandelt habe.

— Obwohl das neue spanische Ministerium noch nicht einmal ganz vollzählig ist, heißt es bereits, eine neue Kabinetskrise stehe in Aussicht, und der Finanzminister Puigcerver werde demnächst zurücktreten, da er entschieden gegen die Einführung einer Einkommensteuer sei.

— Die spanische Königin-Regentin hat dem Kapitän des spanischen Dampfers „Montserrat", welcher kürzlich aus Cienfuegos, Cuba, wieder in Spanien eintraf und nicht weniger, als dreimal die von den Amerikanern verhängte Blokade gebrochen haben soll, persönlich das Großkreuz des Flotten-Verdienstordens überreicht.

— Im britischen Unterhaus theilte der Unterstaatssekretär Curzon mit, daß die russische Regierung den russischen Geschäftsträger in Peking, China, angewiesen habe, die Aufhebung des Paß-Systems in Port Arthur und Talien-Wan zu verkünden. Er fügte hinzu, diese Ankündigung sei ohne vorheriges Wissen der britischen Regierung gemacht worden.

— Das Ergebniß der Wahlen zur französischen Abgeordnetenkammer ist jetzt ziemlich vollständig bekannt, und darnach wird die Kammer folgendermaßen zusammengesetzt sein: 254 Republikaner, 104 Radikale, 74 radikale Sozialisten, 57 Sozialisten, 38 Ralliirte, 44 Reaktionäre und 10 sonstige Mitglieder. Das Kabinet verfügt mit Einschluß der Ralliirten über eine Mehrheit von 12 bis 15 Stimmen. Indeß ist auf die Ralliirten, wenn es sich um wichtige Fragen handelt, wenig Verlaß. Die Konservativen können jederzeit den Ausschlag geben, und die Regierung wird sozusagen von der Hand in den Mund leben müssen.

— In der gestrigen Sitzung des spanischen Senats protestirte Graf Almenas heftig gegen das angebliche Verfahren einiger amerikanischen Kriegsschiffe, welche die spanische Flagge aufgehißt haben sollen, um die Besatzung von Guantanamo, Cuba, irrezuführen, aber erkannt und zurückgeschlagen worden sein sollen. Der Minister des Innern bemerkte hierzu, die spanische Regierung habe bereits die Großmächte hiervon in Kenntniß gesetzt. Graf Almenas verlangte auch, daß die spanische Regierung sofort privilegirte Kaperei zur Zerstörung der ganzen amerikanischen Schiffahrt dekretire. Der Minister des Innern erwiderte, die Regierung werde nächstdem ihre Entscheidung in dieser Angelegenheit bekannt geben. Dann verdammte der Völkerrechts-Professor Conde in leidenschaftlichen Worten die Kriegsführungs-Methoden der Amerikaner.

— Zeitgemäß. — Hausfrau: „Ihre Zeugnisse sind aber nicht besonders gut!" — Mädchen: „Ach, es hält heut zu Tage gar zu schwer, eine anständig urtheilende Herrschaft zu finden."

Stadtrathssitzung.

Alderman Cullerton bändelt auf's Neue mit dem Mayor an.

Die Südseite - Straßenbahngesellschaft muß Umsteigbillets an Van Buren-Straße geben.

Die peinliche „Abfuhr", die dem Alderman Cullerton mit seinem neuen stadträthlichen Reglement zu Theil geworden läßt den gekränkten Herrn auf Rache sinnen, und wo immer sich ihm die Gelegenheit bieten sollte, dem Mayor eins am Zeug zu flicken, wird dieses sicher geschehen. Daß man sich aber keineswegs vor ihm fürchtet, hat der gestrige Abend gezeigt. Stadtvater Powers brachte eine Ordinanz ein, wonach die Bureaux des Stadtanwalts, des Stadtschatzmeisters und des Stadtclerks nach wie vor ihre Bedürfnisse an Materialien direkt beziehen und somit in dieser Beziehung nicht dem städtischen Einkaufsagenten unterstellt sein sollten. Bei der Debatte trat nun auch Cullerton in Aktion, und zwar schleuderte er allerlei dunkle Verdächtigungen gegen die jetzige Stadtverwaltung, die sich aus dem Munde eines solch' unskrupulösen Mannes doppelt komisch anhörten. Er, Alderman Cullerton, habe sich einmal der Mühe unterzogen, die einzelnen städtischen Departements zu sondiren, und hierbei seien von ihm allerlei krumme Praktiken und Mißstände entdeckt worden, worin dieselben aber beständen, werde vorläufig sein Geheimniß bleiben. Die Zeit werde indeß schon kommen, wo er seinen Mitbürgern eine nette Ueberraschung bereiten würde. Mayor Harrison erwiderte dem Herrn Stadvater, daß man in aller Gemüthsruhe diesen „Enthüllungen" entgegensehe; bange machen gelte nicht; wenn er, Cullerton, irgend eine Anklage gegen die Stadtverwaltung zu erheben habe, so möge er das getrost thun. Die Powers'sche Vorlage wurde schließlich an's Finanz-Komite verwiesen. Uebrigens hat Cullerton auch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dem Stadtrath sein neues Reglement am Ende doch noch aufhängen zu können. Er legte gestern Abend dem Plenum auf's Neue die „revidirten" Geschäftsregeln vor und setzte es auch thatsächlich durch, daß dieselben zum Druck beordert wurden, sodaß sie demnächst wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden müssen.

Seitdem man die Geleisehochlegungsarbeiten an Clark und 16. Str in Angriff genommen hat, wurden die Passagiere der Halsted Str. und Wentworth Avenue - Trolleybahnzüge nur bis State und Van Buren Straße befördert. Die Südseite Straßenbahngesellschaft weigerte sich hartnäckig, ihnen Umsteigekarten zur Benützung der Kabelbahnzüge, nördlich an State Str., zu verabfolgen, und die entrüsteten Bewohner der Südwestseite ließen gestern die Angelegenheit durch Alderman Carey, von der 29. Ward, vor den Gemeinderath bringen, nachdem der Korporationsanwalt früher schon ein Gutachten abgegeben, wonach die Stadt vollauf das Recht besitzt, die Straßenbahngesellschaft zur Ausgabe der in Frage stehenden Umsteigebillete zu zwingen. Alderman Carey beantragte, daß Letzteres geschehe, und mit 45 gegen 18 Stimmen wurde dieser Antrag angenommen.

Gegen die Verabfolgung von Umsteigekarten stimmten die Stadtväter: Coughlin, Kenna, Cool, Gunther, Fitch, Cloidt, Martin, Biewer, Miller, Colson, Neagle, Ziehn, Conlon, Kimbell, Sproul, Badenoch, Wiora und Darcy, während Alderman Cullerton sich der Stimmenabgabe enthielt.

Alderman Novak reichte den Bericht des Spezialkomites ein, welches mit dem, zu gleichem Zweck ernannten countyräthlichen Ausschuß in Bezug auf den projektirten Rathhaus-Neubau konferiren sollte. Der Bericht spricht sich zu Gunsten der Errichtung eines neuen Heims für die Stadtverwaltung aus, ohne jedoch irgendwelche Platz-Empfehlungen zu machen. Das jetzige Rathhaus, so befürwortet das Komite, solle dem County überlassen werden, das hierfür der Stadt nicht eine, sondern zwei Millionen Dollars zu zahlen habe. Der Komitebericht wurde als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der nächsten Stadtrathssitzung gesetzt.

Die Wahlbehörde wurde ersucht, dem stadträthlichen Ausschuß für Wahlangelegenheiten sämmtliche bei der jüngsten Stadtrathswahl in der 12., 16. und 31. Ward abgegebenen Stimmzettel zum nochmaligen Nachzählen zur Verfügung zu stellen. In den genannten Wards sind bekanntlich Wahl-Konteste anhängig gemacht worden.

Dem Schulrath wurde die Erlaubniß ertheilt, folgende Schulbauten vorzunehmen: Anbau von zwölf Klassenzimmern für die Harvard-Schule; Anbau von sechs Klassenzimmern für die Emerald-Schule; Anbau von sechs Klassenzimmern für die Auburn Park-Schule; Anbau von neun Klassenzimmern für die Mark Sheridan-Schule; Anbau von zwölf Klassenzimmern für die Madison Ave. - Schule; Anbau von acht Klassenzimmern für die Elston-Schule; Anbau von zwölf Klassenzimmern für die Prescott-Schule; Anbau von zwölf Klassenzimmern für die Chas. W. Earle-Schule; Anbau von zwölf Klassenzimmern für die W. Pullman-Schule; Anbau von sechs Klassenzimmern für die Nordwestseite-Hochschule; Anbau von zwölf Klassenzimmern für die Farren-Schule.

Nachdem noch Trauerbeschlüsse anläßlich des Hinscheidens von Gladstone angenommen worden waren, vertagte sich der Stadtrath bis zum 6. Juni, da am nächsten Montag bekanntlich Gräberschmückungstag ist.

Deutsche Abendunterhaltung in Evanston.

Von der „Deutschen Abtheilung" der Northwestern University in Evanston wird nächsten Montag Abend in der Musikhalle am University Place, zwischen Sherman und Orrington Ave., zum Semesterschluß eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung veranstaltet werden. Die Sänger des „Germania Männerchor" werden bei derselben mitwirken. Das für die Gelegenheit aufgestellte Programm folgt nachstehend:

1. Lied: „Amerika", Smith — ges. von der ganzen Versammlung. 2. „Ave Maria", Neßler — Germania Männerchor. 3. Ansprache von Professor J. T. Hatfield. 4. „Heil'ge Nacht", Beethoven, und „Braun Maidelein", Volkslied — „Germania Männerchor". 5. „An der Majors-Ecke", Lustspiel von Ernst Wichert. Rollenbesetzung: Caesar Neumann, Artillerie-Hauptmann, Herr J. M. Schneider; Elvira, seine Schwester, Frl. J. Barnes; Alexandrine, seine Nichte, Frl. Clarissa Lyile; Panse, Feldwebel, Hr. D. J. Bobb. 6. „Zieh' hinaus", Dregert, und „Wiegenlied", Brahms — „Germania Männerchor". —

Die Abendunterhaltung beginnt um ¾ 8 Uhr. Von halb zehn bis halb elf Uhr findet in der Woman's Hall ein öffentlicher Empfang zu Ehren der Geber statt, welchen die Northwestern University ihre deutsche Bibliothek zu verdanken hat.

Unabhängige Loge „Harmonie Nr. 1".

Am nächsten Samstage, den 28. d. M., veranstaltet die Unabhängige Loge „Harmonie Nr. 1" in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 W. North Ave., nahe Milwaukee Avenue, einen Kaliko-Ball, für den schon seit langer Zeit die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Als Arrangementskomite fungiren die folgenden Mitglieder: H. C. Weber, Präsident, Joseph Schoßbauer, Emilie Naß, Helene Lesser, Albert Arnstein, Margarethe Weber, Karoline Specht, Karl Breihauer und Bertha Boesing. Die das Fest besuchenden Damen werden gebeten, ihre Kaliko-Schlipse in Briefumschlägen mitzubringen. Für eine gutes Souper wird gesorgt sein, wie denn überhaupt die größten Anstrengungen gemacht werden sollen, um den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends.

Lorenz Franz Testament.

Im Nachlaßgericht wurde gestern das Testament des am 16. Mai verstorbenen ehemaligen Holzhändlers Lorenz Franz eingereicht. Das hinterlassene Vermögen beträgt $80,000, wovon $50,000 in Grundeigenthum angelegt sind. Die Wittwe erhält das Haus, Nr. 2520 S. Canal Straße zur Benutzung auf Lebenszeit und das Einkommen von $36,-000. Nach ihrem Tode fällt das Haus an die Tochter, Frau Marie Batholmey. Seiner Tochter Lena Kipley, seinem Schwiegersohn Peter Kipley und einem Enkel, Namens Lorenz Kipley, vermacht der Erblasser Grundstücke in Calumet. Der Rest der Nachlassenschaft soll unter die beiden Töchter vertheilt werden. Zum Testamentsvollstrecker wurde Peter Kipley ernannt.

Des Erpressungsversuches bezichtigt.

Auf eine Beschwerde hin, die von einigen Gassendirnen gegen sie erhoben worden ist, werden die Polizisten W. H. Mulhern und N. J. Gibson sich vor Friedensrichter Gibbons gegen die Anklage des Erpressungsversuches zu verantworten haben. Die betreffenden Frauenzimmer waren von den genannten Ordnungshütern verhaftet worden, weil sie angeblich die Straßen unsicher gemacht hatten. Sie wurden dem Kadi Richardson vorgeführt und stellten Bürgschaft für ihr Erscheinen vor Gericht. Die Polizisten haben sie dann aber angeblich nicht freigeben wollen, ehe sie nicht ihnen noch $17 zahlten.

Lokalpolitisches.

Die republikanischen Distrikts-Konvente und das voraussichtliche County-Ticket.

Mayor Harrison läßt das Yerkes'sche Kompensations-Komite abblitzen.

Die republikanische County-Konvention wird am 8. Juni im Waffensaale des 1. Regiments, an Michigan Avenue und 16. Straße, stattfinden, und zwar wird J. R. Carter voraussichtlich zum Vorsitzer derselben erkoren werden. Der offizielle Aufruf zur Abhaltung der Primärwahlen, sowie der verschiedenen Kongreß- und Senatsbezirk-Konventionen ist gestern bei der Wahlbehörde eingereicht worden. Die revidirte Liste der Distrikt-Konvente lautet hiernach wie folgt:

Kongreßdistrikt-Konvente

1. Distrikt—Cottage Grove Ave. und 40. Str., 9. Juni, 2 Uhr Nachm.
2. Distrikt—Republ. Hauptquartier, Randolph und Dearborn Str., 9. Juni, 10 Uhr Vorm.
3. Distrikt—Ebendaselbst, 9. Juni, 9 Uhr Vorm.
4. Distrikt—Horans Halle, Harrison und Halsted Str., 11. Juni, 10 Uhr Vormittags.
5. Distrikt—Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., 9. Juni, 8 Uhr Abends.
6. Distrikt—257 N. Clark Str., 9. Juni, 12 Uhr Mittags.
7. Distrikt—North und Hoyne Ave., 9. Juni, 1½2 Uhr Nachm.

Senatsdistrikt-Konvente.

1. Distrikt—Republ. Hauptquartier, Randolph und Dearborn Str., 9. Juni, 8 Uhr Abends.
2. Distrikt—Owsleys Halle, Robey und Madison Str., 9. Juni, 8 Uhr Abends.
3. Distrikt—Turnhalle, Grand Crossing, 9. Juni, 8 Uhr Abends.
4. Distrikt—63. und Dicey Str., 9. Juni, 8 Uhr Abends.
5. Distrikt—216 35. Str., 9. Juni, 8 Uhr Abends.
6. Distrikt—Southport u. Clybourn Ave., 9. Juni, 10 Uhr Vorm.
7. Distrikt—Sherman House, 8. Juni, 8 Uhr Abends.
9. Distrikt—Fastin's Halle, 3012 Archer Ave., 9. Juni, 4 Uhr Nachm.
11. Distrikt—North und Hoyne Ave., 9. Juni, 10 Uhr Vorm.
13. Distrikt—Canalport Avenue und Union Straße, 9. Juni, 9 Uhr Abends.
15. Distrikt—Horans Halle, Harrison und Halsted Str., 11. Juni, 10 Uhr Vorm.
19. Distrikt—448 West Chicago Ave., 9. Juni, 9 Uhr Vorm.
21. Distrikt—311 Larrabee Str., 9. Juni, 8 Uhr Abends.
23. Distrikt—257 N. Clark Str., 9. Juni, 2 Uhr Nachm.

* * *

In Bezug auf das republikanische County-Ticket verlautet heute so viel, daß Samuel B. Raymond ohne Zweifel die Nomination als County-Schatzmeister erhalten wird, und daß Countyclerk Knopf, Countyrichter O. N. Carter, sowie die Richter Kohlsaat, Chetlain und Freeman auf's Neue von der Partei aufgestellt werden. Chas. Groß, von Hyde Park, ist ein neuer Bewerber um die Sheriffs-Nomination, doch deutet Alles darauf hin, daß Lloyd J. Smith der Auserwählte sein wird.

* * *

Der Countyrath hat gestern, im Einklang mit der Empfehlung seines Präsidenten Healy, den „Vereinigten Wohlthätigkeits - Gesellschaften" die verlangte Verwilligung von $500 zum Ankauf von Sämereien für die Armen-Gemüsegärten zur Verfügung gestellt.

In den nächsten Tagen werden folgende weitere Zivildienst - Prüfungen abgehalten werden: Am 26. Mai, für die Bewerber um die Vorsteherposten in den städtischen Röhrenlagern; am 27. Mai, für die Bewerber um Anstellung als städtische Brücken-Superintendenten.

* * *

Wie erinnerlich, sprachen vor einigen Tagen mehrere Mitglieder des sogenannten Bürger-Komites zur Feststellung der Straßenbahnfreibrief - Kompensation beim Mayor vor und ersuchten ihn, einen Unterausschuß aus städtischen Beamten zu ernennen, um mit ihnen zu ko-operiren. Der Bürgermeister erbat sich jedoch erst Bedenkzeit aus. Jetzt hat er nun dem Komite rundweg eine abschlägige Antwort gegeben, was übrigens nicht weiter befremdet, wenn man des Mayors Abscheu gegen alle sogenannten Bürger-Komites in Betracht zieht. Eine volle Stunde lang konferirten gestern Nachmittag die Herren Eckels und Knott mit dem Bürgermeister, der aber nicht zu „erweichen" war.

„Wenn überhaupt schon ein Komite die Frage näher erörtern soll," so meinte der Mayor, „dann sollte mir vom Stadtrath das Recht verliehen werden, die Mitglieder desselben zu ernennen. Die Bürgerschaft würde dann alle Auskunft erhalten, die sie wünscht."

J. H. Maloney, der Präsident des Nationalverbandes der Elektriker, hat den Mayor ersucht, dafür sorgen zu wollen, daß bei dem Weiterausbau des elektrischen Beleuchtungssystems nur Unionleute verwandt würden. Der Bürgermeister versprach, der Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Auf Anordnung des städtischen Gesundheits-Kommissärs sind nunmehr die an Archer Ave. und Kedzie Ave. lagernden Zigeuner gezwungen worden, ihre Zelte abzubrechen und das Weichbild der Stadt zu verlassen, da ihre Sitten und Gebräuche anstößig seien.

* Der Eisfuhrmann Gustav Teßmann von der Piper Ice Co. hat in zwei Strolchen, Namens Leo Garrett, bezw. Benjamin Smith, die vorgestern von den Detektives Dodd und Cutty verhaftet worden sind, zwei von drei Räubern wiedererkannt, die ihn am Samstag Abend überfallen und ihm $32 abgenommen haben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Erdarbeiter-Streik bei der Geleise-Erhöhung der St. Paul-Bahn.

Gegen 250 italienische Erdarbeiter, welche an der Kreuzung von Grand und Homan Avenue mit der Erhöhung des Bahndammes der St. Paul-Bahn beschäftigt gewesen sind, haben gestern die Arbeit niedergelegt, um eine Lohnaufbesserung von $1.25 auf $1.50 per Tag zu erreichen. Eine Abordnung der Leute kam gestern morgen zu dem Superintendenten der Bahn und erklärte diesem, andere Eisenbahn-Gesellschaften bezahlten ihren Tagelöhnern mehr als $1.25 und in Anbetracht des Steigens der Preise fast aller Lebensmittel müßten auch sie auf einer höheren Lohnrate bestehen. Die Gesellschaft möge entweder $1.50 zahlen oder den Arbeitern Morgens und Abends einen Zug stellen, der sie nach dem Arbeitsplatze bringt und wieder von dort bis zur Halsted Straße zurück befördert. Im letzteren Falle würden sie sich mit $1.40 begnügen.

Superintendent Webb und der Aufseher der Arbeiten, P. Ryan, meldeten die Sachlage an die Bahnverwaltung. Von dieser wurden sie angewiesen, die Forderung nicht zu bewilligen, sondern andere Leute anzustellen, falls die Streiker heute nicht an die Arbeit zurückkehrten. — Einige hundert Fuß von dem oben bezeichneten Arbeitsplatz der Streiker entfernt sind gegen 100 Arbeiter mit der Herstellung von Zementmauern beschäftigt. Diesen Leuten zahlt die Bahn $1.50 per Tag und sie haben sich deshalb an dem Streik nicht betheiligt. Die Ausständigen drohten gestern, daß sie die Besetzung ihrer Plätze mit anderen Arbeitern nicht gutwillig dulden würden. Die Bahnverwaltung hat sich aus diesem Grunde bis auf Weiteres polizeilichen Schutzes versichert.

Gut für die Butterin-Fabrikanten.

Wie in den Depeschenspalten der „Abendpost" bereits kurz gemeldet worden ist, hat das Bundesobergericht die Gesetze für verfassungswidrig erklärt, durch welche man in den Staaten Pennsylvania und New Hampshire den Handel mit Kunstbutter zu unterdrücken, bezw. zu erschweren versucht hat. Das einschlägige pennsylvanische Gesetz verbot den Handel mit Kunstbutter vollständig, und in New Hampshire war angeordnet worden, daß Kunstbutter um in dem Staate verkauft werden zu dürfen, — rosa gefärbt sein müsse. Das Bundesobergericht hat nun entschieden, daß beide Maßnahmen den Bestimmungen zuwiderlaufen, welche Behinderungen des Handelsverkehrs zwischen den einzelnen Staaten der Union verbieten, und daß sie aus diesem Grunde hinfällig sind.—Bekämpft wurden diese gesetzlichen Erlasse besonders von den hiesigen Firmen Swift & C. und Brown, Fitts & Co. Dieselben hatten ihre Vertretung vor Gericht den Anwälten Albert Beeder, William D. Guthrie, Richard C. Dale und Henry R. Edmunds übertragen.

* Frau Gertie Bentz, eine Nr. 87 Rush Straße wohnende Wittwe, ist seit vorgestern aus ihrer Wohnung verschwunden. Die Polizei ist von dem Verschwinden der Frau in Kenntniß gesetzt worden.

Gewaltthätiges Verfahren.

Im polizeilichen Burgverließ an der Harrison Straße sitzt seit gestern Abend ein kentucky'scher Gentleman Namens Harry Smoot hinter Schloß und Riegel, und zwar unter der doppelten Anklage des groben Unfugs und der Sachbeschädigung. Harry ist festgenommen worden, während er in einem übelbeleumdeten Hause an der Clark Straße im besten Zuge war, sämmtliche Möbel zum Fenster hinauszuwerfen. Als Ursache seines Wüthens gab er an, eine der Tempeldienerinnen hätte ihn um $3 bestohlen, und da er nicht wieder zu seinem Gelde kommen konnte, hätte er sich für dasselbe wenigstens eine Unterhaltung verschaffen wollen. Und er scheint sich wirklich gut amüsirt zu haben. Als die Polizei anrückte, lagen schon ein Ofen und ein Eisschrank auf der Straße, Stühle, Teppiche und Bilder flogen noch in bunter Reihe zu dem Hause heraus, und Harry würde jedenfalls vollständig reinen Tisch gemacht haben, wenn man ihn weiter hätte gewähren lassen. Das Nachspiel der Unterhaltung dürfte nun wohl weniger lustig für ihn werden.

* August Schreiber, Fred Matl, und John Bartoscheck wurden gestern von Polizeirichter Kersten zu einer Geldbuße von je $5 verurtheilt, weil sie im Lincoln Park Fliederblüthen abgepflückt hatten. Als Ankläger trat gegen sie Kapt. Deshong von der Lincoln-Parkpolizei auf.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Handelskrieg mit Frankreich.

Neben dem regelrechten Kriege will der Senator Cullom auch einen Handelskrieg führen, und zwar gegen die „geschichtlich befreundeten" Franzosen. Er behauptet, daß die französische Regierung kürzlich einen Zoll von nicht weniger als 285 Prozent auf Schmalz und Wurstwaaren gelegt hat, der allerdings gleichmäßig gegen alle fremden Länder gerichtet, in Wahrheit aber nur auf die Ver. Staaten gemünzt ist. Deshalb will er den Präsidenten ermächtigen lassen, einen Zuschlagszoll von 50 Prozent von allen Waaren aus denjenigen Ländern zu erheben, welche durch Zölle, Anordnungen, Dekrete oder Berückungen irgend einen wichtigen Theil unseres Ausfuhrhandels zu zerstören trachten.

Schon jetzt hat der Präsident das Recht, Kampfzölle gegen diejenigen Länder einzuführen, welche die aus den Ver. Staaten eingeführten Waaren unbillig behandeln, d. h. die amerikanischen Waaren höheren Zöllen unterwerfen, als gleichartige Waaren aus anderen Ländern. Diese Bestimmung reicht jedoch anscheinend noch nicht aus, weil gewisse Erzeugnisse nur von den Ver. Staaten so wohlfeil geliefert werden können, daß sie den einheimischen, namentlich Frankreichs und Deutschlands gefährlichen Mitbewerb machen. Daher will Cullom sie dahin ergänzen, daß der Präsident jede handelspolitische Feindseligkeit eines anderen Staates mit der Ausschreibung eines Kampfzolles von 50 Prozent beantworten soll, der selbstverständlich einem Einfuhrverbote gleichkommen würde. Frankreich beispielsweise könnte gar nichts mehr an die Ver. Staaten verkaufen, wenn es auf seinen Wein, seine Seiden- und Wollstoffe, Spitzen, gewirkte Waaren u. s. w. 50 Prozent mehr Zoll bezahlen müßte, als seine europäischen Mitbewerber.

Aus seinen Erfahrungen mit der Schweiz und Italien sollte Frankreich gelernt haben, daß es thöricht ist, Handelskriege heraufzubeschwören. Sollte es aber trotz der empfangenen Lehren auch mit den Ver. Staaten anbinden wollen, so würde es nur seinen verhaßtesten Nebenbuhlern in die Hände arbeiten. Von einigen „Spezialitäten" abgesehen, die verhältnißmäßig geringwerthig sind, könnten Deutschland und England Ersatz für alle Waaren liefern, welche die Ver. Staaten nicht mehr aus Frankreich beziehen würden. Auf der anderen Seite kann Frankreich die amerikanischen Rohstoffe nicht gänzlich ausschließen, ohne sich selbst sehr empfindlich zu schädigen. Obwohl auch die Ver. Staaten unter einem Handelskriege mit Frankreich etwas leiden würden, wäre der Vortheil so sehr auf ihrer Seite, wie in dem wirklichen Kriege mit Spanien. Wenn also die französische Regierung durch ihre Vorliebe für die Schutzzöllner und Agrarier nicht ganz verblendet ist, wird sie die amerikanischen Großschlächter wieder zu versöhnen suchen.

Verdächtige Nörgelei.

In der unvernünftigen Nörgelei, die an das sinnlose Kläffen kleiner Köter erinnert, wird von den Jingopolitikern und Zeitungsstrategen Erstaunliches geleistet. Jedermann wußte, daß die Ver. Staaten auf einen Krieg nicht vorbereitet waren. Allerdings hatten sie Geld in Hülle und Fülle, aber da es heutzutage keine Landsknechte mehr gibt, die in kürzester Frist gemiethet und schlagfertig in's Feld geschickt werden können, so mußte man auf eine langsame „Mobilmachung" gefaßt sein. Thatsächlich sind von den 125,000 Freiwilligen, die der Präsident von den Einzelstaaten verlangte, bis jetzt kaum 100,000 Mann ausgehoben, und gerade die Südstaaten, in denen die Kriegsbegeisterung am größten sein sollte, sind in der Truppenstellung am rückständigsten. Außerdem kann man doch nicht die Soldaten ohne Waffen und Ausrüstung in den Krieg ziehen lassen, und obwohl Tag und Nacht an der Herstellung von Gewehren, Uniformen u. s. w. gearbeitet wird, müssen mindestens einige Wochen vergehen, bis alles Nöthige beschafft ist. Selbst der Einfältigste sollte begreifen, daß ein Land, welches sich Jahrzehnte mit einem stehenden Heere von 25,000 Mann begnügt und nicht die geringsten Vorkehrungen für einen auswärtigen Krieg getroffen hat, nicht mit den europäischen Militärstaaten verglichen werden kann, die ihr Hauptaugenmerk auf die beständige Kriegsbereitschaft richten. Dennoch wird die Regierung bitter getadelt, weil sie „noch immer" keine Truppen in Cuba gelandet und die Belagerung von Havana begonnen hat. Sie soll nicht nur Armeen aus dem Boden stampfen, sondern auch mit Bohnenstangen Schlachten schlagen.

Der leichte Sieg über die spanische Flotte im Hafen von Manila hat den Nörglern Wasser auf ihre Mühle geliefert. Indem sie auf das schneidige Vorgehen Deweys verweisen, machen sie sich über den „lächerlichen" strategischen Rath lustig, der nach ihrer Annahme eine ebenso kraftvolle Kriegführung auf dem westindischen Schauplatze verhindert. Die Lage, in der sich Admiral Dewey befindet, beweist aber gerade, daß die Flotte ohne die Unterstützung von Landtruppen nichts ausrichten kann. Ehe die Verstärkungen eintreffen, deren Absendung sich aus den oben angeführten Gründen verzögert hat, kann sich Dewey nicht in den Besitz Manilas und der Philippineninseln setzen. Die Spanier sind durch das Schicksal ihres asiatischen Geschwaders vorsichtig gemacht worden und weichen einem zweiten Seekampfe geschickt und beharrlich aus. Es läßt sich leicht sagen, daß auch ihr westindisches Geschwader vernichtet werden sollte, aber die Geschichte aller Seekriege zeigt, daß es äußerst schwer ist, eine Flotte zum Kampf zu zwingen, die nicht kämpfen will. Der größte Seeheld neuerer Zeit, der berühmte englische Admiral Nelson, mußte die spanisch-französische Flotte zwei volle Jahre unausgesetzt verfolgen, ehe er sie erwischen konnte. Wenn die Zeitungsstrategen, trotz aller „Depeschenboote" und „Verbindungen" nicht ausfindig machen können, wo sich Cervera befindet, so sollten sie nicht erwarten, daß Admiral Sampson ihn mit Leichtigkeit aufstöbern kann. Ehe aber die spanische Flotte zerstört ist, kann der Landkrieg nur mit stark überlegener Macht eröffnet werden. Es muß also den Kriegsleitern wenigstens Zeit gegeben werden, genug Infanterie und Artillerie zusammenzubringen.

Auf den Gang des Krieges kann dieses beständige Nörgeln und Hetzen natürlich keinen Einfluß haben, aber es ist zu befürchten, daß es schlimme Folgen hinterlassen wird. Denn das amerikanische Volk wird langsam, aber sicher an den Gedanken gewöhnt, daß die Ver. Staaten zukünftig nicht mehr in der „beschämenden" Lage sein dürfen, auf einen Angriffskrieg nicht eingerichtet zu sein. Um dieser „Demüthigung" zu entgehen, werden sie sich ein stehendes Heer von mindestens 100,000 Mann anschaffen und für eine „Reserve" sorgen müssen, die jederzeit voll ausgerüstet zum Dienste herangezogen werden kann. Behalten sie die Philippinen und erwerben sie außerdem Hawaii, Porto Rico oder gar Cuba, so wird schon zur Vertheidigung dieser auswärtigen Besitzungen eine große Land- und Seemacht erforderlich sein, und die „Verwicklungen", die ein großer Kolonialbesitz mit sich bringen kann, werden auch im Inlande ungeheure militärische Aufwendungen nöthig machen. Die Jingos, die das amerikanische Volk in den Krieg gegen Spanien getrieben haben, werden nicht eher ruhen, als bis die Ver. Staaten den so lange bespöttelten europäischen Militarismus nachäffen. In ihrer anscheinend wahnwitzigen Nörgelei mag am Ende doch Methode stecken.

Unsere Armeeverpflegung.

Den neuesten Nachrichten aus Washington zufolge ist die baldige Landung einer größeren Truppenmacht auf Cuba beschlossene Sache. Eine Flotte von Transportschiffen, die genügen, 16,000 Mann nach Cuba überzuführen, liegt angeblich im Hafen von Tampa bereit, und der Landungsversuch soll gemacht werden, sobald es unseren Geschwadern gelungen ist, die spanische Kreuzerflotille unschädlich zu machen oder doch sie aus cubanischen Gewässern zu verjagen, so daß eine Ueberrumpelung der Truppenexpedition durch dieselbe nicht mehr zu befürchten ist. Die Truppen sind angeblich „bereit", und auch das Kommissariat soll seine Vorkehrungen für die Verpflegung der Landungstruppen getroffen haben.

Mögen nun diese Angaben über die „Erzbereitschaft" unserer Heeresleitung der Wahrheit entsprechen oder nicht, jedenfalls ist es auffällig, daß man die „Regenzeit" auf Cuba kaum mehr in Betracht zieht. Während vor ein paar Monaten, ja noch vor sechs Wochen, alle Stimmen sich so ziemlich einig darüber waren, daß an eine Kriegführung auf Cuba während der Regenzeit nicht zu denken sei, hört man jetzt kaum mehr vereinzelte Stimmen, die vor einem Cuba-Feldzug während der Monate Juni, Juli und August warnen, und diejenigen, die es wagen, ihre Stimme dagegen zu erheben, werden als ängstlich und schwachherzig, ja geradezu als unpatriotisch verschrien; man macht ihnen mehr oder weniger verblümt den Vorwurf, daß sie an Stelle des frischen fröhlichen blutigen Krieges eine Art diplomatischen Krieges setzen möchten, bei dem statt des Blutes Tinte verspritzt und statt des Pulvers nur Kohle verbrannt wird. Man behauptet geradezu, daß die Gefahren der Regenzeit bei gehöriger Verpflegung und Beobachtung der ärztlichen Vorschriften nur in der Einbildung bestehen, und daß es nur an der miserablen spanischen Truppenverpflegung und der Unkenntniß der spanischen Aerzte neben der Unzureichlichkeit des spanischen Sanitätswesens liege, wenn den spanischen Truppen durch Seuchen so große Verluste wurden.

Wenn die gelbe Presse sich in solchen Ausführungen ergeht und behauptet, daß während der Regenzeit auf Cuba eine größere Krankheitsgefahr kaum bestehe, so stellt sie an die Vergeßlichkeit des Publikums eine starke Anforderung, denn es gehört ein sehr kurzes Gedächtniß dazu, wenn man jetzt schon vergessen haben sollte, daß gerade diese Blätter im Februar, gleich nach der „Maine"-Katastrophe, auf eine sofortige Kriegserklärung drangen, weil der Feldzug auf Cuba in den Frühjahrsmonaten geführt werden müßte, da an einen Feldzug während der Regenzeit nicht zu denken wäre. „Wenn wir nicht gleich losschlagen", so hieß es damals, „so müssen wir mit unseren Operationen auf Cuba bis nach der Regenzeit warten, denn unsere braven Jungen können wohl die Spanier zu Paaren treiben, aber nicht gegen „Yellow Jack" und die anderen Seuchen der tropischen Regenzeit siegreich ankämpfen." Die gelbe Presse ist es schon so gewöhnt, heute zu widerrufen, was sie gestern gesagt hat, oder auch ohne jede Bezugnahme auf gestern das Gegentheil von dem damals Gesagten zu behaupten, daß man eine Begründung der Sinnesänderung kaum für nöthig hält. Um aber doch ein Uebriges zu thun, führt man die Aussagen ärztlicher Autoritäten an, wonach man bei geeigneter Verpflegung, strenger ärztlicher Ueberwachung und peinlicher Beobachtung der ärztlichen Verhaltungsvorschriften in der That auch während der Regenzeit die Seuchenverluste auf ein Minimum reduziren könne, mit einem Worte, daß die ärztliche Wissenschaft da, wo ihr alle Hilfsmittel zur Verfügung stehen und sie sich in ihrem ganzen Können zeigen kann, auch diesem furchtbaren Feinde gewachsen ist.

Den Leuten, welchen die Siegesnachrichten allzu langsam einlaufen, genügt das natürlich. Wir marschiren ja an der Spitze der Nationen und haben natürlich das allerbeste Verpflegungswesen und das ausgezeichnete Sanitätswesen, welche den „Yellow Jack" besiegen sollen, also los — auf nach Cuba! — Leuten aber, welche den Willen nicht ohne Weiteres für das Können und die That nehmen, müssen da doch noch schwere Bedenken aufsteigen, auch wenn sie jene ärztliche Ansicht ohne Weiteres als richtig hinnehmen. Jenes ärztliche Gutachten macht zur Vorbedingung eine „geeignete Verpflegung", aber gerade damit dürfte es — zum Anfange wenigstens — sehr hapern. Alles will gelernt sein, und nach den häufigen Klagen aus allen Feldlagern über die mangelhafte Verpflegung u.s.w. will es scheinen, als ob man gerade hier sehr viel zu lernen habe. Wie überhaupt erst eine Armee geschaffen werden muß, so muß auch erst ein Verpflegungswesen herausgebildet werden, und da muß man sehr optimistisch veranlagt sein, wenn man annimmt, daß dieses im Handumdrehen, das Allerbeste wird, was je da war, und geeignet sein wird, ganz besonderen Ansprüchen zu genügen. Die Regierung scheint in dieser Hinsicht freilich recht frohgemuth zu sein, denn gerade in diesem Departement des Kriegswesens hat man mit Vorliebe die „Söhne ihrer Väter" untergebracht, über deren Befähigung zu solch' schwierigem Dienst im Publikum recht starke Zweifel herrschen. Es wäre angebracht, wenn die Regierung dem Volke ihre Gründe für ihre Vertrauensseligkeit in diesem Punkte mittheilen wollte, das würde vielleicht die etwas stockende Rekrutirung beschleunigen.

Schlachtschiff „Alabama".

Das neue Bundesschlachtschiff „Alabama", welches am 18. Mai in Philadelphia vom Stapel lief, gehört einer neuen Klasse von Schlachtschiffen an, die sich in mehreren wesentlichen Punkten von den früher gebauten „Oregon", „Indiana" und „Massachusetts" unterscheiden. Der Unterschied von diesen steht in einem anderen Arrangement der Batterien und der Panzerung, sowie darin, daß sie größer und von bedeutenderem Tonnengehalt ist als jene. Sie gehört derselben Schiffsklasse an wie die kürzlich in Newport News vom Stapel gelassenen Schlachtschiffe „Kearsarge" und „Kentucky". Nach gleichen Plänen werden noch zwei mächtige Kriegsfahrzeuge, „Illinois" und „Wisconsin", gebaut.

Das neue Schlachtschiff ist 374 Fuß lang, 79 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 23 Fuß; der Raumgehalt beträgt 11,525 Tonnen, genau 100 Tonnen mehr als das Schlachtschiff „Jowa". Das Fahrzeug führt keine Doppelthürme für die schweren Geschütze im Bug und im Heck, sondern nur einfache Panzerthürme, und ist daher weniger schwerfällig als die Schlachtschiffe „Jowa" und „Massachusetts". Die Fahrgeschwindigkeit ist kontraktlich auf 16 Knoten die Stunde angesetzt.

Die Armirung der „Alabama" ist folgende: Die Hauptbatterie besteht aus vier dreizehnzölligen Geschützen in Thürmen und vierzehn sechszölligen Schnellfeuer-Geschützen, wovon zehn auf dem ersten Deck (gun deck) montirt sind, die anderen an der Breitseite zwischen den Thürmen am Bug und am Heck. Die Sekundär-Batterie besteht aus 17 Sechspfünder-Schnellfeuergeschützen, sechs Einpfünder-Schnellfeuer-geschützen und vier Gatling-Geschützen.

Das Arrangement des Kessel unterscheidet sich ebenfalls von dem der früher gebauten Schlachtschiffe. Von diesen unterscheidet sich die „Alabama" auch dadurch, daß nur vier verschiedene Arten von Geschützen vorhanden sind, wodurch aber die Wirksamkeit des Geschützfeuers nicht beeinträchtigt wird. Durch das Wegfallen der achtzöll'gen Thürme wird auch das Gewicht, welches das Schlachtschiff über dem Wasser zu tragen hat, wesentlich reduzirt, was ein großer Vortheil ist, besonders bei hochgehender See.

Im Ganzen hält die Panzerung, Armatur und Fahrgeschwindigkeit der „Alabama" mit ihrem Deplacement von 11,545 Tonnen einen günstigen Vergleich aus mit denen der neuesten in Europa gebauten Schlachtschiffe von 15,000 Tonnen.

Die Maximal-Dicke des Panzers an der Wasserlinie ist 16 und ein halb Zoll, die sich am unteren Theil des Panzergürtels bis auf 9 und ein halb Zoll verjüngt. Der Panzer der 13-zölligen Geschützthürme ist 15 Zoll dick, ausgenommen die Stückpfortplatte, welche 17 Zoll dick ist. Der Panzer der Barbetten, auf welchen die Thürme ruhen, ist 15 Zoll dick. Der Steuerthurm ist zylinderförmig und 12zöllig. Das Gesammtgewicht des Panzers mit Nieten ist 2720 Tonnen, das des Schutz-Deckpanzers 593 Tonnen. Das Schlachtschiff wird nicht vor einem Jahre dienstbereit sein.

Das Breslauer Mädchen-Gymnasium.

Von allgemeinem Interesse war die jüngst stattgefundene Debatte des preußischen Abgeordnetenhauses über die freisinnige Interpellation wegen Nichtgenehmigung eines städtischen Mädchen-Gymnasiums in Breslau durch den Kultusminister Bosse.

Die Interpellation vertrat der Breslauer Abgeordnete Gothein von der freisinnigen Vereinigung. Die Stadt Breslau habe die Anstalt ganz aus eigenen Mitteln errichten wollen, von der Regierung nichts verlangt, als die Genehmigung. Als Beweis, daß ein Bedürfniß dafür vorhanden sei, führte der Redner an, daß sich bereits 26 Schülerinnen gemeldet hatten. Kultusminister Bosse antwortete in einer ausführlichen Rede, welche verrieth, daß sein Bescheid aus entschiedener Gegnerschaft wider die modernen Forderungen nach Gelegenheit zu erweiterter Frauenbildung entsprungen ist. Der Breslauer Antrag hätte sehr weitgehende Konsequenzen gehabt, wenn er (der Redner) ihm entsprochen hätte, da man damit auch die Forderung der unbeschränkten Zulassung der Mädchen zu den Universitäten und die Gleichwerthigkeit des Maturitätszeugnisses der Gymnasien mit der Lehrerinnenprüfung verbunden hätte. Er gestatte nun zwar seit zwei Jahren ausnahmweise die Zulassung von Mädchen zur Abiturientenprüfung, auch gebe er zu, daß neuerdings das Bedürfniß nach weiblichen Aerzten mehrfach hervorgetreten sei. Damen, welche die physische Kraft und sittliche Reife für die Wahl des schwierigen ärztlichen Berufes hätten, wolle er nicht daran hindern, allein allgemein Mädchen zu dem Gymnasiallehrgang zuzulassen, zwölfjährigen Kindern den Eintritt in's Gymnasium zu gestatten, sei er nicht gewillt. Er sehe in der allgemeinen Zulassung von Mädchen zu Gymnasien eine Gefahr für das ganze weibliche Geschlecht. Mädchen, die hiezu Körper- und Willenskraft besäßen, seien Ausnahmen; die Mehrzahl wolle es nicht, sondern begnüge sich mit der Bildung an Mädchen- und höheren Töchterschulen, worin sie zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet würden. Die meisten Mädchen wollen und sollen auch heirathen. Auch sei es unthunlich, Frauen auf allen Gebieten mit Männern in Konkurrenz treten zu lassen, da der Wettbewerb der Ersteren stärker sei als jener der Männer. Er sei sich der Tragweite seiner Entscheidung bewußt, habe aber nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Der Minister erklärte zum Schlusse, er sei wohl für die Ausbildung der Frauen für einen Fachberuf, jedoch mit Ausnahme des ärztlichen Berufes.

Klein-Cuba in Florida.

Zwar leben in mehreren Großstädten unseres Landes, in denen das edle Rauchertraut sehr schwunghaft verarbeitet wird, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Cubaner, namentlich in New York. „Klein-Cuba" jedoch liegt in unserem südlichsten Staat, der jetzt als Ausgangspunkt militärischer Operationen noch mehr als früher in den Vordergrund tritt; es wird von den Floridaer Counties Hillsboro und Nanatee gebildet. Fast ist der obige Titel etwas zu bescheiden; denn es leben hier reichlich 50,000 Cubaner, und das ist schon eine recht stattliche Miniatur-Ausgabe Cubas, wenn man bedenkt, daß die ganze Insel, um die sich jetzt so viel Weltgeschichte dreht, heute nur etwa 1,500,000 Einwohner hat. Man kann sagen, daß es zur Zeit zwei cubanische Republiken gibt: eine im Innern Cubas selbst und die andere im westlichen Florida.

Die Bildung der letzteren, sozusagen verjüngten cubanischen Republik begann vor anderthalb Jahrzehnten; die ersten Pioniere ließen sich in Key West nieder, das ja Havana am nächsten liegt und dessen Boden und Klima so gute Gelegenheit zum Anbauen von Tabak höheren Ranges bietet. Erst in den letzten 4 oder 5 Jahren sind die Cubaner noch weiter nördlich gegangen und haben sich auch über das Festland verbreitet. Sie wohnen zunächst innerhalb 50 Meilen um Tampa herum. Das dortige Land ist auch als sehr geeignet für den Tabakbau befunden worden, obwohl es durch Hunderte von Meilen Sumpfländereien (den „Everglades") von Key West getrennt ist, und der Inhalt der hier verkauften „Havana-Zigarren" zum großen Theil von dort herkommt.

Ein großer Prozentsatz dieser Cubaner sind Flüchtlinge, die den spanischen Gefängnissen oder noch Schlimmerem entrinnen wollten. Die Uebrigen sind ihnen freiwillig gefolgt. Viele kamen einzeln; Andere aber, besonders in den letzten Jahren, brachten Familien mit. Es ist kaum glaublich, was für ein Haß gegen Spanien in ihnen glüht, und es ist in Tampa und einige vierzig Meilen im Umkreis stets lebensgefährlich, irgend welche Sympathie für die Dons auszudrücken.

Diese Leute lieben das Vergnügen leidenschaftlich, und selbst die Hochsommer-Nächte sind den schwarzäugigen Kavalieren und hübschen Senoritas nie zu warm, um sie abzuhalten, von Sonnen-Untergang bis Sonnenaufgang das Tanzbein zu schwingen! Das Tanzen ist dort unzertrennlich von allen großen und kleinen Festen, einschließlich der kleinsten Familien-Feier; nur Leichenbegängnisse und Sonntags-Gottesdienste sind davon ausgenommen. Im Allgemeinen beginnt der Arbeitstag mit Sonnenaufgang und endet mit Sonnenuntergang, doch leistet man sich in den zwei oder drei wärmsten Stunden des Tages eine „Siesta". In den belebten nächtlichen Vergnügungs-Szenen unterscheidet sich Tampa fast gar nicht von Havana.

Wenn diese Menschenkinder sehr vergnügungssüchtig sind, und das Geld bei ihnen leichter geht, als es kommt, so darf man sie darum doch nicht für liederlich oder schlemmhaft halten. Ganz im Gegentheil! Ihre Lebensweise ist eine recht einfache, und ihre hauptsächlichen Nahrungsmittel sind die hier überreichlich vorhandenen Fische, Obst, Maisbrod und einige wenige Gemüse. Außer dem unvermeidlichen Kaffee trinken sie billige Weine und eine Art Abkochung von Orangensaft; unmäßige Trinker gibt es nur äußerst wenige bei ihnen. An finanzieller Aufopferungsfähigkeit für die Freiheit ihrer alten Heimath stehen sie fast ohne Gleichen in unserer Zeit da! Uebrigens sind das Sternenbanner und die cubanische Freiheitsflagge bei ihnen stets nebeneinander zu sehen.

Tausende dieser Klein-Cubaner dürften wieder zurückwandern, wenn Cuba unabhängig ist — aber bei Weitem nicht Alle. (W.)

Todesahnungen vor Duellen.

Ueber Todesahnungen vor Duellen erzählt Giarelli im „Coffaro" interessante Details. So ist bekannt, daß Cavallotti vor seinem verhängnißvollen Zweikampf mit Marola überzeugt war, daß er fallen würde, und daß ihn namentlich die Zahl 33 — es war sein dreiunddreißigstes Duell — beängstigte. Der Tochter eines Freundes schrieb er ein Gedicht in's Album, das mit den Worten schloß: „Ein dunkles Schicksal will, daß ich kämpfe und sterbe", und seinem Kollegen Abgeordneten Bovio sagte er bestimmt: „In ein paar Tagen wirst Du mir die Leichenrede halten." — Giarellis Freund, der Journalist Domenico Botto, der vor langen Jahren im Pistolenduell mit dem Direktor der „Gazetta del Popolo", Dr. Bottero, fiel, äußerte vor dem Duell: „Ich gehe, mich todtschießen zu lassen." „Unsinn!" erwiderte Giarelli. „Jawohl, todtschießen! und zwar bin ich daran zum Theil selbst schuld. Ich habe das Duell gerade auf Pistolen gewollt. Ich werde also fallen...." „Was sagen Sie da für Thorheiten!" — „Nein, meine Ahnung trügt mich nicht, Bottero wird mich erschießen." Und so war es. Tags darauf fiel Botto durch die Kugel seines Kollegen Bottero. Bekannt in ganz Italien ist auch das Duell, in dem der verrathene Gatte der Contessa Lara den Galan seiner Frau, Giuseppe Bennati, durch eine Kugel in den Unterleib tödtete. Vor dem Duell schrieb Bennati einem Freund seines Vaters, man werde ihn am nächsten Tage als Leiche von der Walstatt aufheben. Und genau so geschah es. — Der letzte von Giarelli zitirte Fall betrifft das historische Duell zwischen Girardin und Armand Carrel. Jules Favre, der noch vor der Forderung bei Carrel zu Tisch geladen war, erzählte später all' seinen Freunden, während der Soiree hätten Carrel wie dessen Gattin die Vision von Carrels in Trauerkleider gehüllter Mutter gehabt, die unter den Worten: „Ich traure um Dich!" entschwand. Am Morgen darauf fand die Forderung und in der Folge das Duell statt, wo Carrel durch Girardin's Schuß fiel.

Ein Uhrenmuseum.

In Schramberg, dem Hauptsitz der Schwarzwälder Uhrenfabrikation, wo die größte der dortigen Fabriken allein täglich nahezu 5000 Uhren herstellt, ist ein Uhrenmuseum gegründet worden, das in seiner Art einzig dasteht. In diesem Museum sind zunächst zu sehen Sonnenuhren aller Arten, Wasser- und Sanduhren in den groteskesten Formen, Oeluhren, bei denen das sich aufzehrende Oel eines brennenden Oellichtes an einer Gradeintheilung die Zeit angiebt, und andere Urahnen unserer heutigen Zeitmesser. Diesen Zeugen vergangener Jahrhunderte schließen sich in imposanter Größe an die ersten Räderuhren, die ausnahmslos an öffentlichen Gebäuden angebracht waren und bis in's 12. Jahrhundert zurückreichen. Eine andere Abtheilung führt die frühesten Uhren des Schwarzwaldes vor. Besonders reichhaltig ist die Sammlung der Taschenuhren. Unter ihnen befindet sich die älteste Taschenuhr der Welt von Peter Henlein in Nürnberg; Henlein kam zuerst auf den Gedanken, die Gewichte, die bis dahin die Uhren trieben, durch spiralförmige eiserne Federn zu ersetzen, wie er sie ähnlich in seiner Eigenschaft als Schlosser an Thürschlössern verwendete. Diese geniale Idee ermöglichte erst die Herstellung von Taschenuhren. Geschaart um die gemüthlich tickende Nürnberger Alte liegen in dem Uhren-Museum ihre Kinder und Enkel, theilweise in schlichtem Kleide, theilweise geschmückt mit Gold und Edelsteinen. Da sehen wir Uhren in kostbaren Bergkristallgehäusen, in Porzellan- und Eisengehäusen, ferner Uhren, deren Werke gänzlich aus Holz, Elfenbein oder Perlmutter gearbeitet sind; daneben reizende Emailuhren und prächtige Gravirungen. Auch ganz bizarre Formen lenken die Aufmerksamkeit auf sich, wie Uhren in Todtenkopfform, in Ringform, u. s. w., Uhren mit beweglichen Figurengruppen, mit Musikwerken und sogenannte Vixiruhren. Für den Archäologen und den Fachmann sind von großem Interesse die vielen Hunderte von Taschenuhrwerken, von den eisernen der ersten Zeit an bis zu den fein vergoldeten unserer Tage. Das Schramberger Uhrenmuseum ist ein Privatunternehmen der Brüder Junghaus, der Begründer der heutigen hochentwickelten Schramberger Uhren-Industrie. Die hervorragendsten bisherigen Sammlungen (Speckhart'sche Sammlung in Nürnberg, Gasser'sche Sammlung in Magdeburg, Markels'sche Sammlung) haben sie für ihr Museum angekauft.

Die egyptische Pilgerfahrt nach Mekka

hat begonnen. In Folge der Besorgnisse wegen der möglichen Einschleppung der Pest durch Mekkapilger waren die weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um diese Gefahr möglichst zu verringern. Selbst die Entsendung des heiligen Teppichs (Mahmal) nach Mekka geschieht in diesem Jahre mit viel geringerem Zeremoniell als sonst. Während in der Regel eine Eskorte von 300 Mann egyptischer Soldaten die Deputation begleitet, welche den heiligen Teppich nach Mekka bringt, werden in diesem Jahre nur 15 Mann die Begleitung bilden. Trotz der strengen Vorschriften, welche den Pilgern auferlegt wurden, sind doch schon 1200 Pilger aus Egypten zur Kaba gezogen und noch 600 warten auf die Abfahrt in Suez. Dauert die Pest in Hedschas fort, so wird den Pilgern die Rückkehr nach Egypten so langer verwehrt bleiben, als sich Pestfälle in Hedschas ereignen. Der Khedive hat sich geweigert, diesmal die Pilgerfahrt des „Hadji" vollständig zu verbieten, obgleich sämmtliche Minister sich zu Gunsten des Verbotes ausgesprochen hatten. Er war gewiß vom Ernste der Lage ebenso durchdrungen, wie die Minister, aber er wollte die Verantwortung für ein Verbot nicht übernehmen, das sein Ansehen in den Augen der Gläubigen hätte beeinträchtigen können. Allein andererseits ist es gewiß, daß ein Ausbruch der Pest in Egypten zur Folge haben würde, daß nicht nur der Touristenverkehr im Winter durch zwei bis drei Jahre vollständig aufhören würde, sondern daß auch die direkten Steuern einen starken Ausfall erleiden müßten, weil der Baumwollexport und die Ausfuhr von Zeralien sich als unmöglich erweisen würden.

Ein Wanderpreis für Männergesangvereine.

Der deutsche Kaiser hatte unterm 27. Januar 1895 einen Wanderpreis für deutsche Männergesangvereine gestiftet. Der Wettstreit soll nun, wie man uns mittheilt, im Sommer 1899 (wahrscheinlich im Juni) zum ersten Male stattfinden, und zwar in Kassel. Nach den Bestimmungen können nur solche Gesangvereine des Deutschen Reiches, die mit mindestens hundert Sängern sich an dem Wettstreit betheiligen, zu dem Wettsingen zugelassen werden. Sänger von Beruf sind ausgeschlossen, ebenso Vereinsmitglieder, die weiter als 15 Kilometer vom Sitze ihres Vereins wohnen, es sei denn, daß solche Sänger dem betreffenden Vereine zur Zeit der Anmeldung mindestens zwei Jahre angehören. Die am Orte des Wettsingens bestehenden Vereine und wohnenden Sänger können an dem Wettstreite nicht theilnehmen. Bei der Meldung zur Theilnahme an dem Wettstreit sind die Mitglieder, welche an dem Wettsingen theilnehmen wollen, mit Namen und Wohnort aufzuführen. Nur solche Mitglieder, welche dem Vereine zur Zeit der Anmeldung aktiv angehören, können zugelassen werden. Das Wettsingen beginnt mit einem zu diesem Zwecke komponirten längeren Tonwerke; dieses wird den zugelassenen Vereinen sechs Wochen vor dem Wettsingen in Partitur und Stimmen zugestellt. Daran schließt sich der Vortrag eines Liedes im Volkston, welches den Vereinen eine Stunde vor ihrem Auftreten in Partitur und Stimmen übergeben wird. Beide Gesänge sind a capella-Chöre und enthalten keine Soli. Ein dritter Gesang ist der freien Wahl eines jeden Vereins überlassen, nur muß derselbe ebenfalls ohne Instrumentalbegleitung sein, darf keine Soli enthalten und die Dauer von zehn Minuten nicht überschreiten. Ausgeschlossen ist hierbei auch ein Tonwerk, mit welchem der betreffende Verein bei früheren Wettstreiten einen Preis errungen hatte. Der Wanderpreis besteht in einem Kleinod aus edlem Metalle und soll während der Zeit des Besitzes von dem Vorsitzenden des betreffenden Vereins um den Hals getragen werden. Ein dreimaliger Sieg, wenn auch nicht hintereinanderfolgend, bringt das Kleinod in den dauernden Besitz des Vereins; andernfalls wird bei der Abgabe der Name des Vereins mit der Jahreszahl des Sieges auf dem Kleinod bemerkt. Das Preisrichter-Amt wird von neun hervorragenden Musikern ausgeübt, welche vom Kaiser ernannt werden. Im Ganzen werden für das Wettsingen und die damit verbundenen Festlichkeiten zwei Tage in Aussicht genommen.

— Schnell gefaßt. — Junger Mann: „....Geehrter Herr Professor, ich muß nun Ihr Haus verlassen, in dem ich so glückliche Stunden verbracht habe, ich habe nur eine Bitte, schenken Sie mir ein kleines, aber bleibendes Andenken!" — Professor: „Nun, wählen Sie!" — Junger Mann: „Na, dann geben Sie mir, bitte, — Ihre Tochter Ella!"

Lokalbericht.

Jäh umgekommen.

Henry Ritters tragischer Tod.

Morgen gedachte Henry Ritter die 17jährige Lillian Chouinard zum Traualtar zu führen, aber das Schicksal hatte es anders bestimmt, denn gestern fand der Aermste einen jähen Tod. Ritter, welcher als Fuhrmann in der Fabrik von George Des Rivieres, Nr. 148 34. Place, angestellt war, hatte gestern Nachmittag sein Fuhrwerk mit Sägespähnen zu beladen und schaufelte dieselben in einen zum Wagen führenden Ausladeschacht. Dabei verlor er das Gleichgewicht, rutschte durch den Schacht herab und stürzte kopfüber in die auf seinem Fuhrwerk angehäuften Sägespähne. Der Bedauernswerthe vermochte nicht einen Laut von sich zu geben und erstickte, ehe Hilfe zur Hand war. Die Leiche des Umgekommenen wurde nach der Wohnung seiner Braut, Nr. 3655 S. Paulina Straße, gebracht.

Einen jähen Tod fand gestern Abend auch der „Buchmacher" L. F. Tresson aus Omaha, welcher im Hause Nr. 164 La Salle Avenue wohnte. Als nämlich Tresson auf dem Geländer der hinteren Veranda saß, verlor er das Gleichgewicht und fiel rücklings aus einer Höhe von 12 Fuß in das Kellergeschoß hinab. Der Verunglückte, welcher einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo er nach wenigen Minuten verschied. Tresson erreichte ein Alter von 35 Jahren; seine Familie wohnt in Omaha.

Ueberfahren.

Der 4jährige Leo Halbrisen wollte gestern Nachmittag den Straßendamm vor der elterlichen Wohnung, Nr. 3553 Cottage Grove Avenue überschreiten, um seinem nach Hause kommenden Vater entgegenzugehen. Bei dem Versuch, einer Radlerin auszuweichen, sprang das Kind auf die Geleise zurück und wurde von einem Kabelbahnzuge überfahren. Die Räder gingen dem Aermsten über den Unterleib und das linke Bein und verletzten ihn so schwer, daß er nach wenigen Minuten in einer benachbarten Apotheke den schrecklichen Verletzungen erlag, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Greifwagenführer und Kondukteur wurden verhaftet, jedoch bald darauf gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Vermißt.

Die Polizei ist gestern ersucht worden, den Aufenthaltsort des 30jährigen Schlächters Wm. Dellinger zu ermitteln. Ein Bruder des Gesuchten, Chas. Dellinger, Reisender für die Firma Schwab Bros., Nr. 166 S. Clinton Straße, liegt in Ottawa, Ill., im Sterben und wünscht ihn vor seinem Tode noch zu sehen.

Sie protestiren.

Chicagoer Irländer gegen das befürwortete Bündniß mit England.

Wie sich's erwarten ließ, kam bei der gestern in der Zentral Musikhalle veranstalteten Gedenkfeier zu Ehren der irischen Erhebung von 1798 auch das neuerdings von vielen Seiten so lebhaft befürwortete Bündniß mit England zur Sprache. Unter lebhaften Beifallskundgebungen seitens der leicht erregbaren irischen Patrioten wurde schließlich der folgende Beschlußantrag einstimmig angenommen:

Beschlossen, daß wir die Bestrebungen eines Theiles der amerikanischen Presse und des amerikanischen Volkes, diesem Lande ein Schutz- und Trutzbündniß mit England aufzuzwingen — ein Vorhaben, das zu unserer Geschichte, unseren Ueberlieferungen und den Anschauungen einer Mehrheit des amerikanischen Volkes, die nicht von Geburt oder Abstammung britisch ist, in grellem Widerspruch steht — als schwächlich, unnöthig und geradezu entehrend für die Nation brandmarken.

Daß ein solches Bündniß, wenn es je zu Stande kommen sollte, zur Bildung einer europäischen Vereinigung gegen uns führen und uns zu Theilhabern an allen Verbrechen machen würde, welche das britische Reich gegen schwächere Staatswesen und hilflose Völker begeht.

Daß wir die amerikanische Regierung, bezw. den vollziehenden und den gesetzgebenden Zweig derselben, zur Zurückweisung einer so selbstmörderischen Politik auffordern, einer Politik, die Millionen von loyalen amerikanischen Bürgern mit Ekel erfüllen müßte, die jetzt bereit und Willens sind, ihr Blut zu verspritzen für eine Regierung, die sich noch nicht durch Plünderung oder Konfiszirung von Gebieten beschmutzt hat, welche mit roher Gewalt ihren wehrlosen Bewohnern abgenommen worden sind, wie es auf allen Theilen des Erdballes notorischer Weise offen seitens jener unskrupulösen Macht geschehen ist, mit der uns zu verbünden wir jetzt von Schurken, Breräthern und Narren aufgefordert werden."

Zu Gunsten dieser Beschlüsse wurden von den Herren J. P. McGoorty, Miles Devine und John F. Finerty leidenschaftliche Reden gehalten, und besonders der letzgenannte Herr verstand es, seine Hörer gegen das vorgeschlagene Bündniß auf das Heftigste zu erbittern.

* Der 63jährige John Leeb stürzte gestern beim Abspringen von einer elektrischen Car in der Nähe der Whipple Str. so unglücklich zu Boden, daß er die rechte Kniescheibe brach. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, Nr. 11 Whipple Str., gebracht.

„Alles ist eitel," sagt Salomo. Warum soll es also die Frau nicht sein?

Unfriede in einer Plattdeutschen Gilde.

Auf Ansuchen der Anwälte Aring und Southwort ist gestern vom Superiorgericht den neu erwählten Beamten der Daniel Bartels Gilde Nr. 6 ein Einhaltsbefehl gegen die früheren Beamten dieses Vereins bewilligt worden, welche sich mit einem Theil der Mitglieder von der Gilde losgesagt, sich unabhängig organisirt und angeblich beabsichtigt haben, das nicht unbeträchtliche Vereinsvermögen, gestern Abend unter die Mitglieder der neuen Organisation zu vertheilen. An der Ausführung dieses Vorhabens sind sie durch den Einhalsbefehl aber verhindert worden, und bis zur Entscheidung des Streites wird nun das Vermögen der Gilde wohl einem vom Gericht zu ernennenden Massenverhalter übergeben werden müssen. Die Daniel Bartels-Gilde rekrutirt sich aus Bewohnern des Township Jefferson und der nordwestlichen Wards. Die alten Beamten des Vereins sind: Meester, Fred Blank; Oldgesell, Henry Lorenz; Schriewer, Fritz Bretschlag; Reknungsföhrer, Fritz Roehlke; Upseher, John Kruse; Wächter, F. Dittmann; Bibliothekar, Robert Hirsch; Mitglieder des Verwaltungsrathes — Charles Mundt, John und William Westphal. — Der kürzlich erwählte neue Vorstand setzt sich zusammen wie folgt: Christian Nissen, Meester; Albert Erdmann, Oldgesell; H. O. Engelken, Schriewer; Charles Dosch, Reknungsföhrer; Aug. Schwerin, Schatzmeister; Julius Seidel, Upseher; Jacob Grün, Wächter; Volkhart Hartmann, Bibliothekar; Ernst Warmhold, Seelenbinder und Otto Ihlenfeld, Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Das streitige Vereinsvermögen besteht aus $1,800 in baarem Gelde und einer Bibliothek im Werthe von $1000. Vom Zentralverband der Gilden wird der neue erwählte Vorstand als solcher anerkannt.

* Die Leichenschau = Geschworenen haben es gestern abgelehnt, die Vorsteherin der Emeline Thomas-Kleinkinder-Bewahranstalt für das Ableben der kleinen Mary Peterson verantwortlich zu machen.

* Der Schankwirth Wm. W. Quinn hat beim Kreisgericht die einleitenden Schritte gethan, um Mayor Harrison zu zwingen, ihm für das Grundstück Nr. 1234 Jackson Blvd. eine Schanklizens zu ertheilen.

* Der Getreidemakler und Sportsman Oskar M. Stone ist gestern von Bundesrichter Grosscup zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er einem ausdrücklichen Verbote zuwider, Telegraphen-Drähte der „Western Union Co." angezapft hat.

Die Mai-Grand Jury.

Die Mai-Termin = Großgeschworenen sind gestern von Richter Waterman vereidigt worden. B. E. Sunny, von Nr. 138 Astor Str., ist zum Obmann der neuen Grand Jury erkoren worden, unter deren Mitgliedern sich auch folgende mit deutschen Namen befinden: O. E. Berker, von Nr. 116 Sangamon Straße; J. Ascher, von Nr. 2908 Wentworth Ave.,; P. W. Eisendrath, von Nr. 3264 Vernon Avenue; und Viktor Falkenau, von Nr. 3425 Wabash Avenue.

Insgesammt harren 165 Fälle der Erledigung.

Tödtliche Verletzungen.

Als gestern G. Burke, Nr. 1612 W. North Avenue wohnhaft, mit seinem Gespann die Geleise der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn an der N. 43. Avenue kreuzen wollte, kollidirte das Fuhrwerk mit einem Personenzuge. Der Wagen wurde zertrümmert, und Burke etwa 50 Fuß weit zur Seite geschleudert. Der Bedauernswerthe brach mehrere Rippen und erlitt sehr schwere Verletzungen am Rückgrat. Nach der Ansicht der Aerzte ist der Zustand des 57jährigen Mannes nahezu hoffnungslos.

Kontrakte für Brückenbauten.

Die Abwasserbehörde hat gestern Kontrakte für weitere Brückenbauten vergeben wie folgt: Eine Eisenbahnbrücke über den Kanal bei Lemont für die Santa Fe Co., an die Carnegie Co., $76,185. Der Unterbau für dieselbe Brücke, an die McArthur Bros. & Winston Co., $7,254. Eine Eisenbahnbrücke über den Desplaines-Fluß bei Lemont, für die Santa Fe Co., an die Penn Bridge Co., $26,890. Eine Brücke über den Kanal, in Kedzie Avenue, an die King Bridge Co., $21,315.

Damenverein Loreley.

Der erst vor zwei Monaten gegründete, aber bereits in voller Blüthe stehende rheinische Damen-Verein „Loreley" nimmt bis Ende September unentgeltlich neue Mitglieder auf, doch müssen die Bewerberinnen den Regierungsbezirken Köln, Aachen, Düsseldorf, Koblenz oder Trier entstammen, um Berücksichtigung zu finden. Nächsten Donnerstag, den 26. Mai, Nachmittags, findet wieder eine Versammlung im Vereinslokal, Nr. 238 West North Ave., statt.

Todt aufgefunden.

Der 23jährige Kistenmacher Julius Karnagal wurde gestern Nachmittag in dem Stallgebäude hinter dem Hause Nr. 43 McAllister Place von Alderman Coughlin und dessen Kutscher Peter Peterson todt aufgefunden. Das Zimmer, in welchem man den Todten fand, war dicht mit Gas angefüllt, welches einem offen stehenden Brenner entströmte. Der Verstorbene wohnte allein in dem Gebäude.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys — Ada Rehan-Gastspiel.
McVickers — „Shenandoah.“
Schiller — „Pinafore“ und „Cavalleria Rusticana.“
Columbia — „The French Maid.“
Great Northern — „Moths.“
Lincoln — „An Innocent Sinner.“
Bijou — „The Police Patrol.“
Hopkins — „Hearts of Oak.“
Haymarket — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

Ueber eine Frosch-Exportschlächterei

An der niederländischen Grenze berichtet die „D. Wochenschr. i. d. Niederl.“: Die Sympathien der Niederländer haben die Franzosen durch den Zola-Prozeß so ziemlich verscherzt; so trösten sie sich denn über diesen Verlust mit den Schenkeln niederländischer Frösche. Belgische Agenten besorgen dieses Geschäft. Bei Arel, in der Nähe der belgischen Grenze, haben sie eine Frosch-Exportschlächterei errichtet, deren Einrichtung jedem Thierschutzgesetz wirklich Hohn spricht. Zwar kündet kein buntes Aushängeschild von dem unheimlichen Gewerbe, aber das Gequacke, das aus drei ziemlich tiefen Tümpeln emporsteigt, spricht um so lauter dafür. In jedem dieser Tümpel steht ein Mensch, oder besser gesagt ein Unmensch, der die Frösche mitten durchschneidet. Das Hintertheil wirft er anderen zu, die es abhäuten, an Stöckchen reihen und dann in Eis verpacken, worauf die Versendung sofort stattfindet. Jede dieser Sendungen wird von dem folgenden, durch einen belgischen Bürgermeister — die niederländischen geben sich nicht dazu her — unterzeichneten Attest begleitet: “Le soussigné bourgemestre de la commune de.... déclare que les cuisses de grenouilles sont d'origine de ruisseaux et des étangs de la commune de....et ses environs.” Das Vordertheil der armen Frösche, bestehend aus Kopf, Brust und Vorderbeinen wird auf Haufen rings um die Tümpel geworfen. Da die Thiere ein zähes Leben haben, bietet sich dem Beschauer ein Bild, wie es scheußlicher nicht gedacht werden kann. Sechs bis sieben Stunden lang kriecht und zappelt die schleimige Masse noch, die Mäuler klappen auf und zu, doch kein Ton entflieht ihnen — ein belehrendes, sittenerhebendes Bild für die Dorfjugend. Es wäre zu wünschen, daß die Liebhaber von Froschschenkeln solchem Gemetzel nur einmal beiwohnten; wenn sie nur einen Funken Mitgefühl für gequälte Thiere haben, muß ihnen der Appetit danach für immer vergehen.

Verschiedenes.

— Die Hauptsache. — Hausfrau (die einer Bettlerin ein altes Kleid schenken will): „Es ist zwar etwas zerrissen und geflickt . . .“ — Bettlerin: „Das schadet nichts, wenn's nur modern gemacht ist.“

—Ersatz. — Staatsanwalt: „Leider kann ich meiner Tochter keine große Mitgift geben.“—Bewerber: (Schriftsteller): „Das macht nichts, dafür lassen Sie mein neuestes Buch konfiszieren.“

— Erhebend. — Regisseur: „Wollen Sie denn den „Tell“ schon wieder geben?“ — Direktor (einer Schmiere): „Ja! Es macht mir immer einen so wohlthuenden Eindruck, wenn bei uns einmal so ein frischer, unverdorbener Apfel auf die Bühne rollt!“

— Die klassische Freundin.— „Ach, ich sage Dir, was die Töchter für Geld kosten! In meiner Jugend haben wir uns ein Kleid sechsmal geändert und alles selbst gemacht — heute geht der halbe Verdienst des Mannes für den Modetand der Töchter auf.“ — „Freilich, ich sag's ja auch — O tempora, o mo d es!“

Lokalbericht.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Susanna gegen Albert Balasa wegen Verlassung; Mary B. gegen William H. Gooding, wegen Verlassung; Emma L. gegen Anthony J. Jensen, wegen Verlassung und Trunksucht; Ida gegen August Peterson wegen Verlassung; Mattie gegen Alfred Barean, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Carrie E. gegen Joseph S. O'Neil, wegen Verlassung; Grace H. gegen Harry Adams, wegen Verlassung; Mabel E. gegen Thomas Greyg wegen grausamer Behandlung; Emma E. gegen Rowe E. Fitzgerald wegen Verlassung; Laura Viola gegen Charles Abraham de Dowe, wegen grausamer Behandlung und Verlassung.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

George R. Julian, Blanche Le Beau, 35, 24.
Peter Satterblom, Alma Swanson, 24, 23.
Chas. A. Dougherty, Nellie M. Walsh, 29, 21.
Robert M. King, Gertrude Kammerer, 24, 26.
Gustaf Katchinski, Martha Mischke, 21, 19.
Albert Lesnar, Augusta Angel, 28, 22.
George J. H. Lockbaum, Mary Hoff, 25, 23.
Werner Lindblad, Emma Carlson, 24, 22.
Patrick J. O'Connor, Mary Kelly, 28, 24.
Mathias Mayer, Anna M. Jordan, 50, 24.
Joseph Rabtnow, Anna Krzizopalska, 25, 22.
J. H. W. Williams, Martha Woodward, 35, 26.
Louis Melcher, Wilhelmine Klaves, 28, 27.
Leo Mozingo, Lena Cedar, 22, 21.
Olaf Mathiason, Inga Geweltb, 28, 25.
Gustav Arndt, Louise Gennrich, 27, 19.
James Miller, Margaret McKenna, 47, 40.
Charles L. Morris, Nellie A. Cook, 46, 22.
Aleksander Jaglinski, Franceska Bold, 34, 21.
Joseph M. Blace, Cosella Carley, 36, 34.
Charles E. King, Martha Leon, 26, 23.
James J. Brown, Josephine Buize, 26, 17.
Frederick P. Jones, Jennie B. E. Newell, 23, 19.
Fred. W. Wendt, Louise Boecher, 27, 20.
Charlton H. Cathlin, Harriet H. Merrill, 35, 33.
Frank G. King, Genevieve Perkins, 34, 24.
Ernst Plote, Minnie Ricke, 25, 19.
Justus L. Martin, Laura Burke, 29, 24.
Dudley D. Gulliver, Tillie Denny, 22, 19.
Leo F. Stange, Mary Myers, 29, 23.
Jacob Speiser, Mollie Amberg, 25, 18.
John W. Addenbrook, Maria E. Bell, 58, 57.
Nicholas Kramer, Maggie Simon, 22, 22.
Charles S. Hartosee, Clara Siv, 26, 26.
Isidor Kohn, Florence Bachner, 22, 19.
J. Szamnarski, Benedikta Golombiewska, 24, 18.
Nelson D. Clark, Marguerite Moshiere, 25, 25.
Archibald McVicker, Martha Kittel, 32, 29.
Alfred W. Morton, Jessie E. Shelledy, 30, 26.
Rudolph Lippert, Jennie Bernstein, 29, 21.
Thomas Robinson, Lizzie Taylor, 37, 31.
Josef Kaiskis, Lizzie Zasadel, 25, 21.
Andrew Olson, Marie Iliff, 35, 30.
Otto Bein, Mary Walter, 23, 19.
Carl Ronnquist, Alma Pearson, 29, 26.
George Urban, Marie Laub, 24, 21.
Will R. Delano, Tene Keiser, 45, 27.
Nils J. Torsen, Hilda Persson, 35, 31.
Robert Tully, Nellie Sheehan, 28, 21.
Adam T. Leib, Mae B. M. Curry, 31, 25.
H. Charles Phillips, Jennie M. Davis, 25, 24.
Owen G. Lewis, Dorothy W. Langdon, 24, 20.
Aday Smith, Lulu Brooks, 24, 18.
James O. Frame, Katie M. Replogel, 28, 24.
Paul Rosinsky, Annie Fisch, 22, 20.
William Kane, Kate Zauba, 28, 22.
Fred. Anulke, Kate Cowney, 25, 25.
Carl H. Anderson, Annie G. Gustafson, 23, 25.
Charles J. Wilson, Josephine G. Spelz, 35, 28.
William H. Merritt, Anno Baynard, 45, 42.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Minnie Bergmann, 428 Maxwell Str., 58 J.
George Koelle, 1219 Montana Str., 72 J.
B. Eisenmann, 463½ — 26. Str., 38 J.
Joh. Körzendorfer, 732 N. Ashland Ave., 18 J.
Anna Meng, geb. Hammer, 150 Wells Str., 47 J.
Anna Christina Block, 903 Clifton Ave., 82 J.
Jenny Cohn, 58 S. Ada Str., 29 J.
D. Großhopf, 102 Sigel Str., 90 J.
Jette Krelauer, jüdisches Altenheim, 88 J.
Paulina Kolliner, Del Prado Hotel, 25 J.
William Mertz, Mercy-Hospital, 40 J.
Josephine Perlberg, 3801 Rhodes Ave., 75 J.
Michael Phillips, 325 — 109. Str., 45 J.
Gertrude Sommer, 5136 St. Louis Ave., 47 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Jaeger, Brick Cottage mit Basement, 1308 S. Homan Ave., $1000.
Chicago & Northwestern Eisenbahngesellschaft, zweistöckiges Brick-Frachthaus mit Basement, an Meagher Str., zwischen Jefferson und Canal Str., $20,000.
Martin Holengren, zweistöckiges Brickhaus mit Basement, 6325 Peoria Str., $3000.
Mrs. Emma Wilke, vierstöckiges Brickhaus mit Basement, 1700 Wellington Str., $8000.
Schlitz Brewing Co., zweistöckiger Ladenbau mit Basement, 808 Southport Ave., $5000.
Dr. R. R. Tooker, dreistöckiger Brickanbau mit Basement, 11 Ogden Place, $2000.
William Ashford, zweistöckiges Brickhaus mit Basement, 12 Humboldt Str., $4500.

*** Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.**

Marktbericht.

Chicago, den 23. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.00—$1.25 per Zuber.
Sellerie, 15—25c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, $1.50—$1.60 per Sack.
Radieschen, 50c per Hundert.
Kartoffeln, 60—75 per Bushel.
Mohrrüben, 50—60c per Bushel.
Gurken, New Orleans, 80—$1.00 per Zuber.
Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste.
Spinat, 25c—45c per 1 Bushel Korb.
Spargel 20—30c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c das Pfund.
Truthühner, 7—8c das Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.75—$5.25.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.50—$4.40.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.75—$6.85.
Schafe, $3.95—$4.50.
Schweine, $4.20—$4.65.

Früchte.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.25 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.65; Juli, $1.11.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.10—$1.25.
Nr. 3, roth, $1.20—$1.45; Nr. 2, roth, $1.53 bis $1.60.

Mais.
Nr. 2, 34⅞—35½c.

Gerste.
Nr. 2, 41—49c.

Roggen.
Nr. 2, 63—65½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 30½—31½c; Nr. 3, weiß, 29—29¾c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hirsch Str., 66 F. westlich von Washtenaw Ave., 25×124, John B. Miller an August T. Erickson, $3000.
Carroll Ave., 86 F. östlich von Homan Ave., 24×150, Louis Warlich an John D. Rowe, $1100.
Ohio Str., 24 F. westlich von Hamlin Ave., 24×110.8, Michael McDonald an Patrick Feeley, $1400.
Lincoln Str., 90 F. südlich von Warren Ave., 34×100, M. in C. an James B. White, $7372.
Adams Str., 126 F. westlich von S. 40. Ave., 25×121, A. D. Titsworth an Katie Schulz, $3500.
Adams Str., 50 F. östlich von S. 41. Ave., 25×121¼, Katie Schulz an Mary E. Titsworth, $3500.
Ashland Ave., 50 F. südlich von W. 19. Str., 48×113, Edwin Stewart an Frank J. Kolar, $4000.
West 14. Str., 216 F. westlich von Ashland Avenue, 24×124, James Sivory an Josef Leder, $7500.
13. Place, 70 F. östlich von Laflin Str., 24×124, Henry W. Meusching und Gattin an Clara Bertram, $2500.
Prairie Ave., 225 F. nördlich von 49. Str., 25×152, George S. Neebes an Louise E. Spaulding, $13,250.
Talman Ave., 73½ F. nördlich von 65. Str., 122½×126, J. McK. Cleland an William H. Goetting, $1625.
Western Ave., 125 F. nördlich von 64. Str., 50×125, M. in C. an die Lumberman's B. & L. Assoc., $1459.
Ashland Ave., Südost-Ecke 77. Str., 100×125, und andere Liegenschaften, Security Title & Trust Co. an T. S. Shoemaker, $2375.
Saginaw Ave., 147 F. südlich von 83. Str., 50×125, und andere Liegenschaften, Theodore Winningham u. A. durch den M. in C. an Moses Wallace, $2497.
Buffalo Ave., 155 F. südlich von 91. Str., 25×140, John P. Larm an John Bruszer, $5000.
Die Liegenschaften 110 W. Webster Ave., 24×125, C. T. Schmidts an George A. Loughridge, $3100.
Lake Str., 175 Fuß westl. von Falls Str., 25×88, Percival Steele und Gattin an Florence H. Steele, $6000.
Madison Str., 215 F. westlich von Homan Ave., 25×191, Emma E. Hurlbut an Charles E. Miller, $3000.
W. 19. Str., 91 F. westlich von Lytle, 25×125, Susan Heusch und Gatte an Louise S. Albin, $4000.
Cottage Grove Ave., 70 F. südlich von 89. Str., 24×125, William E. Connolly an Joseph A. Imgruet, $2000.
Noble Ave., Nordost-Ecke Herndon Str., 33×125, die North Chicago Mutual Savings & Building Association an Fred. J. H. Bischoff, $1500.
Homan Ave., 166 F. nördlich von Fulton Str., 25×62, George W. Burchard, Jr., an Margaret Collins, $4000.
19. Str., 237 F. östlich von Halsted Str., 25×100, Johann Recker und Gattin an Annie Lillinger, $2000.
Anna Lillinger und deren Gatte übertragen dasselbe Grundstück an Catharina Recker für $2000.
Spaulding Ave., 178 F. südlich von 24. Str., 25×125, Frank E. Laver an John Soakup u. A., $1500.
Troy Str., 288 F. nördlich von 25. Str., 24×125, Jan Altera an Anton Haßman, $2200.
Indiana Ave., 150 F. südlich von 48. Str., 25×160.7, Joseph Cormack an Joseph Siegel, $10,000.
Die Liegenschaften Nr. 625 W. 65. Place, 20×127, Edward H. Thayer an Joseph H. Devore, $7000.
Austin Str., 57 F. östlich von Irving Ave., 25×125, Peter Schmitz an Carl Kroner, $1350.
Oakley Ave., 200 F. nördlich von Hirsch Str., 25×125, Nachlaß von Samuel Braun an Mollie Braun, $1400.
Western Ave., Südost-Ecke W. 81. Place, 100×125, William E. Perkins an George R. Perkins, $1000.
Flagg Str., Südwest-Ecke 91. Str., 51×125, und andere Liegenschaften, Aaron B. Mead an Frank S. Packard, $3500.
Lincoln Str., 325 F. südlich von 53. Str., 50×124, Samuel Schollmann an Patrick O'Malley, $1000.
Butler Str., Nordwest-Ecke 54. Str., 50×125, Aaron B. Mead an Frank S. Packard, $3000.
N. 70. Ave., 209 F. nördlich von Dunning Str., 100×209, Derselbe an Henry C. Bennett, $1000.
Lowe Ave., 484 F. nördlich von 58. Str., 24×125, Peter Wallskog an Ulrika A. Carlson, $1550.
W. 24. Str., 48½ F. östlich von Leavitt Str., 24 F. zur Alley, Hermann Beilfuß an Nettie M. Beary, $1700.
Butler St., Südwest-Ecke 70. Str., 24½×125; W. 62. Place, 241 F. westlich von Wentworth Ave., 25 F. zur Alley, Fannie M. Beck und Gatte an M. M. Malone, $9000.
Die Liegenschaften 782 N. Washtenaw Ave., 25×125, B. R. Reynolds an Mary F. Read, $8000.
Homan Ave., 166 F. nördlich von 12. Str., 25×197, mehr oder weniger, Nachlaß von T. Kozak an Johanna Kozak, $1790.
Vincennes Ave., 199.7 F. nördlich von 73. Str., 50×123.8; Vernon Ave., Südost-Ecke 64. Str., 49×124, Joseph Siegel an Joseph Cormack, $7000.
Crilly Place, Südwest-Ecke Florimond Str., 18½×104, John B. Straßburger an Daniel F. Crilly, $5000.
71. Str., Südost-Ecke Peoria Str., 50×125, John O'Neill an Maria L. Lenning, $7000.
76. Place, 173 F. südwestlich von Coles Ave., 27×99, Irene Poorbaugh an Hans R. Peterson, $2750.
Superior Ave., 355 F. südlich von 90. Str., 25×140, ungetheilter ½ Antheil, A. L. Hendricks an C. C. Carroll, $2000.
73. Place, Nordost-Ecke Railroad Ave., 33½×75, Lesa B. Brown an Albert Oechsler, $2000.
Avenue L, 100 F. nördlich von 106. Str., 25×125, M. in C. an die Free Howe B. & L. Assoc., $1025.
California Ave., Südwest-Ecke Shakespeare Ave., 39½×200, M. in C. an Samuel Richardson, $2481.
Union Ave., 141 F. südlich von 48. Str., 25×100¼, M. in C. an die Free Home B., L. & H. Assoc., $2600.
Wood Str., 22½ F. nördlich von 45. Str., 24×124, M. in C. an Charles W. Stafford, $1300.
Irving Park Ave., 660 F. östlich von N. 56. Ave., 330×1760, M. in C. an Frederick Stichter, $5141.
Evanston Ave., 47 F. südlich von Rosemont Ave., 50×125, Victor Mew u. A. an Carl R. Mueller, $2200.
Augusta Str., 517 F. östlich von Kedzie Ave., 50×125, Robert O. Krueger an Christian A. Nielsen, $3000.
Hoyne Ave., 25 F. nördlich von Cornelia Str., 25×103.87, Christian A. Nielsen an Robert O. Krueger, $7500.
Dearborn Str., 83 F. südlich von 40. Str., 25×110, Minnie L. Lenning an John B. O'Neill, $3500.
Division Str., 244 F. westlich von Campbell Ave., 26×120, mehr oder weniger, Gustave B. Tonneson und Gatte an Ed. Erickson, $10,000.
Heidmaier Ave., Südost-Ecke Short Str., 75×100, mehr oder weniger, George J. Haberer an Joseph C. Jones, $5500.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Porter, der auch etwas vom Waiten versteht. 220 E. Van Buren Str.

Verlangt: Guter Junge um am Milchwagen zu helfen. 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Junge 14—15 Jahre alt, um Kegel aufzustellen und reinzumachen. Muß zu Hause schlafen und essen. Nachzufragen Ecke Belmont und Southport Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann für Kommissionstore, Porter für Sommergarten, Hotelhilfe, Küchenfeuermann für Hotel, Butcher für Country, Bartenders. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Ein Mann für Porter. Muß waiten können. Sommergarten, 5488 Lake Ave. dmdfr

Verlangt: Ein Bäcker, dritte Hand. 4930 S. Ashland Ave. dmi

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 363 Polk Str.

Zu verkaufen: Bäckerroute. 735 Girard Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 1283 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Weber und ein starker Junge. 395 W. North Ave.

Verlangt: Tinner, erster Klasse Jobber. 2729 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junge 14 oder 15 Jahre alt. Frisch eingewanderter vorgezogen. 412 E. 45. Str.

Verlangt: Ein fleißiger Junge für Orders fortzubringen. 1849 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge von 16 bis 17 Jahren. 180 Fremont Str., Abends nach 6 Uhr.

Verlangt: Ein Porter im Saloon, der englischen und deutschen Sprache mächtig, der etwas schwedisch versteht. 42 LaSalle Str.

Verlangt: Ein guter Cleaner in Färberei. Carl Blödorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Ein starker Junge um Pferde zu putzen. 9 West Beethoven Place.

Verlangt: Junger Mann um Pferde zu tenden und sich in der Fabrik nützlich zu machen. $12 den Monat und Board. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kräftiger Junge um Pferden aufzupassen. 118 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Ein guter Eismann, einer der sein Geschäft gut versteht. 657 S. Leavitt Str.

Verlangt: Junger Mann, der etwas vom Aufwarten versteht. 455 S. State Str., Basement.

Verlangt: Ein starker Junge um die Bäckerei zu erlernen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Agenten! Tüchtige Leute, welche viel Geld verdienen wollen. $25—$50 per Woche. Adr.: J. 745 Abendpost. dimido

Verlangt: Ein Brodbäcker. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 134 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Junge um das Ullarbiergeschäft zu erlernen. 7113 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen in einer Bäckerei. 91 O. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Ein starker Junge um Pferde zu besorgen. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter lediger Schuhmacher um auf's Land zu gehen. Nachzufragen Mittwoch von 11—2. C. O. D. Leather Co., 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker, 2. Hand an Brot.— 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Bäckerwagentreiber für Nord u. Westseite. Kaution erwünscht. Nachzufragen Abends 7—8 Uhr, bei C. Storch, 98 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brot. $7 und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge, der die Bäckerei erlernen will, einer der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, wird vorgezogen. 666 West North Ave.

Verlangt: Waiter. 107 Fifth Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge für Buchdruckerei. 748 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brod. 240 So. Halsted Str.

Gesucht: Koch für Businеßlunch. C. Strich, 132 Schiller Str.

Verlangt: Ein Junge von 18 Jahren. 488 So. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein guter Mann als Porter, muß am Tisch aufwarten können. 443 Root Str., nahe Wentworth Ave., Rear.

Verlangt: 2 Küfer an Liquor Kegs. 50 McLean Ave., nahe California und Armitage Ave. mdi

Verlangt: Zwei gute Painter. H. Uhlhorn, Elmhurst, Jll. mdmi

Verlangt: Bartender mit etwas Kapital, um Saloon zu führen. 333 N. Wood Str. mdi

Verlangt: Knaben, welche das Zigarrenmachen erlernen wollen. Können guten Lohn verdienen nach einigen Monaten. Näheres Nr. 296 O. 22. Str. 29malw

Verlangt: Bücher-Agenten und Ausleger für neue gute Werke für Chicago und Milwaukee. B. M. Mai, 146 Wells Str. 17malw

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Iowa und Illinois; freie Fahrt; Compagnie-Arbeit; auch Farmarbeiter. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 20malw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben. *

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Buchhalter empfiehlt sich den Herren Geschäftsinhabern während der Abendstunden zur Einrichtung, Führung und Ordnung der Bücher, zum Rechnungsausschreiben und Briefschreiben in Deutsch oder Englisch. Adr. D. 100 Abendpost. —28ma

Gesucht: Ein deutscher Mann mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Porter in einem Sommergarten oder Hotel. Adr.: J. 725 Abendpost. dimi

Gesucht: Ein guter Blacksmithhelfer, kann auch Pferde beschlagen, sucht Stelle. Adr.: J. 764 Abendpost. 24malw

Gesucht: Ein Bäcker sucht Stelle. Stadt oder Land. Adr. K. O. 131 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht Stellung um Pferden aufzupassen. Adr.: J. 763 Abendpost.

Gesucht: Guter Lunchkoch sucht Stelle. Paul Krueger, 3034 Wentworth Ave. modimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen über 14 Jahre alt um an künstlichen Blumen zu arbeiten, finden Beschäftigung 90 Homer Str. dimi

Verlangt: Lehrmädchen für ein Putzgeschäft. — 5129 So. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen um an Nähmaschinen mit Dampfbetrieb zu arbeiten. Müssen erfahren sein. Nachzufragen 24 Market Str. 24malw

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherin. 973 N. Lincoln Str.

Verlangt: Binders an Cloaks. 72 W. Division Str.

Verlangt: 2 gute Handmädchen an Röcken. Albert Bach, Perry und Dunning Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dm

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen; Zuschneiden frei. 104 Canalport Ave. dimi

Verlangt: Erste und zweite Handmädchen an Röcken; ebenso welche zum Lernen. 718 N. Ashland Ave., Eingang bei Blanche von der Alley. dimi

Verlangt: Nähmädchen und Lehrmädchen. 297 Hudson Ave., 2. Flat.

Verlangt: 10 Mädchen an Rocktaschen, stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfkraft. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,fodli

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen im Coat Shop. 232 Southport Ave. modi

Verlangt: Fleißige Verkäuferin. 231 E. North Ave. modi

Verlangt: Mädchen zum Finishen, Knöpfe anzunähen und zum Lernen an Röcken. 517 N. Winchester Ave., nahe Division Str. modi

Verlangt: 10 erfahrene Maschinenmädchen, um an Westen zu nähen. Nachzufragen Montag Morgen. 472 N. Hermitage Ave., 2. Floor. fmdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 39 Marian Place, nahe Division Str. fmdi

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Cloaks. C. Monash, 790 N. Wood Str. 21ma7t

Hausarbeit.

Verlangt: Haushälterin, Mädchen oder junge Wittwe, muß kochen können. Saloon, 254 W. Division Str., Ecke Paulina Str.

Verlangt: Mädchen von 14—14 Jahren für leichte Hausarbeit. 3518 Fifth Ave.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 91 So. Peoria Str.

Verlangt: Gute Waschfrau. 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1857 Melrose Str., Nordseite, zwischen Evanston Ave. und Lakeside Drive. dmi

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit im Hotel. $18. Gemüseköchin, viele Mädchen für irgendwelche Arbeit. 80 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 496 Jackson Boulevard, unterste Etage.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, ungefähr 18 Jahre alt, bei Kindern zu helfen. 17 Lane Place, nahe Centre Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $3.50, $4 und $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 602 Wells Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, hoher Lohn. 2525 Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes reinliches Mädchen für Hausarbeit, welches gesinnt ist auf das Land zu gehen. Vorzusprechen Mittwoch. 149 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. $1.50 per Woche. 5607 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 329, 24. Str. dmi

Verlangt: Mädchen, das waschen und kochen kann. 2324 Wentworth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Mr. Kamerer, Eiche Turnhalle, Kensington Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 692 N. Hoyne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. $5 die Woche. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen zu Stütze der Hausfrau. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 810 Larrabee Str., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4227 Calumet Ave., 1. Flat. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 226 Schiller Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: 500 Mädchen, die besten Plätze. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für zweite Arbeit und zum Nähen. 3229 Groveland Ave. dimi

Verlangt: Zuverlässiges Kindermädchen in kleiner Familie. Empfehlungen verlangt. 3237 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen kann. Referenzen verlangt. 1508 George Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 365 E. 42. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. Muß beim Waschen und Bügeln mithelfen. 4913 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 92 Centre Str., Top Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 3638 Wallace Str. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 231 N. Clark Str. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 92 Racine Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5347 Bishop Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Nachzufragen bei T. E. Bell, 211 Clark Str., Lohn $5 die Woche. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 416 North Ave., Paintstore.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place, nahe Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 711 Larrabee Str.

Verlangt: 15jähriges Mädchen zum Aushelfen im Haus. 623 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Aufwartung eines Kindes. 347 Noble Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 441 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen, auf Kind zu achten. 12 Moffat Str.

Verlangt: Mädchen, muß kochen können. Hausreinigung gethan. Zwei in der Familie. Empfehlungen verlangt. 6336 Howard Ave., Englewood.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 949 Milwaukee Ave.

Verlangt: Haushälterin für einen älteren Mann. 591 N. Park Ave., unten.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 566 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen von 16—18 Jahren um Kindern aufzupassen und in der Haushaltung mitzuhelfen. 928 Melrose Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen um Kindern aufzupassen. — Meyer, 5205 Ashland Ave., 2. Floor.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit und auf Kinder zu achten. 289 Ogden Ave.

Verlangt: Sofort, ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Frisch Eingewanderte bevorzugt. 462 Wells Str.

Verlangt: Sofort, gute Köchin. 1341 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit. Restaurants und Geschäftshäuser. 605 West 12. Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 26 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Südseite Turnhalle, 3145 State Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 537 Seminary Ave. modi

Verlangt: Zwei Mädchen, eins für die Küche und eins für zweite Arbeit. Guter Lohn für Solche, die ihre Arbeit verstehen. 3632 Prairie Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen, erst eingewandert von der Country. 6308 Cottage Grove Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Familie von 3. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen bei Ed. Wagner, 248 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Ein deutsches Kindermädchen. 1510 A Oakdale Ave. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen in 1875 Oakdale Ave., Lake View. mdmi

Verlangt: Eine gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 296 Washburn Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 449 Marshfield Ave., 2. Stock. modi

Verlangt: Eine gesunde starke Amme mit Empfehlungen. 3445 Prairie Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 882 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien. Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., Zweig-Office 1668 N. Halsted Str. 16malm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2milM

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei altem Herrn. 855 Belmont Ave.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 30 Burling Str., vorne, unten.

Gesucht: Deutsches Mädchen, Köchin, sucht gute Stelle als Haushälterin oder in feiner Familie. — 336 23. Str.

Gesucht: Gute Wittwe sucht stetige Stelle als Haushälterin bei alleinstehender Wittwe. G. H. 54 Abendpost.

Gesucht: Intelligente Frau in mittleren Jahren sucht tägliche Beschäftigung. 5436 State Str., eine Treppe. Mrs. Rampe, bei B., gegenüber von Mozart.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 81 Mohawk Str. hinten, unten.

Gesucht: Respektable Wittwe sucht Stellung als Haushälterin bei Wittwer in anständigem Hause. — Mündlich vorzusprechen oder Brief mit Lohnangabe erbeten. 1517 Wrightwood Ave.

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein Bicycle in gutem Zustande oder tausche gegen Great Dane Pup. 397 N. Robey Str.

3 gute Bicycles billig zu verkaufen. 283 Hudson Ave.

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mi*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,dhfa*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Storage, Moving und Household Geschäft das 4 Jahre besteht und sich einer sehr guten Kundschaft erfreut. Dieses ist eine höchst seltene Gelegenheit für einen tüchtigen Mann; braucht wenig Geld. Miethe billig. Adr.: B. 305 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Billig, Saloon. 725 Elston Ave.

Zu verkaufen: Ein deutsches Boardinghaus in guter Lage mit zwanzig Boarders ist billig zu verkaufen wegen Verlassens der Stadt. Adr.: O. 123 Abendpost.

$125 kaufen einen Theil einer Milch-Route. Nachzufragen 510 Cuyler Ave., Ravenswood.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit: Bäckerei mit Restaurant und Delikatessen Store. 133 Wells Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Alte Bäckerei. 398 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Boardinghaus. 515 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein Saloon, auf kleine Abzahlungen. 195 N. Halsted Str. dmi

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei. L. X. 72 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Ein seit 4 Jahren bestehendes Polstergeschäft, das beste an der Nordseite. Letztjährige Einnahme $3500. Guter Stock, niedrige Rente. 27 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Grocery, vollständige Einrichtung, Stock, Pferd, Wagen. Bargain. $200. 633 Washburn Ave.

Zu verkaufen: Milch-Route, spottbillig. 1403 Harvard Str.

Hotel und Boardinghaus — Hintze, 88 Washington Str. — $1500; grundgediegenes, feinzahlendes Haus, direkt im Geschäftsviertel, nahe State Str.-Brücke; 50 Zimmer; Miethe nur $50; feinzahlender Transienttrade. Verkaufsgrund: Krankheit. frdi

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Halle. Adr. O. 118 Abendpost. mdfa

Zu verkaufen: Erste Klasse 4—5 Kannen Milch-Route auf der Nordwestseite. Adr.: O. 104 Abendpost. modi

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eck Brickstore mit Wohnung, Nr. 749 N. Ashland Ave. Guter Platz für Butchershop und Grocery oder Grocery und Saloon. Zu erfragen im Hinterhaus, obenauf, oder beim Eigenthümer 949 N. Whipple Str., Chicago.

Zu vermiethen: Store und 3 Zimmer. 71 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Billig: Kleine Cottage für kleine Familie. 1501 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Billig, ein 6 Zimmer Flat an eine ruhige Familie, nahe Douglas Park. Nachzufragen 626 W. 12. Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer nahe Lincoln Park, bequem zu drei Straßenbahnen, sehr billig. 1448 N. Halsted Str., Seiteneingang.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Boarders oder Roomers. 481 Hasting Str.

Kinderlose junge Wittwe wünscht anständige Boarders. 635 N. Halsted Str., vorne.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 315 Clybourn Ave., 3. Flat.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Schlafzimmer bei katholischer Familie, in der Umgegend von Chicago Ave. Sczrotzki, 72 Emma Str.

Verlangt: Wohnung und Board an der Nordseite in gebildeter Familie für einen Herren mit 4 Kindern von 6—13 Jahren und Kindermädchen, auf ca. 5 Monate. Referenzen. Offerten mit Preisangabe an L. 348 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Platz mit ein oder zwei Backöfen. Adr.: U. 162 Abendpost.

Zwei junge Männer suchen ein einfach möblirtes Zimmer auf der Nordseite, südlich von Division Str., mit allen Bequemlichkeiten. Offerten unter Preisangabe an J. 746 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner um in ein Blacksmithgeschäft einzutreten. R. Schulz, 593 West 13. Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Geschirr und Bäckeroder Milchwagen, billig. C. Gehrke, 110 Illinois Str., Mehlgeschäft. mdi

Zu kaufen gesucht: Ein gutes Buggypferd. Morgens von 7—9 Uhr. 1107 Belmont Ave. dimido

Zu verkaufen: 6 Jahre altes Pferd, Graymare, 2 Expreßwagen. 389 E. North Ave. dmi

Zu verkaufen: Billige Topwagen, Maschinen. 898 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Junge Hunde, sehr billig. 442 Sedgwick Str. dido

Zu verkaufen: Ein sehr guter Bäckerwagen sowie Pferdegeschirr, billig. 2509 So. Halsted Str. —mi

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 10malm

Milch-, Laundry-, Kaffee-, Groceries- und Blumenwagen, reell und modern gebaut, zu denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen. L. Mohn, 5435 Lake Ave. 26aplm

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegzugshalber Möbel und Haushaltungsgegenstände fast neu, sowie ein Küchenofen, Kinderwagen und Nähmaschine. Keine annehmbare Offerte wird zurückgewiesen. Nr. 314 Webster Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein großer Kochofen mit Wasserkessel. 207 E. North Ave., oben.

Zu verkaufen: Einige Show Cases, sowie Parlor-Möbel, billig. 2509 S. Halsted Str. —mi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $50 für ein feines importirtes Upright-Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 21malw

$35 kaufen ein schönes Rosenholz-Piano. Nachzufragen 512 Wells Str., Mittelfloor. 21mlw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 299 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 12malm

Löhne, Noten, Miethe-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12okli

Anzüge chemisch gewaschen und gefärbt für $1.00. Dresses $1.00. Hosen 40 Cents. Carpets gereinigt. Ashland Steam Dye Works, 55 So. Clark Straße. 22aplm

Löhne und Schulden kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Room 23, 155 Washington Str. 10madibosa,1m

Schriftliche Arbeiten aller Art, deutsch und englisch, Uebersetzungen prompt und zuverlässig. Adr.: H. 100 Abendpost. dibosa

Zu adoptiren: 2 Babies (Knaben), einer 3 Monate alt. 210 State Str., 5. Floor. fddo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wisconsin Farmland!
Zu verkaufen: Feine Farm-Ländereien in Price und Taylor Counties, Wis. Preise niedrig und Bedingungen leicht. Illustrirte Pamphlete frei. Exkursions-Raten für Heimstättesucher. C. W. Forster, Agent, W. C. Railroad. 230 Clark Str. 17maddsalm

Zu verkaufen: Bargain, Mortgage foreclosed. — Zweistöckiges Flat-Gebäude, mit 75 Fuß Grund.— Nr. 2147 N. Ashland Ave., nördlich von Grace Str. Kein vernünftiges Angebot zurückgewiesen. Muß diese Woche verkaufen. Haberer & Delfosse, 95 Washington Str.

Zu verkaufen: Großer Bargain, einer der ältesten Butchershops in Lake View, Fixtures, Pferd und Wagen, Steam Outfit, halb Baar. Nehme auch etwas in Tausch. Eckstore, Miethe $25. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, 50 Fuß Ecke an Armitage Ave. mit schönem Haus und großem Stall, für $3800, werth $5000. Näheres 1484 West North Avenue.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Häuser, Lotten und Farmen für baar oder auf monatliche Abzahlungen. Western Trust Co., Room 312 — 171 La Salle Str. ma24—31

Zu verkaufen: 37½×125 in Lane Park. Nehme billige Lot in Tausch. Chas. L. Rafoth, 780—782 Herndon Str., zwischen Otto und School Str.

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,fadibodm

Zu verkaufen: Lotten von $450 bis $600 auf leichte Abzahlungen, Chicago und Hamline Ave. Makadamisirte Straßen. Nahe Garfield Park. Elektrische Cars gehen am Grundeigenthum vorbei. G. W. Hoyt, 145 La Salle Str. 14malmfdd

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,dfsa*

Muß verkaufen: Eine 10 Acker Gartenfarm, nahe Chicago. Nachzufragen bei A. Eggert, 1829 Milwaukee Ave. fmdi

Zu verkaufen: Billig, ein rentables dreistöckiges Miethshaus, für sechs Familien ausgelegt. Südseite. In einer guten Miethes-Nachbarschaft. C. Pries, 198 — 24. Place. 14ma2w

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Zu verkaufen: 3 Häuser und 2 Lotten. 614—616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj **128 LaSalle Str., Zimmer 1.**

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 23, Ecke Dearborn und Randolph Str. 7ja*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 15m3m

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jandbja*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fdd*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbesserte Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jlj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29janbmt

Zu verleihen: Geld an Grundeigenthum, ohne Kommission, von 4 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 19malm

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Prozent. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Liebefe, 172 Washington Str. 19malm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mi*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4mj3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch! — Ein anständiger junger Mann von 25 Jahren wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder jungen Wittwe mit etwas Vermögen und von protestantischem Glauben zu machen, um sich bei gegenseitiger Neigung zu verheirathen. — Adr.: J. 744 Abendpost.

Heirathsgesuch! — Eine alleinstehende Frau von angenehmem Aeußeren, Anfangs der Vierziger, mit einem kleinen Einkommen, wünscht mit einem besseren Handwerker, der einen stetigen Verdienst hat, bekannt zu werden zwecks Heirath. Hierauf Reflektirende werden gebeten ihre schriftliche Antwort nebst genauer Angabe der Verhältnisse binnen drei Tagen in der „Abendpost“ unter Chiffre B. 305 niederzulegen.

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von **Jules Claretie.**

(Fortsetzung.)

„Es wäre seltsam," dachte Bernardet, „wenn man durch einen Hut — und nur durch dieses Kennzeichen — den verhaften könnte, den man sucht."

Und schon hatte er mit der Erfindungskraft eines geschickten Dramendichters, der ein Szenarium entwickelt, das zurecht gelegt, was die Advokaten, die eine Sache drehen und wenden, einen „Kniff" heißen. Er wartete, bis der Regisseur die Gäste einlade, ihm in den Leichenkeller zu folgen; und auf diese, an alle Anwesenden gerichtete Einladung, sich in einen benachbarten Saal zu begeben, wollte Bernardet die allgemeine Bewegung benützen, um sich dem Unbekannten zu nähern, sich an ihn zu drängen und hart an seiner Seite durch den engen, finsteren Gang in diese Art Keller zu gehen, wo auf einem kleinen Podium ein leerer Sarg stand.

Dies war das Leichenschauspiel, welches die Skeletischenke ihren Besuchern darbot; jenen müßigen Neugierigen, die die Seltsamkeit dieser Vorstellungen hierher lockte.

Bernardet kannte dieses Schauspiel und wußte, durch welche Lichtwirkungen und Bewegungen man den Zuschauern die unheimliche Illusion gab von der Verwesung eines Leichnams in einem engen Holzsarge. Diese Phantasmagorie, die die Boulevardiers nach Montmartre lockte, hatte er schon zu wiederholten Malen in den Zelten der Gautler und den Theaterbuden auf dem Markte zu Neuilly gesehen. Der Eigenthümer der Schenke hatte ihm die Vorgänge erklärt, und der kleine, wißbegierige Mann war kein Maulaffe, um das Gesicht eines Todten im Sarge nochmals anzustaunen.

Er wußte, zu was ihm dieses Schauspiel dienen konnte.

Der Keller war voll Menschen. Männer und Frauen standen zwischen den schwarzen Mauern, in der Beleuchtung, die sich auf die enge Szene konzentrirte, und blickten auf einen einzigen Punkt. Hier und da hörte man bizarre Späße; künstliches, nervöses Lachen. Wie groß der Skeptizismus dieser Leute auch war: die Idee, die Nachbarschaft, ja die Erscheinung des Todes verursachte ihnen Unbehagen und ein durch die Erregung der Nerven oder die Begräbnißscherze hervorgerufenes eigenartiges Gefühl. Bernardet blickte fortwährend auf den jungen Mann mit dem grauen Filzhut. Im Reflexe des Lichtes sah er sein volles Gesicht und konnte ihn nach Herzenslust studiren. In dem Halbdunkel des Zuschauerraumes leuchtete das Gesicht des Unbekannten wie ein weißer Fleck. Die klaren Augen des Polizisten hefteten sich auf dieses Gesicht.

Der Ordner der Schenke bat nun, daß einer der Anwesenden sich in den offenen Sarg lege, in diesen klaffenden Kasten, wo, wie er sagte: „Sie sehen werden, wie Ihr Freund, Ihr Nachbar sich auflöst und in das Nichts zurückkehrt . . ."

„Nun," fuhr der Impresario mit seiner höhnenden Stimme ironisch fort: „Durch eine kleine Bewegung verschaffen Sie Ihrem besten Freunde die Freude, Sie in Verwesung fallen zu sehen. Sind verheirathete Leute unter Ihnen? Hier ist die einzige Gelegenheit, die Wonnen des Wittwerthums im Voraus zu genießen! Wollen Sie Ihren Mann verscheiden sehen, meine Schwester! Wollen Sie Ihre Ehefrau verscheiden sehen, mein Bruder? Opfern Sie sich! Steigen Sie in den Sarg, der Tod erwartet Sie!" Man lachte; aber dieses Lachen erklang gezwungen und hysterisch; falsch, wie der Ton gebrochenen Krystalls. Niemand rührte sich. Die Parodie des Todes imponirte selbst dieser Versammlung von Entnervten.

„Gut, meine Brüder, ich werde Ihnen also mit einem vom Etablissement angestellten Todten dienen. Schade! Sie werden glauben, daß wir mit diesem Todten im Einverständnisse sind."

Und da keiner der Anwesenden sich entschloß, in den Sarg zu steigen, ließ der Ordner einen Statisten auf die Szene treten, der sich in den Sarg stellte, während der Impresario ihn in ein Leichentuch hüllte, so daß bloß sein bleiches, lächelndes Gesicht sichtbar blieb.

„Er lacht, meine Brüder, er lacht noch," sagte der Regisseur ironisch. „Sie werden diese erkünstelte Heiterkeit verschwinden sehen. „Rom lachte und starb," sagte Bossuet."

Einige spöttische Bravorufe belohnten dieses gelehrte Zitat. Bernardet hörte nicht zu; er beobachtete das aufmerksame, immer wilder werdende Gesicht des Unbekannten. Der Mann, der die sich vor ihm abspielende Phantasmagorie mit einer förmlichen Leidenschaftlichkeit betrachtete, hatte mit den drohend zusammengezogenen Augenbrauen und den fest aneinander gepreßten Lippen einen wilden Ausdruck. Er streckte den Hals weit vor,—ein Magnet schien ihn anzuziehen.

In dem engen Sarge fuhr der Statist fort unter dem Leichentuche zu lachen.

„Betrachten Sie ihn, betrachten Sie ihn gut," sprach die helltönende Stimme des Regisseurs weiter; „Sie werden Ihren Bruder grün werden und sich auflösen sehen; sein Fleisch wird verschwinden, und nur sein Skelett wird bleiben. Denket daran, meine Brüder, daß dies das Schicksal ist, das uns Alle einmal erwartet; vielleicht schon jetzt, wenn ihr von hier nach Hause geht. Denket an Lungenkrankheiten, Schlaganfälle, Hirnkongestionen, Brustentzündungen, Pulsadersprengungen und andere Todesarten, die auf Euch lauern. Betrachtet das magische Schauspiel, das die Skelettschenke Euch darbietet, und indem Ihr Euch daran erinnert, daß Ihr von Staub, wenn nicht noch von Schlechterem seid, und daß Ihr in den Staub zurückkehrt, macht Euch den Gedanken des Betrunkenen zu eigen, der einem andern, schlafenden Betrunkenen begegnend, sagte: Und so werde auch ich am Sonntag sein! Und bis Ihr an die Reihe kommt, meine Brüder und Schwestern, betrachtet Euch Euren Zeitgenossen!"

Und wirklich! während der „Redner" noch sprach, streute der Reflex des Lichtes große Flecken auf die Augenhöhlen des im Sarge aufrecht stehenden Figuranten, die bald dunkler und dunkler wurden und schließlich erloschen. Die Gesichtszüge, die vorher klar hervortraten, verschwammen immer mehr und mehr, schienen zu erschlaffen und bekamen eine wirre, graue Farbe; bald verschwanden sie wie unter einem Schleier und wurden, wie durch eine Lauge zerstört, ganz unkenntlich. Die Beleuchtung war so geschickt, daß man glauben mochte, es löste sich dieses menschliche Fleisch vor der Neugierde dieser jetzt mäuschenstillen, erschreckten Gaffer wirklich los. Die Arbeit des Todes vollzog sich hier vor der Oeffentlichkeit. Der Lebende, der einige Minuten vorher noch lächelte, war nun unbeweglich, erstarrt, kalt und grünlich.

Plötzlich ließ das Spiel des Lichtes ihn verschwinden, und die Zuschauer sahen mit Hilfe von Spiegelungen ein Skelett. Duch das geschickte Handhaben einer Laterna magica enthüllte sich nun der Menge die Welt der Gespenster und der Gräber.

Bernardet benützte die psychologisch kostbare Minute, um seine Absicht auszuführen.

Der stiere Blick des Mannes mit dem Sombrero verrieth eine große innere Erregung. In diesem Blicke lag mehr als die Neugierde des gewöhnlichen Zuschauers, der durch ein Schauspiel erregt oder durch eine Vision erschüttert wird. Die bleichen Züge des jungen Mannes verzerrten sich wie durch ein körperliches Leiden, und in dem Augapfel, in dem sich der Reflfex der Szene wiederspiegelte, konnte Bernardet ein inneres Fieber, Blitze des Schreckens wahrnehmen.

„Ah, ah," dachte Bernardet; „das Auge des Lebenden ist auch ein Buch, in welchem man wie im Auge des Todten lesen kann."

Die Beleuchtung auf der Bühne ließ den Figuranten, der dem Publikum das Schauspiel des Todes bot, von Minute zu Minute unheimlicher erscheinen. Man konnte meinen, eines jener wilddüsteren Gemälde zu sehen, wie sie den Ateliers gewisser spanischer Maler — Vallès Léals — entstammen. Durch die geschickte Kombination der Laugen schien es, als löste sich das Fleisch los, und der Figurant nahm das furchtbare Aussehen eines in Auflösung begriffenen Leichnams an.

Die unheimliche Vision machte die Zuschauer erschauern. Jetzt reckte sich Bernardet in die Höhe, um das Ohr des Zuschauers zu erreichen, und während sein Ellbogen den Arm des Unbekannten preßte und er dessen ganze Person mit seinen Blicken verschlang, flüsterte er leise, Wort für Wort, als zählte er jeden Buchstaben:

„Ebenso dürfte jetzt dieser arme Rovère sein . . ." Und da das Gesicht des jungen Mannes den Ausdruck einer plötzlichen Bestürzung zeigte, den starren Anblick eines Spaziergängers, vor dem sich plötzlich eine Schlange emporrichtet, fügte der Polizist mit absichtlich liebenswürdigem Lächeln, als wollte er die Wirkung seiner Worte abschwächen, hinzu:

„. . . oder wie er bald sein dürfte."

Unter dieser Liebenswürdigkeit verbarg Bernardet eine heftige Freude. Da er ihn mit dem Ellbogen berührte, hatte er fühlen können, daß bei dem Worte „Rovère" der ganze Körper dieses jungen Mannes zitterte. Und wäre er durch den Namen eines Unbekannten so heftig erschüttert worden, wenn diese drei Silben nicht einen schreckensvollen Gedanken hervorgerufen hätten?

Der Mann kannte ohne Zweifel, wie Jedermann, die in den Zeitungen zusammengetragenen Einzelheiten des Verbrechens vom Boulevard de Clichy; aber sein energischer Blick, sein entschlossenes Gesicht, wiesen nicht auf einen Menschen hin, der bei Erwähnung eines Mordes erschrickt.

„Mit einem solchen Aeußern hat man kein weiches Herz," dachte Bernardet.

Nein; nein. Als der Unbekannte die paar Worte hörte, die das Bild des todten Rovère in ihm erweckten, konnte er seine heftige Erschütterung nicht bemeistern; er zitterte wie unter einem elektrischen Schlag.

Der Schlag war zwar heftig, aber kurz, und er schien rasch zu sich zu kommen. Aber die erste Erregung war beredt, von tragischer Beredsamkeit. Bernardet sah im Blick, in der Geste, in der Kopfbewegung dieses Mannes eine Verwirrung, wie man während eines in der finsteren Nacht aufflackernden Blitzes den Grund eines Sumpfes erblicken würde. Und dieser Blitz genügte; man verräth sich durch eine Geste, durch ein einziges Wort.

Und Bernardet war beharrlich.

„Dieses Schauspiel ist nicht lustig," sagte er lächelnd.

„Nein," erwiderte der Mann und versuchte auch zu lächeln.

Er wandte den Kopf von der Bühne weg, auf der die Vorstellung ihren Gang nahm.

„Der arme Rovère!" sagte Bernardet.

Der Unbekannte blickte nun auf Bernardet, wie um dessen Gedanken zu errathen; als wollte er ergründen, was die Wiederholung desselben Namens und dieses tiefen, gierigen Blickes bedeute?

Der Agent ertrug diese stumme Frage mit naiver Miene; er sänftigte den scharfen Blick seiner Augen und ließ von seinen Gedanken nichts errathen. Er sprach mit der ängstlichen Miene eines Biedermannes, den die Furcht foltert und der von dem letzten Opfer spricht, weil er für sich selbst fürchtet. Uebrigens wartete er, ob der Mann, durch das Stillschweigen beunruhigt, das Gespräch nicht selbst wieder aufnehmen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Wie sie den Tod fanden.

Der 35 Jahre alte John O'Hearn, ein Mann, der 18 Jahre lang in der Bundesmarine gedient hat, ist einer der Ueberlebenden des Torpedobootes „Winslow", welches bekanntlich am Dienstag voriger Woche von den Kugeln und Granaten der spanischen Batterien in der Bai von Cardenas, Cuba, so schwer beschädigt wurde und dabei fünf seiner Bemannung durch den Tod verlor. O'Hearn benutzte den ihm nach dem Gefecht gewordenen Urlaub zu einem Besuche bei Freunden und Verwandten in seiner Heimathsstadt Brooklyn und wurde natürlich von Zeitungsberichterstattern über seine Erlebnisse und besonders über das Gefecht in der Bai von Cardenas ausgefragt. Er erzählte:

„Ich glaube, Niemand kann das Zischen der Granaten und die Wirkung, die so ein Feuer von Granaten und schweren Schrapnells auf Einen, der das zum ersten Mal mitmacht, ausübt, je vergessen. Es ist etwas schreckliches. Wenn eine Granate dicht an einem vorüberfährt, so hat man ein Gefühl, als ob ein Blitz in unmittelbarer Nähe einschlägt. Man glaubt, der Kopf sei einem abgerissen worden. Erst hört man jenes schreckliche Zischen und Brummen — es ist schwer, das zu beschreiben — und dann verspürt man etwas, als ob einem ein Schlag in's Gesicht und gegen den Kopf versetzt würde. Ich bemerkte an jenem Tage, daß unsere Leute jedesmal, wenn ein Geschoß über sie herfuhr, ihre Hände an ihren Kopf hielten. Schließlich kamen die Kugeln aber so schnell und so nahe, daß es zu einer wahren Hölle wurde, derartig war das Gedonner, Geschrei und Getöse. Anders kann ich es nicht beschreiben."

Der wackere Seemann hielt dann mit seiner Erzählung etwas inne, bis er gefragt wurde, wo er während der Schlacht postirt gewesen sei.

„Ich hatte nach den Wasserpumpen zu sehen," fuhr er dann fort, „und mein Platz war unten; alles aber lief, als die Schlacht begann, auf Deck. John Varvares, der Maschinenöler, John Denief und John Meek, ein Heizer, waren beide mit mir auf dem Posten und wären dieselben wahrscheinlich noch am Leben, wenn sie unten geblieben wären. Nachdem das Feuer begonnen hatte, ging ich wieder nach unten, um nach den Kesseln zu sehen. Ein paar Minuten später schlug ein Vollschuß durch die Seite des Bootes und in den Kessel, wo das Geschoß krepirte und 70 der Kesselröhren demolirte. Zuerst betäubte es mich. Als das Geschoß krepirte, warf es die Feuerungsthüren auf und traf die Zündschnur der Granate meine Füße. Zwei Splitter der Granate kamen gleichfalls aus der Thüre herausgeflogen, und werde ich die Splitter als Andenken mit nach Hause nehmen. Schrecklich war die Detonation und der Krach, und es füllte sich der Kesselraum im nächsten Augenblick mit Asche und Dampf. Mehrere Sekunden blieb ich völlig betäubt, in meinen Ohren summte es, so daß ich völlig taub war. Ich lief auf Deck, um Kapt. Bernadow Rapport zu erstatten."

„Was sagten Sie ihm?"

„Ich traf ihn nahe dem Vorderkastell, er hinkte auf dem Deck umher, sein linkes Bein hatte er mit einem Handtuch verbunden. Er schrie aus Leibeskräften, um den Donner der Geschütze zu übertönen. Ich schrie ihm zu: „Kapitän, der vordere Kessel ist demolirt. Eine Granate ist hineingeschlagen."

„Holt den Feuerschlauch," rief er und wandte sich dann wieder nach den Kanonen.

„Ich begab mich in den Kesselraum und wenige Minuten später wieder an Deck. Das Feuer war inzwischen immer heftiger geworden. Ich vermißte viele Leute und sah mich um. Da erblickte ich auf dem hinteren Deck nahe dem Steuerthurm einen Haufen von Menschen. Fünf unserer Leute waren von einer Granate getroffen worden. An anderen Orten hockten und lagen stöhnende Verwundete. Das Deck war über und über mit Blut bespritzt, mit Splittern bedeckt. Ich wandte mich den fünf auf einem Haufen liegenden Leuten zu, und bemerkte, daß nicht alle todt waren. John Meek konnte noch sprechen und seine eine Hand bewegen. Ich kniete mich neben ihn und drückte mein Gesicht an das seinige.

„Kann ich Etwas für Dich thun, John?" So fragte ich. Er antwortete: „O Jack. Ich sterbe, leb' wohl", und er bat mich, ihm die Hand zu reichen. „Das that ich denn auch, und er hauchte: „Gott sei mir gnädig!" Derweil ließ Kapitän Bernadow immer noch die Feuer des vorderen Geschützes spielen. Unter dem Donner der Kanonen hauchte der brave Seemann sein Leben aus. Die nächste Minute war er todt.

„. . . Er war mein Freund!" — O'Hearn machte eine Pause, es schimmerte feucht in seinen Augen. Dann fuhr er fort:

„Ensign Bagley lag, in Stücke zerrissen, am Boden und die Leichen der drei Anderen über ihm. Der farbige Koch lag etwas von den Anderen entfernt. Er war schrecklich zugerichtet worden, und man glaubte, er sei todt und deckte ihn, wie die Leichen der Anderen, zu.

„Etwa eine halbe Stunde später hörten wir ihn rufen und bemerkten, wie er sich unter der Decke etwas fortzubewegen suchte. Wir traten näher an ihn heran und da sagte er: „O, Kameraden, um Gotteswillen, schafft mich fort, ich liege auf dem Kessel und verbrenne bei lebendigem Leibe." Es war die höchste Zeit, denn das Deck war glühend heiß und sein Fleisch war fast geröstet. Auch klagte er, sein Hals sei verrenkt, doch schien er seine sonstigen schrecklichen Wunden nicht zu fühlen. Wir brachten ihn in eine etwas leichtere Lage und gaben ihm etwas Wasser zu trinken. „Ich danke", sagte er. 5 Minuten später war er todt.

Dann erzählte O'Hearn von der Bravour der Mannschaft der „Hudson".

O'Hearn war im vorigen Januar auf die „Winslow" gekommen, vorher hatte er auf den „Puritan", „Katahdin", „Texas" und anderen Schiffen der Flotte gedient. Während die „Puritan" sich vorigen Juli in dem Brooklyner Schiffshof befand, verhütete er eine schreckliche Katastrophe, indem er, als im Kesselraum Feuer ausgebrochen war, durch sein schnelles Eingreifen einer Kesselexplosion vorbeugte. Für diese That erhielt er eine Ehrenmedaille, die er jetzt trägt. Nachdem er sich in Brooklyn ein paar Wochen etwas erholt hat, wird er wieder aktiv in Dienst treten.

Kosten der Kriegsmarine.

Die gewaltige Umwälzung, welche die Errungenschaften der modernen Technik in dem Bau sowie der Ausrüstung der Kriegsschiffe zu Wege gebracht haben, sind selbstverständlich nicht ohne Folgen auf die Unterhaltungskosten der Marine geblieben. In früherer Zeit wurden die Kriegsschiffe aus Eichenholz gebaut und nicht selten bildete das Verdeck die Wahlstatt für den Entscheidungskampf, der mit dem Enterbeil und der Handfeuerwaffe ausgefochten wurde. Heute ist das anders. Die Kriegsschiffe sind schwimmende Festungen aus Stahl, zu deren Fortbewegung und Steuerung Dampf und Elektricität dienen, wie auch diese modernen Giganten zur Bedienung der Geschütze erforderlich sind. Zur Bemannung eines modernen Kriegsschiffes sind Leute nöthig, welche nicht blos tapfer, sondern auch mit dem Waffenwesen durchaus vertraut sind. Auf einem Schlachtschiff erster Klasse gibt es nicht weniger als 69 verschiedene Dampfmaschinen. Diese Zahl mag dem Laien als höchst übertrieben erscheinen und doch entspricht sie nur der Wirklichkeit. So hat beispielsweise jede der großen Doppelschrauben ihre eigene Maschine und dasselbe gilt von den Steuerapparaten, den Dynamos für Erzeugung der Elektricität, den Feuerspritzen, Ventilationsfächern und schier unzähligen Hebevorrichtungen, die in allen Theilen des Schiffes zu finden sind. Alle diese Maschinen müssen von tüchtigen und zuverlässigen Männern bedient werden. Zur Erzeugung der nöthigen Dampfkraft sind ungeheuere Mengen von Kohle erforderlich und es bedarf vieler Hände um die zahlreichen Kessel zu heizen. Daß die Bedienung der Riesengeschütze ebenfalls starke Mannschaften erheischt braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Durchschnittlich besteht die Besatzung eines Schlachtschiffes aus 500 Mann und solch' ein Fahrzeug ist eine überaus starke und ausgezeichnet armirte Citadelle. Ihre Wände bestehen aus gewaltigen Stahlplatten, die kein Geschoß von kleinem Kaliber zu durchbrechen vermag. Nehmen wir beispielsweise unsere „Indiana". Dieselbe hat Stahlwände von 350 Fuß Länge, mit einem Zwischenraum von 69 Fuß größter Breite, in welchem sich Fortbewegungs- und Vernichtungsmaschinen von geradezu unheimlicher Stärke befinden. Und doch kann dieser schwimmende Stahlkoloß, dessen Gewicht 10,288 Tonnen beträgt durch einen Hebeldruck mit einer Geschwindigkeit von 17 Meilen pro Stunde fortbewegt werden, da seine Propeller von 9738 Pferdekräften getrieben werden. Daß der Defensivwiderstand eines solchen Fahrzeuges seiner Offensivkraft gleich sein muß, liegt auf der Hand, da es im Kampfe gleich gewaltigen Gegnern die Stirn zu bieten hat. Um von den in einer Seeschlacht entwickelten Kräften dem Laien auch nur einen annähernden Begriff zu geben, sei gesagt, daß die schweren Marinegeschütze Projectile von beinahe einer Tonne Gewicht mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 2000 Fuß in der Sekunde schleudern, wozu sie einer Pulverladung von 900 Pfund bedürfen. Solch' ein Projectil trifft mit einer Gewalt von 54,000 Fußtonnen sein Ziel, d. h. in anderen Worten mit einer Kraft, die das ungeheuere Gewicht von 54,000 Tonnen einen Fuß hoch zu heben vermag. Daß solch' einem furchtbaren Anprall nur der allerstärkste Stahlpanzer Widerstand zu leisten vermag, liegt auf der Hand.

Aus dem Vorausgeschickten läßt sich wohl entnehmen, daß die laufenden Ausgaben für ein Schlachtschiff, dessen Anschaffungskosten sich auf ca. $5,000,000 belaufen, sehr bedeutend sein müssen. Nach zuverlässigen Berechnungen stellen sich diese Ausgaben auf etwa $1500 pro Tag, eine stattliche Summe, aber doch unbedeutend, wenn man in Erwägung zieht, daß durch einen einzigen guten Schuß der ganze Koloß unschädlich gemacht werden kann. In Friedenszeiten sind die Ausgaben geringer. So betrugen nach den officiellen Mittheilungen des Marine-Departements im verflossenen Jahre die Ausgaben für die „New York", unser theuerstes Schiff, $391,065.60 oder $1086.29 pro Tag. Davon entfielen auf die Löhnung der Officiere und Mannschaften $237,762.76, auf die Verpflegung $35,542.60 und der Rest auf sonstige Bedürfnisse. Im Ganzen stellten sich die Ausgaben für alle im Dienste befindlichen Kriegsschiffe während des verflossenen Jahres auf $8,938,549.71 oder über $24,000 pro Tag. Jetzt werden die täglichen Ausgaben die doppelte Summe weit überschreiten, da die Marine durch Neuanschaffungen sowie Instandstellung alter Fahrzeuge bedeutend verstärkt ist, und die Ausgaben für Kohlen, Munition u. s. w. größer sind als in Friedenszeiten. Ein Seekrieg ist also ein sehr kostspieliger Sport, zu dem Geld, Geld und nochmals Geld gehört.

(Korrespondenz der „Abendpost.")

Oesterreichische Korrespondenz.

Wien, den 8. Mai 1898.

Die Getreidezölle in Oesterreich.

Die Frage der Aufhebung der Getreidezölle kam im Wiener Abgeordnetenhause am 6. Mai doch noch gerade vor der Unterbrechung der Session zur Verhandlung. In der Debatte, die dadurch ermöglicht wurde, hielt der sozialdemokrtische Abgeordnete Dr. Verkauf eine vortreffliche Rede, in der er ausführte, daß von den mehr als 4 Millionen Grundbesitzern in Oesterreich 85 Prozent Häusler sind und kein Getreide erzeugen, so daß also die Getreidezölle, die in diesem Jahre einen so hohen Betrag für den gemeinsamen Haushalt, d. h. also hauptsächlich zu Gunsten Ungarns abwerfen, um einen sehr geringen Theile der landwirthschaftlichen Bevölkerung durch die Erhöhung der Getreidepreise, die sie bewirken, überhaupt von Nutzen sein können, während die überwiegende Masse nicht nur der industriellen Bevölkerung unter ihnen schwer zu leiden hat. Bei der heutigen Lage könne es, wenn die traditionelle Hof-Politik zu Gunsten der Großgrundbesitzer und der Ungarn auch fernerhin beliebe, auch in Oesterreich zum Furchtbarsten kommen. Verkauf wurde von dem Deutschfortschrittler Lecher, der auf die verkehrte Tarifpolitik der Bahnen hinwies, warm unterstützt, während die argrarischen Deutschnationalen und Jungtschechen einträchtig für den Getreidezoll im Allgemeinen und im Besonderen sich aussprachen und dabei von den klerikalen Paradebauern und von den Christlichsozialen unterstützt wurden, die die Schuld an der Theuerung ausschließlich den Juden und der Börse in die Schuhe schoben. Namentlich der halbverrückte antisemitische Wiener Abgeordnete Gregorig behauptete, daß in Wien nur das arbeitsscheue Gesindel Noth leide und zog an einem Strange mit seinen klerikal-agrarischen Freunden. — Indeß war der österreichische Handelsminister Bärnreither vernünftiger und hatte den Versuch unternommen, sich mit der agrarischen Regierung wegen der nöthigen Maßregeln zu verständigen. Diese lehnte aber jede Suspendirung der Zölle ab unter dem Vorwande, daß so viel Getreide importirt werden könnte, daß die Preise des diesjährigen Getreides leiden würden. Bei der bekannten Abhängigkeit der „liberalen" ungarischen Regierung von Großgrundbesitzern und Getreidewucherern ist dies nicht zu verwundern. In Oesterreich aber muß dieser neuerliche Beweis ungarischer Präponderenz ungeheuere Erbitterung hervorrufen, die gewiß die Stimmung der Erneuerung des schmählichen Ausgleichs nicht geneigter machen wird.

Die Einführung der Gewerbegerichte.

Gleichzeitig mit der Reform der Zivilprozeßordnung ging man in Oesterreich endlich auch an eine ernste Reform der Gerichtsbarkeit in Streitigkeiten aus gewerblichen Arbeits-, Lehr- und Lohnverhältnissen. Es wurde das Gesetz vom 27. November 1896 betreffend, die Einführung von Gewerbegerichten geschaffen und in den jüngsten Tagen (28. April d. J.) ist eine Verordnung erschienen, durch welche diese Gerichte aktiviert werden; am 1. Juli d.J. wird das Gesetz in Kraft treten und gleichzeitig werden die Gerichte ihre praktische Wirksamkeit beginnen. Damit geht eine wichtige Bestrebung der organisirten Arbeiterschaft ihrer Verwirklichung entgegen, und bei uns in Oesterreich ist diese Errungenschaft von viel wichtigerer Bedeutung, als in anderen Ländern, in materieller, moralischer und politischer Beziehung; in materieller durch den Einfluß auf den Arbeiterschutz im Allgemeinen und den Rechtsschutz der Arbeiter im Besonderen, in moralischer durch Hebung des Bewußtseins der Arbeiterklasse und der gewerkschaftlichen Bewegung, in politischer durch Stärkung der Sozialdemokratie. Die Gewerbegerichte sind ohne Rücksicht auf den Werth der Streitgegenstände zuständig in Lohn-Streitigkeiten, in Streitigkeiten über den Antritt, die Fortsetzung und Auflösung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, in Streitigkeiten über Leistungs- und Entschädigungsansprüche aus dem Lohn- und Arbeitsverhältnisse, in Streitigkeiten über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches wegen Verweigerung der vorschriftmäßigen Eintragung in dasselbe, und wegen Eintragung unzulässiger Anmerkungen, in Streitigkeiten aus Angehörigkeit zu Pensions- und Unterstützungskassen, wegen Kündigung, Räumung und des Miethszinses von Wohnungen in Arbeiterhäusern, deren Benuutzung vom Arbeitgeber dem Arbeiter ohne oder gegen Entgelt gewährt wird. Endlich in Streitigkeiten, welche auf Grund der Uebernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Unternehmens gegen einander erhoben werden.

Die Zuständigkeit der Gewerbegerichte schließt die Zuständigkeit der politischen Behörden, sowie der ordentlichen Gerichte aus, die streitenden Theile können auf die Zuständigkeit der Gewerbegerichte nicht verzichten. Das Gewerbegerichte besteht aus einem Vorsitzenden, welcher ein staatlicher richterlicher Beamte ist und vom Justizminister ernannt wird, und aus Beisitzern, welche zur Hälfte von den Unternehmern, zur Hälfte von den Arbeitern in abgesonderten Wahlkörpern gewählt werden. Die Richter aus dem Arbeiterstande erhalten eine Entschädigung für den Verdienstentgang und zwar 3 Fl. für den halben und 5 Fl. für den ganzen Tag. Die Gewerbegerichte werden vorläufig am 1. Juli in Wien, Reichenberg, Brünn und Bielitz ihre Thätigkeit beginnen. Die sachliche Zuständigkeit der Wiener Gewerbegerichte umfaßt 6 Gruppen, nämlich 1. Metall- und Maschinenindustrie, 2. keramische Industrie und Baugewerbe, 3. Industrie von Holz- und Schnitz-Kautschuk und dergl., Papierindustrie, graphische und ähnliche Gewerbe, 5. Nahrungsgewerbe, Gewerbe für persönliche Dienstleistungen, Verkehrgewerbe, und 6. der Handel.

Das Gesetz ist im Ganzen ein gutes und sind zum Theil die Erfahrungen die in anderen Ländern gemacht wurden, günstig verwerthet. Freilich hätte noch manche Bestimmung im Interesse der Arbeiter getroffen werden können. Allein das wichtigste ist, daß überhaupt diese Gerichte ihre Wirksamkeit beginnen, und das der Unternehmer gezwungen ist, sich der Kompetenz desselben zu unterwerfen; es ist ein ganz ungehöriger Anachronismus, daß die richterliche Funktion in den Lebensfragen der Arbeitschaft bisher von politischen Behörde geübt wurde und mit diesem Prinzip ist endgiltig gebrochen. Von großer Bedeutung ist es auch, daß die Rechtsverhältnisse aus dem Lehrlingswesen in die Kompetenz der Gewerbegerichte fallen, denn bisher war der Lehrling, praktisch genommen, schutzlos und trotz mannigfacher, materialrechtlicher Bestimmungen, außer Stande, sein Recht geltend zu machen. Ebenso steht es mit den subtilen und dabei doch für den Arbeiter höchst wichtigen Fragen aus dem Arbeiterverhältnisse, für die nur der Fachrichter eine Verständniß haben kann.

Die österreichische Gewerkschaftskommission hat in Erkenntniß der Wichtigkeit der Gewerbegerichte für die Arbeiterschaft sofort nach Publikation des Gesetzes sich mit den Gruppenorganisationen in's Einvernehmen gesetzt, um die Wahlaktion in die Hand zu nehmen und trägt auch für die Ausbildung der richterlichen Kandidaten aus der Arbeiterschaft in der Gesetzeskunde Sorge. — Es ist zu erhoffen, daß die Gewerbegerichte in den oft heißen Lohnkämpfen Oesterreichs eine starke Stütze der gerechten Ansprüche der arbeitenden Klassen sein werden.

Die Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung in Wien.

Daß man einen Herrscher, dessen Regierung große Erfolge aufzuweisen hat oder unter dessen Regierung sich ein großer nationaler oder staatlicher Aufschwung vollzogen hat, in einem monarchischen Staate feiert, ist begreiflich. Dagegen muß es billig Wunder nehmen, daß die offiziellen Kreise in Oesterreich es angemessen gefunden haben, zur Feier des 50. Regierungsjahres des Kaisers Franz Josef eine Reihe von prunkenden Festlichkeiten zu veranstalten und sich dabei von der üblichen Schaar von Ordensjägern und Leuten, die sich sonstige Vortheile von ihrer Betheiligung versprechen, unterstützen zu lassen. Denn in der That kann man sich nicht klar darüber sein, was eigentlich in diesem Jahre gefeiert werden soll da die Grundlagen des Staates heftiger erschüttert sind, als je, und zwar durch die verbrecherische Thorheit der Regierungen; da der Staat nicht einmal die normalen Funktionen auszuüben fähig ist; da Hunger und Theuerung in Verbindung mit Wucher und Ausbeutung die Bevölkerung bedrängen — Alles dies ist in der That in's Moderne übersetzt, nicht viel anders, als vor 50 Jahren. Gestern nun prangten an allen Ecken der Stadt Proklamationen des Ausstellungs-Komites, in welchen die Bevölkerung aufgefordert wurde, in ihrer Eigenschaft als „Masse begeisterter Staatsbürger" dem Kaiser bei seiner Fahrt aus der Burg zur Eröffnung der Ausstellung „durch jubelnde Zurufe ihre Huldigung" darzubringen und so den Jubiläumsschwindel, der bis zum 2. Dezember, dem Tage der Thronbesteigung dauern soll, zu inauguriren. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß die Ringstraße voll, sehr voll war und daß dies nicht nur von den 15000 Feuerwehrleuten und 12000 Veteranen bewirkt wurde, die man aus allen Theilen des Landes herbeigeschafft hatte. Die Fenster der Ringstraßenpalais waren zwar mäßig dekorirt, aber ziemlich stark von Geburts- und Finanzaristokratie besetzt; auf der Straße selbst drängte sich das „Volk". Es waren Alle da, die nie bei etwas fehlen dürften, und deren gibt es in Wien gar viele, sie gerathen schon in Begeisterung, wenn ihre Neugier befriedigt wird und wenn sie aus der Tretmühle des täglichen Lebens herauskommen. Es war aber auch der kleine Mittelstand überhaupt stark vertreten, der das Hauptkontingent zum „dummen Kerl von Wien" und bei den antisemitischen Wahlen stellt; man sah demgemäß viel Halbeleganz in der Kleidung neben vielen äußerlich heruntergekommenen Individuen, die sonst der „Burgmusik" nachzulaufen pflegen. Dagegen hatte sich der gebildete Mittelstand, wie es scheint, mehr zurückgehalten, und vom eigentlichen Arbeiterstand war wenig zu sehen. Die Arbeiter hatten ihr Fest vor einigen Tagen (am 1. Mai) gefeiert, und dies hatte wahrlich eine ganz andere Physiognomie. Gestern wurde jedem, des es sehen wollte, ad oculus demonstrirt, welche Elemente den heutigen Zustand wenn nicht thatkräftig stützen, so doch auch ihm nie gefährlich zu werden gedenken. Die programmgemäßen jubelnden Zurfe ertönten natürlich, allein man kann nicht behaupten, daß sie sehr volltönend waren. Im Prater eröffnete dann der Kaiser die, übrigens natürlich noch unfertige, Ausstellung und zeichnete eine Anzahl von Herren, deren Namen natürlich heute in der Zeitung stehen, durch Ansprachen aus. Damit war der Zweck der Feier in jeder Beziehung erreicht.— Weniger harmlos wäre es allerdings, wenn der Kaiser, der sich jetzt fast ausschließlich für die Jubiläumsveranstaltungen interessiren solle, und das Ausland durch die Festberichte sich darüber wegtäuschen lassen würde, daß dies Alles nur Schein ist, daß Oesterreich sich in der schwersten Krise befindet, die es seit langer Zeit durchgemacht hat, und das die Stimmung der Bevölkerung in Wien und namentlich auch außerhalb Wiens keineswegs eine Jubelstimmung ist. Ebensowenig wie man sich durch die mit so viele Reklame in die Welt gesekte Wohlfahrtsausstellung darüber wegtäuschen lassen darf, daß die Ausstellungsobjekte nur Potemkin'sche Dörfer sind, daß man musterhafte Schulzimmer ausstellen wird, die nirgends existiren; daß aber die überfüllten Räume mit 100—150 Kindern, die als Schulzimmer dienen, nicht zu sehen sein werden, ebensowenig wie die galizischen (oder auch die niederösterreichischen) Analphabeten, die im 50. Jahre der Regierung Keiser Franz Josefs immer noch ein vergnügtes Leben führen.

Frithiof Nansen.

Frithiof Nansen, der berühmte Nordpolforscher, hielt am 6. Mai in Wien vor einem dicht gedrängten Publikum einen Vortrag. Er war in Wien Gegenstand der lebhaftesten Ovationen und wurde namentlich in den Räumen des geographischen Institutes der Universität mit Begeisterung gefeiert.

— Kindliche Ansicht. — Der kleine Fritz (aus Berlin, in einem tiroler Gebirgsdorf beim Anblick eines Bauern mit nackten Knieen): „Mama, der hat sich jewiß die Knie durchjerutscht!"

— Moderne Brautaussteuer. — Freundin: „Das ist aber schnell gegangen mit Deiner Aussteuer!" Braut (Radlerin): „Nun, ein Tandem ist doch bald gekauft!"

— Auf der Promenade. — Referendar A. (zu seinem Kollegen): „Sieh nur dort die drei reizenden Töchter des Geheimen Hofraths. Rein zum Verlieben!" — Referendar B.: „Ja, ja, das kann ich Dir sagen, wer in deren Nähe kommt, dem kann man zur Verlobung gratuliren."

—Erklärlich.—Erste Köchin: „Herr Gott, Jette, das ist der Schauspieler, der gestern so schön den Don Juan spielte und immer zu uns ruff guckte, und jetzt macht er uns gar noch den Hof!"—Zweite Köchin: „Ja, der versteht sich auf ideale Liebe." — Erste Köchin: „Sonderbar, von der Liebe hat mein Kanonier noch nich gesprochen."